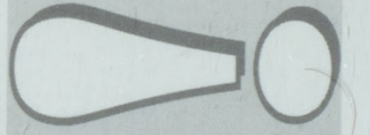




PRIVATVORSORGE:

IN 25 JAHREN
ZUM RENTEN-
MILLIONÄR



*Wie Sie mit einer
einmaligen Geld-
anlage und weiteren
übersichtlichen Spar-*

*beiträgen in z.B.
25 Jahren zum Millionär
werden können, erfahren
Sie bei uns.*

SPRECHEN SIE JETZT
MIT IHREM BERATER:
VOLKSBANK
SERVICE *Linde*
0 18 03/26 61 80

VOLKSBANK SPEYER-
NEUSTADT-HOCKENHEIM

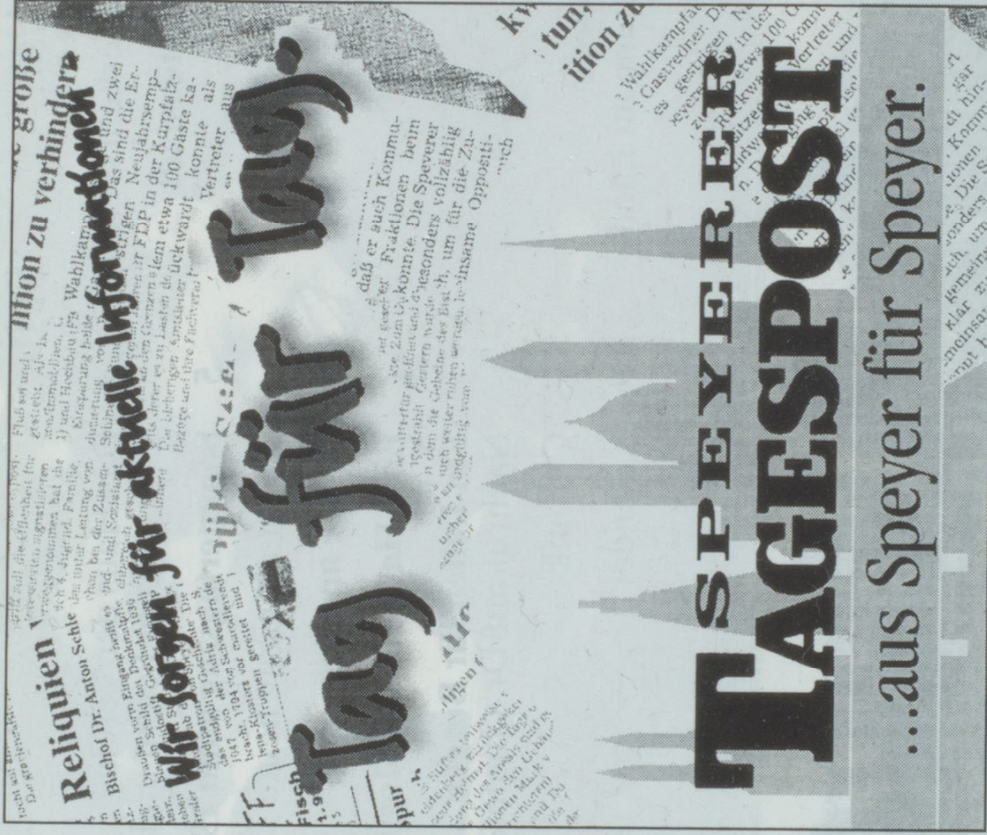


www.vb-speyer-neustadt.de

Aus dem Inhalt:	Seite	Seite
Nachrichten des Verkehrsvereins	3	Das Haus der Vereine
Portus navalis - Hafenstadt am Rhein	5	Ein Ort zum Feiern und Tagen
Das neue Gesicht des Alten Hafens	15	Sommertagszug anno 1946
Zünfte und Handwerk in Speyer	21	Sommertagszug heute
Unser Porträt: Rudolf Zechner	35	Aimée und Jaguar
Kulturstiftung Speyer		Eine Halle für die Musik
Erste Bürgerstiftung im Land	39	Ein Leben für Burgen...
		Nachruf auf Dr. Günter Stein
		Chronik
		65
		75



Küfermeister Valentin Jester (mit Sohn und Geselle) beim Bau eines Fasses auf dem zugefrorenen Rhein. Das Bild trägt das Datum 18. Februar 1929.



Dom-Krypta

Die Dom- und Kaiserstadt Speyer,
das UNESCO-Weltkulturgut „Dom zu Speyer“
das Historische Museum der Pfalz,
das Technik Museum Speyer und
die IMAX-Filmtheater
freuen sich auf Ihren Besuch



S P E Y E R

Wir informieren Sie gerne:
Tourist-Information Speyer
Maximilianstr. 11
67346 Speyer
Tel. 062 32/142392
Fax 062 32/142332



Nachrichten des Verkehrsvereins



Liebe Leserinnen und Leser
der Vierteljahreshefte,

es sind auf unseren Aufruf bereits
viele Rückmeldungen von Ihnen
eingegangen. Es waren sogar
einige Beitritts-
erklärungen darunter.
Vielen herzlichen
Dank hierfür.

Der Aufruf an un-
sere Mitglieder, bitte
ihr Eintrittsdatum in
den Verein zu mel-
den, wird allen Vier-
teljahreshaften die-
ses Jahres beigehef-
tet sein und ich bitte
Sie, regen Gebrauch
davon zu machen.
Selbstverständlich

auch von unserer
Mitglieder-Werbeaktion, die eben-
falls als Postkarte eingehftet ist.
Unsere vielen Aufgaben lassen
sich um so leichter erfüllen, je
mehr Mitglieder wir hinter uns
wissen.

Ein kleines Gremium ist vom Vor-
stand beauftragt erste Vorberei-
tungen für die Feierlichkeiten zum
100-jährigen Bestehen des Vereins
im Jahr 2003 zu treffen. Da wir nur
etwa zwei Jahre Zeit haben, die
Feierlichkeiten zu planen, möchte
ich Sie nochmals um Ihre Mithilfe
bitten. Ich vermute, dass sich in
Ihren älteren Unterlagen noch so
manches Interessante aus der Ver-
gangenheit befinden könnte. Die
Geschichte unseres Vereins kann

immer noch nicht lückenlos doku-
mentiert werden. Also wäre es für
uns nützlich, von Ihnen alte Briefe,
Fotos, Plakate, Satzungen, sowie
Schriftstücke aller Art und auch
Gegenstände wie zum Beispiel
Brezelfestabzeichen,
etc. zu erhalten.

Wenn Sie noch im
Besitz von relevan-
ten Unterlagen sind,
dann lassen Sie es
mich wissen. Bitte
rufen Sie mich an
unter 062 32/72699
oder bringen bzw.
senden Sie die für
uns wichtigen Un-
terlagen und Gegen-
stände ins Rathaus
zur Tourist Informa-
tion (Maximilian-
straße 12, 67346 Speyer). Wenn Sie
es wünschen, erhalten Sie alles
wieder zurück.



Seit dem 1. Februar ist im Rahmen
einer Arbeitsbeschaffungsmaßnah-
me ein Mitarbeiter stundenweise
für den Verkehrsverein tätig, um
das Vereinsarchiv aufzubauen und
unsere ehrenamtlichen Helfer zu
unterstützen.

Herzlichst,
Ihre

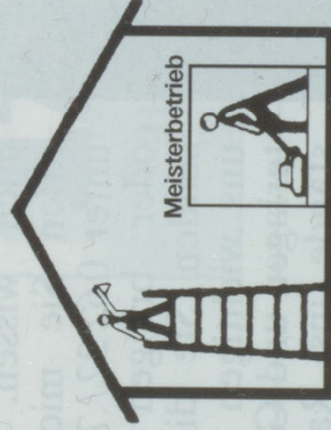
Heike Häußler

Heike Häußler

BRAUN *Clean-Service*

Gebäudereinigung u. Dienstleistungen GmbH

Büroreinigung
Unterhaltsreinigung
Glas- und Fassadenreinigung
Krankenhausreinigung
Teppich- und Sonderreinigung
Bau- und Grundreinigung
Außenanlagenpflege
Sommer- und Winterdienst
Sicherheitsdienste
Hausmeisterdienste



Reinigen – Pflegen – Schützen

Zentrale:

68766 Hockenheim, Lessingstraße 45

Telefon (062 05) 40 85, Telefax (062 05) 82 77

Betriebe in:

76185 Karlsruhe, Telefon (07 21) 55 50 15

68165 Mannheim, Telefon (06 21) 44 24 61

69123 Heidelberg, Telefon (06 22 1) 70 76 73

75217 Pforzheim, Telefon (0 72 31) 48 58 01

01109 Dresden, Telefon (03 51) 8 83 84 41

04347 Leipzig, Telefon (03 41) 2 37 27 25

Internet: <http://www.braunclean.de>

E-Mail: braunclean@t-online.de

Friedel Hinderberger

Portus navalis - Hafenstadt am Fluss



„Ansicht von Speyer nach der Natur gezeichnet“ lautet der Titel dieses 1792 entstandenen, kolorierten Kupferstiches, gezeichnet von L. Janscha und gestochen von J. Ziegler (siehe auch Titelbild dieser Ausgabe). Stadtarchiv

1290 seitene die Stadt Speyer ihr 2000-jähriges Bestehen. Doch schon um 3000 vor Christus war das heutige Stadtgebiet von Menschen besiedelt worden. Zu hoher Kultur gelangten die keltischen Mediomatiker 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Neben Metz an der Mosel war Speyer, genannt „Noviomagus“ die zweite Hauptstadt der Mediomatiker. Dieser Name blieb der Stadt am Rhein über lange Zeit hinweg erhalten. Die Römer gaben dem heutigen Speyer den Namen „Civitas Nemetum“. Die erste Hafenanlage wurde um 60 vor Christus errichtet. Portus navalis. Dieser Hafen hatte bereits in seiner Erste-

hung große Bedeutung, diente er doch vor allem Nachschubzwecken der römischen Legionen. Der Rhein wurde sehr schnell zur Versorgungsstraße zwischen den Kastellen Basel, Straßburg, Speyer und Xanten und erhielt somit eine große Bedeutung als Handelsstraße. Befördert wurden damals vor allem Ziegel aus den römischen Töpfereien in Rheinzabern, Wein, Steine und Holz. Umschlagplatz war der neu errichtete Speyerer Hafen, der inzwischen von Mauern und Verteidigungsanlagen geschützt wurde.

Die germanische Völkerwanderung – um 500 n. Chr. – und das Abbrücken der römischen Legionen bewirkten einen

vorübergehenden Rückgang der Bedeutung des Rheins als Wirtschaftsweg. Darunter hatten auch die Häfen zu leiden. Die Situation änderte sich jedoch wieder mit den Rhein aufwärts ziehenden Missionaren, die überall am Rhein, so auch in Speyer, Stifte gründeten. Der Rhein gewann seine Bedeutung als viel genutzte Handelsverbindung zurück, beeinflusst durch die zentrale Staatsgewalt des Kaisers, des Königs und der Bistümer. Urkundlich erwähnt wird der Hafen in Speyer wieder im 7. Jahrhundert, zur Herrscherzeit des Merowingerkönigs Dagobert I. Bis zum Jahr 1100 n. Chr. klafft eine Lücke in den Aufzeichnungen, doch es ist erwiesen, dass sich die geographische Lage des Speyerer Hafens vom Jahr 60 vor Christus bis in die Neuzeit hinein kaum veränderte: Als Schutzhafen und Hauptumschlagsplatz dienten die Mündungsarme des Speyerbachs am Hochufer des Rheins.

Der Speyerer Hafen 1500 - 1790

Speyer war schon in früher Zeit einer der wenigen „Verkehrsknotenpunkte“ Deutschlands. Dies ist nicht zuletzt auf die bedeutende Stellung der „Freien Reichsstadt Speyer“ zurückzuführen. Durch die günstige Lage Speyers, die Längsverbindung nach Basel aber auch zur Hansestadt Hamburg, zu den Wirtschaftszentralen Flanderns und nach Metz und Lothringen hatte Speyer Zugang zu allen großen europäischen Wirtschaftszentren. Speyer war durch den Rhein zwar von der rechtsrheinischen Nachbarschaft getrennt, doch Fährverbindungen sorgten für die Begegnung und den Handel. Die wichtigste Fährverbindung für Speyer war die „Lussheimer Fahrt“, die gegen Ende des 13. Jahrhunderts erstmals erwähnt wird. Die Fährstation befand sich am „Pionier-

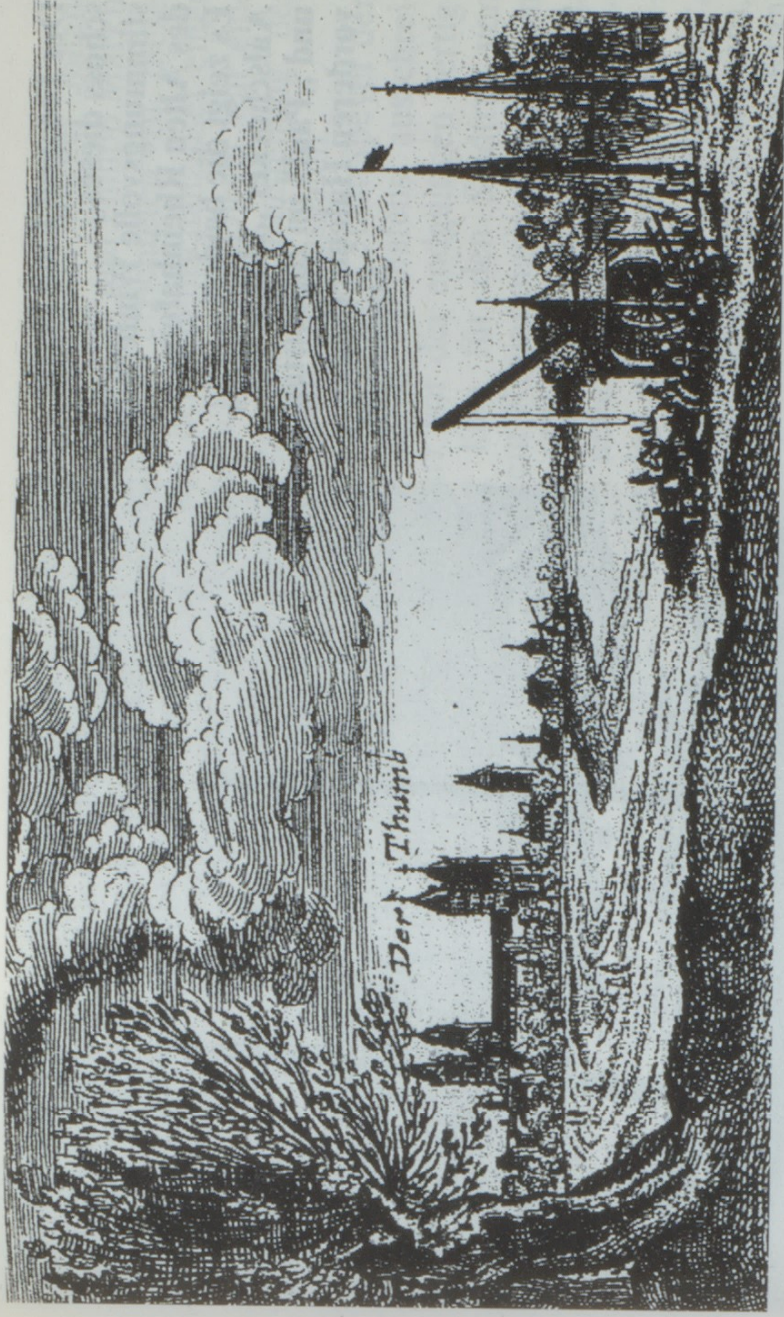
grund“ oberhalb Speyers in Höhe der heutigen Schiffswerft Braun. Es gab noch vier weitere Fähren. Sie verbanden das linksrheinische Ufer mit Rheinsheim, Udenheim (dem heutigen Philippsburg), Rheinhausen und Ketsch.

Hauptumschlagplatz der Speyerer Kaufleute für das Laden und Entladen der Schiffe war die unterhalb der Einmündung des Speyerbachs in den Rhein gelegene Kranenwiese. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts dienten die beiden Mündungsarme des Speyerbachs als Winterhalt und Schiffsbauplatz. Dabei muss beachtet werden, dass der Verlauf des Speyerbachs früher ein anderer war. Bis zur Schillerbrücke ist er auch heute noch identisch. Doch floss der Bach früher von der Schillerbrücke aus im rechten Winkel nach Norden, wo sich heute der alte Speyerer Hafen befindet. Damals standen dort schon ein Kran und ein Lagerhaus. Die Flächen rundum wurden als Stapelplatz genutzt. Neben der Kranenwiese war dies der zweite Umschlagplatz in Speyer.

Bis zur Zerstörung der Stadt 1689 waren die Umschlaganlagen der Stadt ausreichend. Danach lag der Schiffshandel brach, denn die Stadt war über Jahre hinweg nicht mehr besiedelt.

Die Rheinschiffahrt

Alles was in Speyer und Umgebung produziert und angebaut wurde, ist auch auf dem Wasserweg transportiert worden. Vor allem Wein und Tuch, Backsteine, Getreide und Holz waren für die Talfahrt die wichtigste Handelsware. Für die Bergfahrt zurück nach Speyer wurden Heringe, Stockfische, Salz und Öle geladen. Bis zur Einverleibung Speyers und der Pfalz in die französische Republik, 1793, prägten diese Wirtschaftsgüter den Speyerer Rheinhandel. Eine überlieferte Quelle der Stadtchronik aus Speyer sagt aus



Dieser um 1640 von dem Niederländer Wenzel Hollar gefertigte Kupferstich zeigt die Stadt Speyer aus einer seltenen Perspektive mit Schiffslände und Holzkran im Vordergrund.

dieser Zeit, dass „Speyerer Schiffsleute zu mehrmalen seynden gen Bingen gefahren, alda Hering, Salz, Eisen und dergleichen auch Wein im Rheinkaw (Rheingau) geladen und unverhindert einiger Staffeln oder überschlags heruffgeführte“. Hieraus ist zu erkennen, dass während der Fahrt ein häufiges Umladen an seichten Stellen notwendig war.

Der Handelsverkehr der Stadt Speyer - durch geschickte Handelspolitik zur wichtigsten Einnahmequelle geworden - beeinflusste auch die arbeitspolitische Situation in der Stadt. Der Speyerer Hafen bot damals reichlich Arbeitsplätze für Schiffsknechte, Halbleute, Schauerleute und Steuereintreiber.

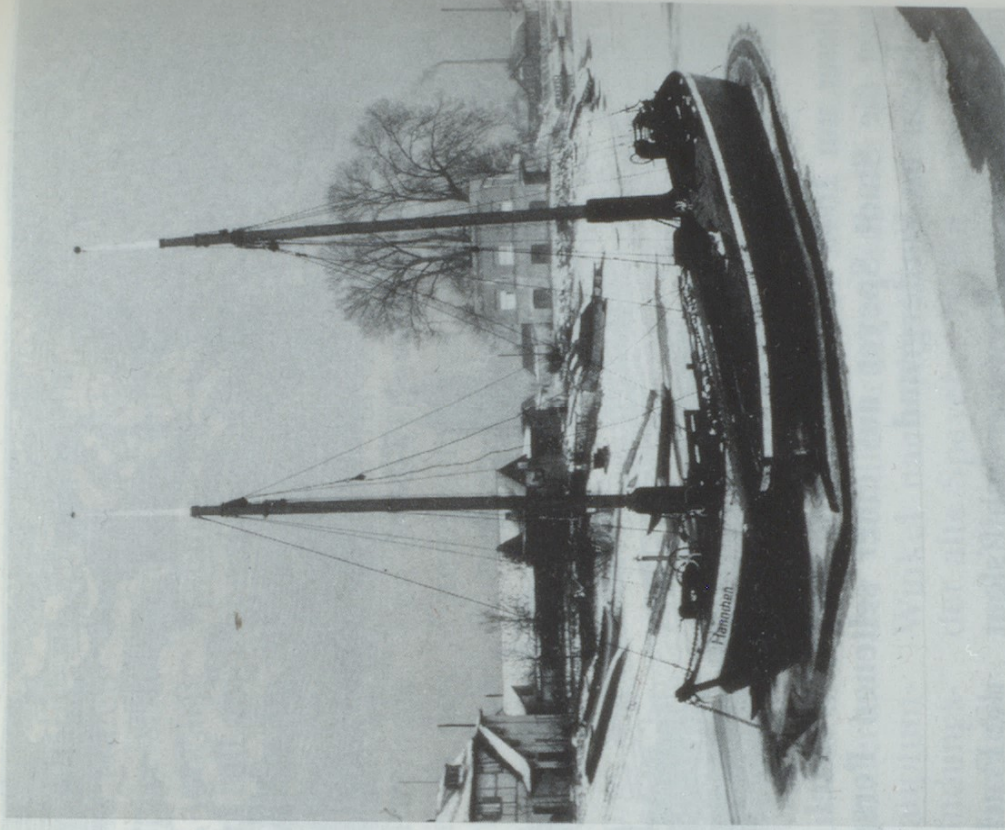
Da die Schiffe nicht über einen eigenen Antrieb verfügten, wurden sie von den Leinpfaden aus - die sich auf den Dämmen entlang des Rheins hinzogen - durch Halteperde und Menschenkraft „bergauf“ geschleppt (getreidelt). In den meisten Fällen musste

die Fracht umgeladen werden, von damals immerhin 100 Tonnen-Schiffen auf mehrere kleine Schiffe. Über 50 Halbleute übernahmen ab Speyer die Arbeit der Pferde und zogen die Schiffe gegen die Strömung bergauf. Es dauerte rund 14 Tage, um ein Schiff von Speyer nach Straßburg zu schleppen.

Die Herrschaft über die schiffbaren Gewässer war eine den deutschen Königen zustehende Hoheitsbefugnis, die zum Unterhalt der Treidelpfade und zu sicherem Geleit der Schiffsleute verpflichtete.

Im Pariser Friedensvertrag vom 30. Mai 1814 wurde festgeschrieben, dass die Schifffahrt auf dem gesamten schiffbaren Rhein frei von Gebühren ist. Es wurde eine Zentralkommission gebildet, die auch heute noch zum Teil ihren Bestand hat. Diese Kommission beschloss 1831 das Mainzer Rheinschifffahrtsabkommen. Es wurden alle Zölle und Stapelrechte aufgehoben, um den freien Wettbewerb zu ermög-

**Der Fotograf Emil Fertig
schoss dieses
stimmungsvolle Winterbild
des Alten Rheinhafens.
Es zeigt die beiden
Aalschocker „Hannchen“
und „Paul“ im zugeeisten
vorderen Hafenbecken.
Stadtarchiv**



lichen. Auch Freihäfen wurden eingerichtet, zum zollfreien Warenumschlag. Die Mainzer Rheinschifffahrtsakte mündete 1868 in die noch heute gültige Mannheimer Rheinschifffahrtsakte. ➤

Speyer ohne Rhein?

Zum Schutz gegen Hochwasser und zur besseren Nutzung des Wasserlaufs wurde ab dem Jahr 1817 mit der Rheinkorrektur begonnen. Ursprünglich war vorgesehen den Rhein von Rheinhausen bis Otterstadt zu begräben. Nach diesen Plänen wäre Speyer vom Rhein abgeschnitten gewesen. Gottfried Tulla, der die Rheinkorrektur leitete, wurde bei seiner Arbeit unterstützt durch die in Speyer tätigen Oberbauräte Bürgel und Geringens. Der Speyerer Bürgermeister Hetzel wurde mit einem Schreiben an die königliche Residenz in München vorstellig, mit der Bitte, die ursprüng-

lichen Pläne nicht zum Tragen kommen zu lassen. Er begründete seinen Antrag unter anderem: „...wenn man anderswo Millionen anwendet, um Canäle zu graben, um anderen Städten eine Wasserstraße zu bauen, so wird man doch um einiger Einsparungen willen in der bedeutendsten Stadt des Rheinkreises einen Strom nicht abgraben von dem das Wohl so vieler tausend Menschen abhängt...“ Der Einspruch von Hetzel hatte Erfolg, der Rhein blieb der Stadt erhalten. Für Speyer hätte es wohl den wirtschaftlichen Untergang bedeutet, wäre der Rhein wie ursprünglich geplant mindestens einen Kilometer an der Stadt vorbeigeleitet worden.

Hafen ohne Glück 1825 - 1900

Im Jahr 1825 bemängelte die Schifffahrtskommission nach einer Befahrung des Rheins, dass Speyer weder

Umschlagfläche noch Lagermöglichkeiten für zollfreie Güter habe, da das Ufer als Bleiche benutzt werde. Daraufhin beschloss der Stadtrat am 12. September 1829 eine Deputation an König Ludwig von Bayern zu senden, um in einer Denkschrift die Gründe darzulegen, die für eine Erklärung Speyers zum „Freihafen“ sprächen. Die Bittschrift wurde im Oktober 1829 dem König überreicht. Bereits im November tauchten die ersten Pläne des Hafenneubaus auf. Der Speyerbach – damals an der Schillerbrücke noch nach Norden im rechten Winkel abbiegend – sollte gerade in den Rhein geleitet werden (so wie dies heute geschieht). Der alte Mündungslauf sollte nicht nur als Frei- und Binnenhafen sondern auch als Winterhafen für die Schwimmbücke ausgebaut werden. All diese Planungen wurden erst mit jahrzehntelanger Verspätung durchgeführt. Speyer musste sich mit einer Übergangslösung begnügen.

Die beiden Speyerer Bürger Johann Heinrich Scharpff und Philipp Markus Lichtenberger errichteten zu dieser Zeit auf der Rheinschanzinsel einen Warenumschlagplatz. Dieser war eine Grundlage für die Entstehung der heutigen Stadt Ludwigshafen.

Erst 1831 konnte die Stadt Speyer den Neubau eines Freihafens ausschreiben. Kurz vor der endgültigen Fertigstellung kam für den Stadtrat von Speyer ein Regierungsbeschluss (vom 5. April 1836), aus dem hervor ging, dass der neue Freihafen wieder aufgelöst werden soll. Um wenigstens etwas zu retten, schlug der Stadtrat vor, den Freihafen lediglich zu verkleinern, um vor allem den – einzigen – Kran für die inländischen Waren benutzen zu können. Am 25. August 1837, am Geburtstag des Königs, wurde der Hafen eingeweiht. Er hatte jedoch keine glänzende Zukunft. Der Warenumschlag ging kontinuierlich zurück, verlagerte sich auf die Rheinschanzinsel.



Postkarte des Speyerer Staatshafens. Fotograf und Aufnahmejahr sind nicht bekannt, doch wird die Aufnahme nach 1918 datiert. Stadtarchiv

Hafen verschenkt

Im Oktober 1853 wurde das auf einem Landvorsprung stehende alte Lagerhaus abgerissen, um das Westufer des Hafenbeckens begradigen zu können. Auch wurden Uferbefestigungen sowie eine 72 Meter lange Kaimauer errichtet. Ein Jahr später wurde ein neuer Kran für 2600 Gulden angeschafft. Unvermindert intensiv blieben die Bemühungen der Stadtverwaltung, mit dem ausgebauten Hafen eine Belebung des Handels in der Stadt zu erreichen. So wurde im Jahr 1873 die Fährverbindung Rheinhausen aktiviert und ein Anschluss an die Bahn geschaffen. Gleichzeitig wurde der Schiffsbau gefördert. Ein Schiffsbauplatz wurde direkt an der Kranenwiese errichtet, dort wo sich heute die Villa der stillgelegten Ziegelei befindet.

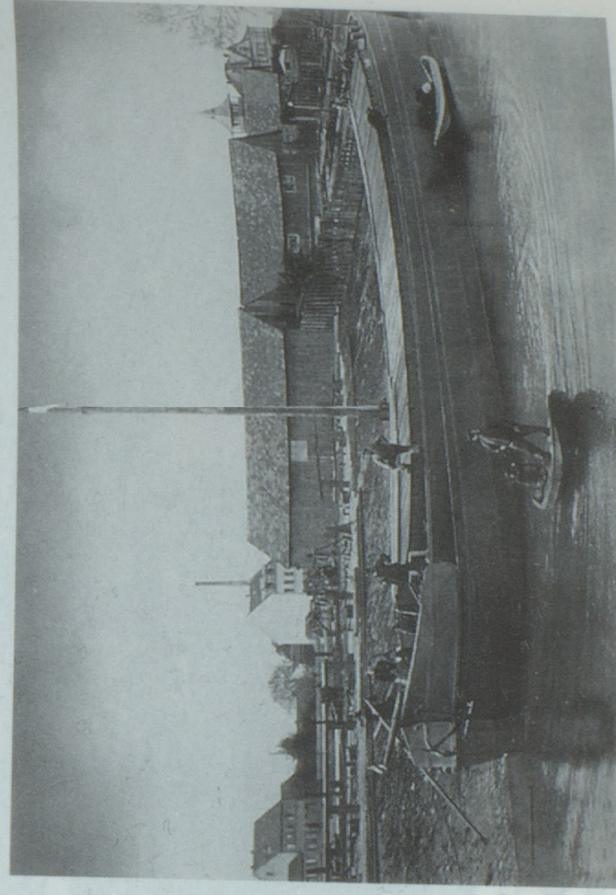
Die drei Speyerer Schiffsbauer Weis, König und Haselberger erhielten das Pachtrecht. Bereits am 14. Juni 1870 wurde das größte Holzschiff das je auf dem Rhein fuhr in der Schiffswerft Weis vom Stapel gelassen. Es war 60 Meter lang und hatte eine Tragfähigkeit von 70 Tonnen. Überraschend zog der Stadtrat 1875 einen Schlußstrich unter seine Bemühungen zur Förderung des Hafens. Aufgrund des Stadtratsbeschlusses vom 24. Februar 1875

wurde der Hafen auf zehn Jahre für jährlich 600 Gulden an die Firma „Barante und Dispué“ verpachtet. Nach Ablauf des Pachtvertrages überließ die Stadt das gesamte Gelände im Wert von 200.000 Mark in einem wahren Schildbürgerstreich zwecks Umnutzung und Ausbau kostenlos dem bayerischen Staat. Womit aus dem städtischen Hafen Speyer ein „Staatshafen“ wurde.

Der bayerische Staat baute in den Jahren 1892 bis 1894 mit einem Aufwand von 270.000 Mark den Hafen in seiner heutigen Form aus. Die alte Kaimauer wurde samt Kran und Lagerhaus abgerissen, die neue noch heute stehende Kaimauer in einer Länge von 150 Metern errichtet. Das zu bauende Lagerhaus wurde jedoch nicht mehr verwirklicht. Lediglich ein Dampfkran war vorhanden.

Ewiges Auf und Ab

Erst im 20. Jahrhundert ging es im Speyerer Staatshafen wieder weiter. Das Land Bayern übertrug den Betrieb des Hafens der pfälzischen Staatseisenbahn, die jedoch kein besonderes Interesse an dem Schiffsgüterumschlag zeigte. Infolge hoher Frachttarife wurde ein stärkerer Schiffsumschlag unmöglich gemacht. Später übertrug die Bahn die Lager-



Die Schiffswerft Braun im Jahr 1902. Hier lief das erste in Speyer gebaute Eisenschiff vom Stapel.

Repro: Jansky



Diese Luftaufnahme des Speyerer Rheinhafens entstand frühestens 1926 und trägt den Ursprungsvermerk „Luftbildabt. Der Bad. Pfälz. Luft Hansa AG, Mhm.“. Das Foto zeigt die Vereinigten Ziegelwerke im Vordergrund, dahinter den Staatshafen und im Hintergrund die Speyerer Schiffsbrücke. Stadtarchiv

flächen am Hafen an Kohlenhändler, die ihren Bedarf über den Schienenweg abdeckten. In dieser Zeit der wirtschaftlichen Stagnation wurden nur Steine aus den in der Rheinebene ansässigen Ziegeleien im Hafen umgeschlagen. Durch den Bau der Hafentmole infolge der Rheinregulierung entstand das Ostufer des Floßhafens, das sich heute im Besitz der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung befindet. Hier siedelte sich am 1. Oktober 1901 die Firma Josef Braun an, die noch im gleichen Jahr ihr erstes Schiff aus Eisen vom Stapel ließ (Noch heute ist die Schiffswerft Braun einer der größten Arbeitgeber in der Stadt Speyer). Der Floßhafen entwickelte sich um die Jahrhundertwende zu einem ansehnlichen Schiffsbauplatz. Parallel verfolgte man im Floßhafen immer noch das Ziel, das den Speyerbach hinunter geflößte Holz für den Weitertransport auf dem Rhein zusammenzubauen. Alles in allem gesehen

ging es mit dem Speyerer Hafen jedoch immer mehr bergab, ein Aufschwung war im Gegensatz zu dem der Häfen in Mannheim und Ludwigshafen nicht in Sicht.

Aufschwung ausgebremst

Die wirtschaftliche Krise des Speyerer Staatshafens hielt bis Ende des Zweiten Weltkriegs an. Erst nach 1945 entwickelte sich mit der Übernahme des Hafens durch das Land Rheinland-Pfalz ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung. Das Wasser- und Schifffahrtsamt Speyer (ab 1965 Mannheim) wurde mit der Hafenverwaltung beauftragt, bis dann 1978 der Hafen durch die Hafenbetriebe Ludwigshafen übernommen wurde.

Der wirtschaftliche Aufschwung des Hafens begann nach dem Krieg mit einem veralteten Dampfkran, dem sehr schnell moderne, leistungsfähige Elektrokranen folgten. Mehrere Silos wurden zur schnelleren Abfertigung von

Schüttgütern aufgestellt. Die Kai-
mauer wurde Anfang der 60er Jahre
um weitere 100 Meter verlängert. Zu
den Umschlaggütern im Speyerer Ha-
fen zählten in erster Linie Bimsbau-
stoffe aus dem Neuwieder Becken,
Tonerde, Grobsteine, Splitt, Getreide,
Braugerste und Anhydrit zum Her-
stellen von Estrich. Der Umschlag
konnte bis 1967 auf 400.000 Tonnen
gesteigert werden. Der Staatshafen
war wieder von großer Bedeutung.
Doch schon bald sanken die Um-
schlagzahlen wieder auf 280.000 Ton-
nen. Die Hauptumschlagsware waren
Sand, Bims und Getreide. Als der Um-
schlag auf 120.000 Tonnen sank, wurde
der Hafbetrieb immer unrentabler.
Woran es lag, dass in Ludwigshafen
und Mannheim die Umschlagszahlen
stiegen, Speyer jedoch immer mehr ins
Abseits geriet? Ein Schelm, der Böses
dabei denkt.

Niedergang ist nicht aufzuhalten

Mit dem Rückgang des Warenum-
schlags wurden langfristige Pachtver-
träge nicht mehr abgeschlossen. Im-
mer mehr ansiedlungswillige Firmen
wendeten sich von Speyer ab. Schrott-
umschlag und Schrottlagerung be-
stimmten mittlerweile das Hafengebilde.
Ein für die Bewohner der Hafens-
straße unschöner Anblick. Bürgerpro-
teste folgten, eine Bürgerinitiative Ha-
fenstraße wurde gegründet. Der Stadt-
rat befasste sich mit dem Problem und
beschloss, dass der Schrottberg ver-
schwinden müsse. Gleichzeitig setzte
sich die Erkenntnis durch, dass der

„Alte Hafen“ nicht mehr wirtschaft-
lich zu betreiben sei. Die SPD stellte
1980 den Antrag, den Hafen zu erwer-
ben. Eine Mehrheit im Stadtrat konn-
te sie jedoch hierfür nicht erzielen.

Vom Staatshafen zum Yachthafen

Erst 1991 erwarben die Stadtwerke im
Auftrag der Stadt Speyer den Hafen
vom Land Rheinland-Pfalz für rund
1,8 Millionen DM. Die Stadtwerke
bemühten sich in der Folge, den Wa-
renumschlag wieder zu erhöhen und
so das Defizit abzubauen. Da keine
langfristigen Prognosen für einen wirt-
schaftlich erfolgreichen Hafbetrieb
vorlagen, fanden sich auch keine Inve-
storen.

Wettbewerbe zur Umgestaltung des
Hafengeländes machten schnell klar,
dass die Stadtväter hier eine andere
Nutzung bevorzugten: Wohnbebauung
und Hotel, eventuell mit angeschlosse-
nen größeren Veranstaltungsräumen
entlang des Hafens, sowie die Nutzung
der Wasserfläche als Sportboot-
sprich Yachthafen.

Das gesamte Hafengelände wurde in
der Folge an die Firma RNG Kur-
pfalz-Immobilien für 12,5 Millionen
Mark verkauft. Die Stadt Speyer ver-
pflichtete sich, bei Bedarf eine Ersatz-
umschlagstelle im Neuen Rheinhafen
zu schaffen. Es bleibt der Stadt zu
wünschen, dass sie nicht eines Tages
den Anschluss an das Wasserstraßen-
netz verliert.

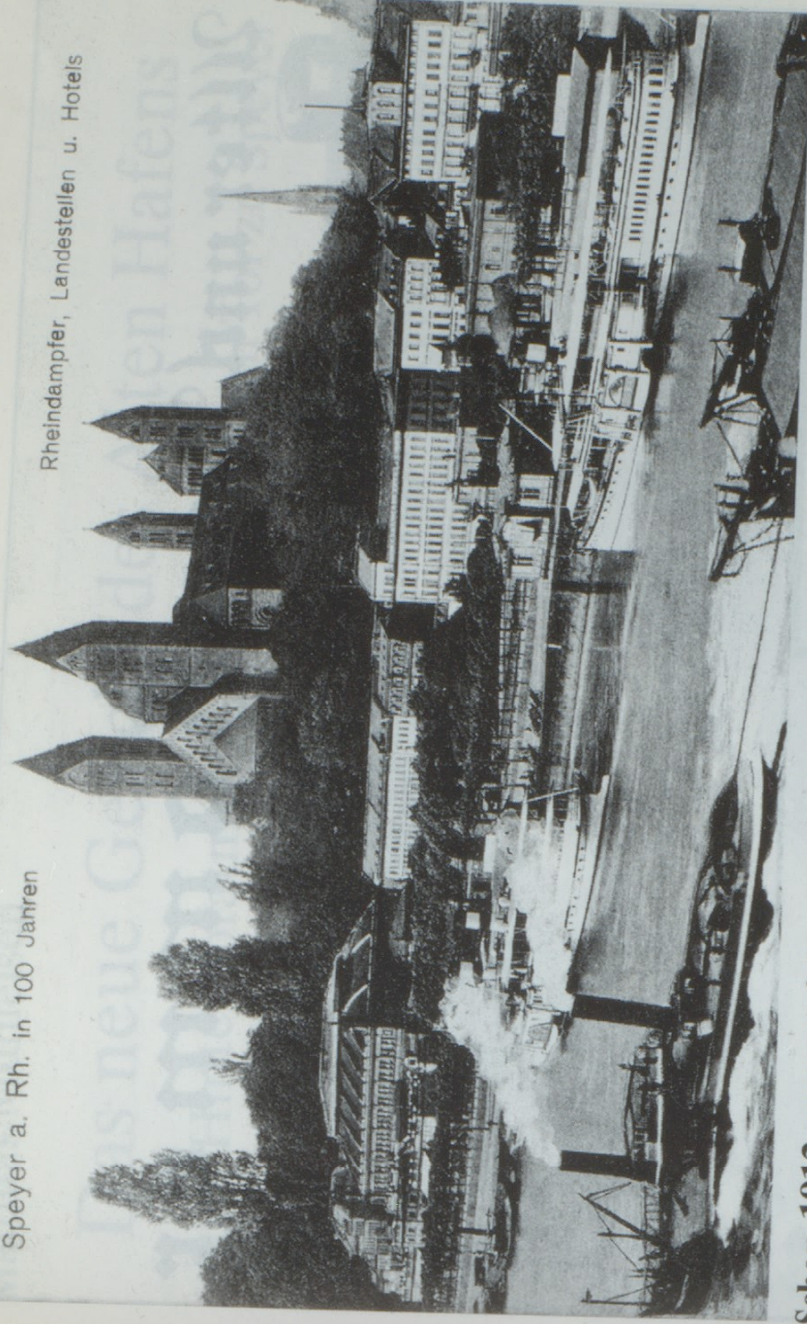
Am neuen Rheinhafen stehen nun die
ersten Stadtvillen mit direktem Blick
auf Dom und Rhein.

Friedel Hinderberger

ist Technischer Amtsinspektor im Ruhestand und verbrachte sein gesamtes
Berufsleben beim Wasser- und Wirtschaftsamt Speyer/Mannheim. Er hat
den Lehrberuf Wasserbauwerker von der Pike auf erlernt, die Meisterprü-
fung abgelegt und sich danach zum Bautechniker weitergebildet.

Speyer a. Rh. in 100 Jahren

Rheindampfer, Landestellen u. Hotels



Schon 1912 waren sich vorausschauende Speyerer sicher, dass die Uferpromenade am Rhein prädestiniert ist für den Bau von Hotels. Die Fun-Postkarte (Aufnahmedatum 1. Juni 1912) zeigt das Speyerer Rheinufer mit Rheindampfern, Landestellen und Hotels. Titel: Speyer a. Rh. in 100 Jahren".

Emil Kötterer

SCHLOSSEREI



67346 Speyer
Tel. 062 32/250 25
Fax 062 32/280 23

SCHLOSSEREI

Stahl-Alu-Türen und Fenster,
Geländer, Gitter, Einfriedungen
aller Art in Stahl und Aluminium,
Markisen, Roll- und
Scherengitter, Tür-, Balkon-
und Hofüberdachungen,
Kupfer-Messing-Edelstahl-
Verarbeitung, schmiedeeiserne
Gitter und Geländer

Ziegelofenweg 20

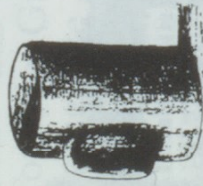
SPEYERER SCHLUSSELDIENST

Schlüssel aller Art, Autoschlüssel,
Sicherheitsschlösser, Sicherheits-
beschläge, Sicherheitstüren,
Sicherheitsgitter, Schließanlagen,
Tresore, Briefkästen, Einbruch-
Schutzeinrichtungen,
Schilder aller Art

Beratung, Verkauf, Montage

**Königsplatz,
Schulergasse 2**

Alter und Neuer **Samm er**



Eichbaum
DUNKLES WEIZEN

RHEINGÖNHEIMER



Weizenbier

RHEINPRÖMENADE S P E Y E R

**sporthaus
scheben**
GmbH

IHR PARTNER IM SPORT

Maximilianstr. 30
67346 Speyer
Tel.: 0 62 32 / 7 57 39 >

scheben
FASHION·SPORT ^{EK}

Maximilianstr. 75
67346 Speyer
Tel.: 0 62 32 / 62 35 70

seit 1892

AQUARIUM
Harster

Wasserpflanzen · Zierfische · Teichfische
ALLES für den Gartenteich



- Teichfolie
- Fertigteiche
- Springbrunnen
- Teichpumpen
- Süß- u. Meerwasser
Aquaristik



67346 Speyer
Auestraße 10

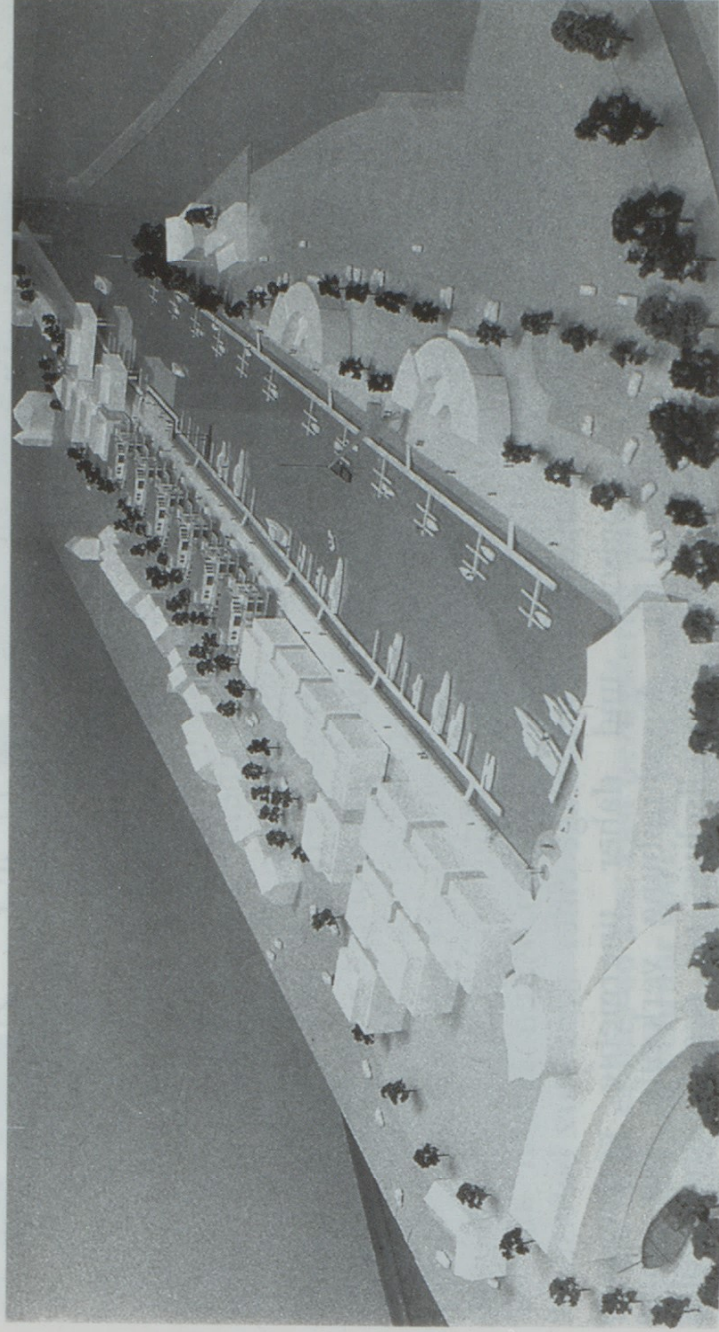
Telefon (0 62 32) 3 23 83

Telefax (0 62 32) 3 29 88

Montags geschlossen

Das neue Gesicht des Alten Hafens

Aus „Hinterhofatmosphäre“ zum neuen Tor zu Speyer



Dieses Modell verdeutlichte den Anlegern schon vor Baubeginn das spätere Erscheinungsbild des Yachthafens und der Bebauung entlang der Wasserfläche.

Foto: Walter Bug

Nirgendwo sonst verändert Speyer sein Aussehen so nachhaltig wie an der Stelle, wo die Wurzeln seiner Besiedlung liegen: am Rhein.

Der Stadtrat hat mit Beschlüssen der vergangenen beiden Jahre die Weichen gestellt für eine grundlegende Neuorientierung in der Nutzung von zwei Geländen am Strom. Das „Rheinufer Nord“ soll künftig Wohnnutzung und Gewerbe dort aufnehmen, wo vor über 100 Jahren die Kirrmeiersche Zelluloidfabrik florierte (im heutigen Industriehof). Dieses Bauvorhaben befindet sich allerdings noch im Planungsstadium.

Sichtbar ist der Wandel dagegen bereits am Alten Hafen. Wo viele hundert Jahre lang Waren umgeschlagen worden waren, regieren seit Anfang

des Jahres 2000 die Baumaschinen, um den „Wohnpark am Yachthafen“ zu schaffen. 70 Millionen Mark investiert die RNG Kurpfalz Immobilien GmbH in das „Jahrhundertprojekt“, wie es Oberbürgermeister Werner Schineller zuletzt beim Spatenstich im Januar 2000 bezeichnete.

Gestaltungs-Konzept

Seit 1985 hatte die Stadt Planungen zur Umstrukturierung des Hafens und seines Umfeldes betrieben. Eigene Studien wurden ergänzt durch Testentwürfe und Gestaltungskonzepte der Universitäten Karlsruhe und Kaiserslautern. Doch nutzen die besten Pläne nichts, wenn die Voraussetzungen zur Umsetzung fehlen. Und das war lange Zeit der Fall, seit die Stadt-

werke den Hafen 1991 für rund 1,8 Millionen Mark vom Land übernommen hatten. Auf Jahrzehnte hinaus sollte das Gelände, das spätestens seit dem Mittelalter als Umschlagplatz gedient hatte, noch der Hafennutzung vorbehalten sein, daran hatte Mainz die Speyerer bei der Übertragung gebunden. Dabei war der 1854 als Winthafen in Betrieb genommene Hafen längst nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben - nicht zuletzt aufgrund fehlender Fläche. Das hatte der Stadtrat schon vor 1885 gemerkt, als er ihn an den Staat Bayern verschenkte.

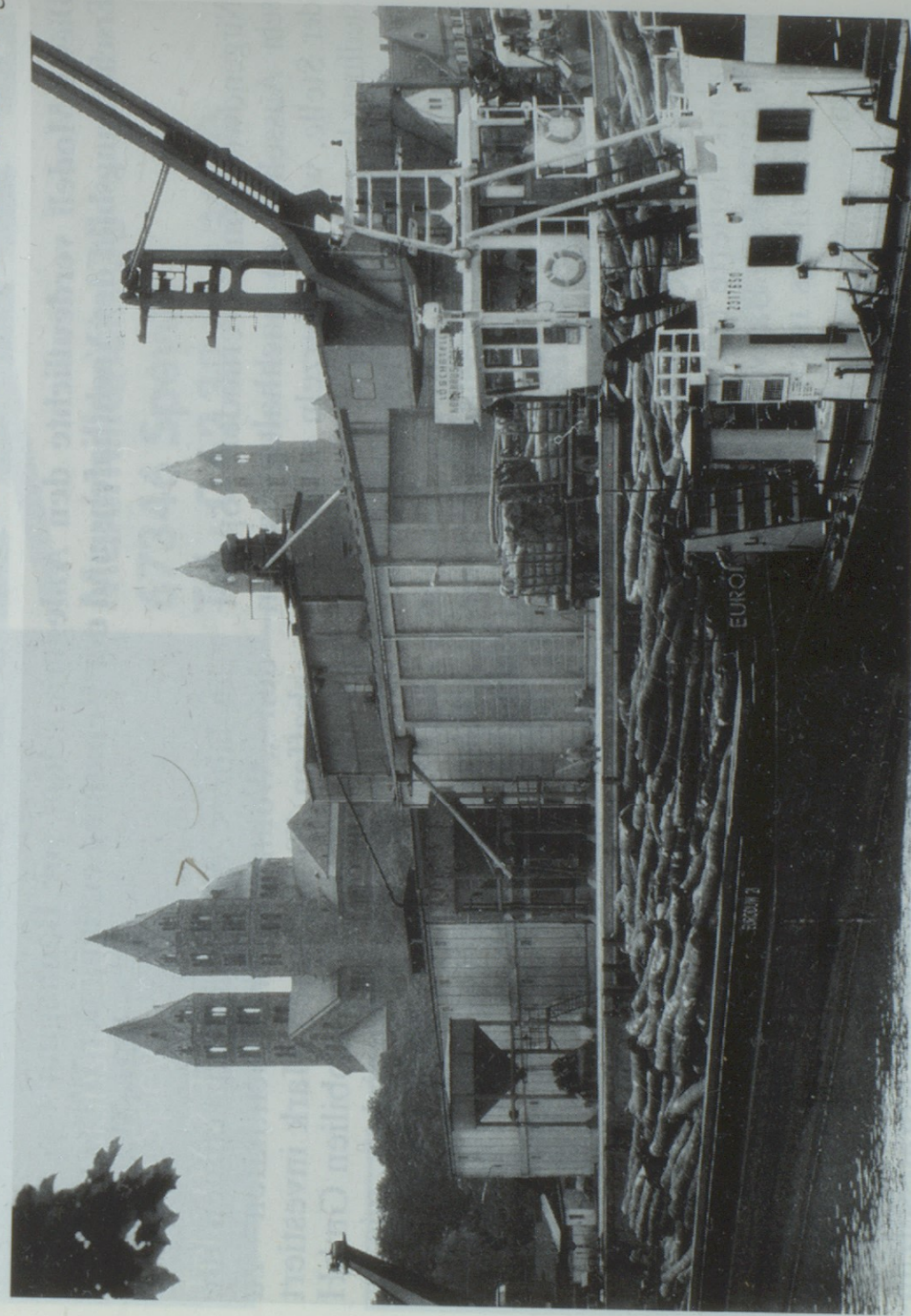
Das letzte Aufbäumen folgte in Regie des Landes Rheinland-Pfalz: 400.000 Tonnen wurden 1967 umgeschlagen - ein Nachkriegsrekord. Im Jahr 1997 waren es gerade noch 55.000 Tonnen. Die Befreiung von der Pflicht zur gewerblichen Nutzung war die logische Konsequenz - und das Startsignal für die Stadt und ihre Gremien, mit

Hochdruck nach einer neuen Nutzung zu suchen.

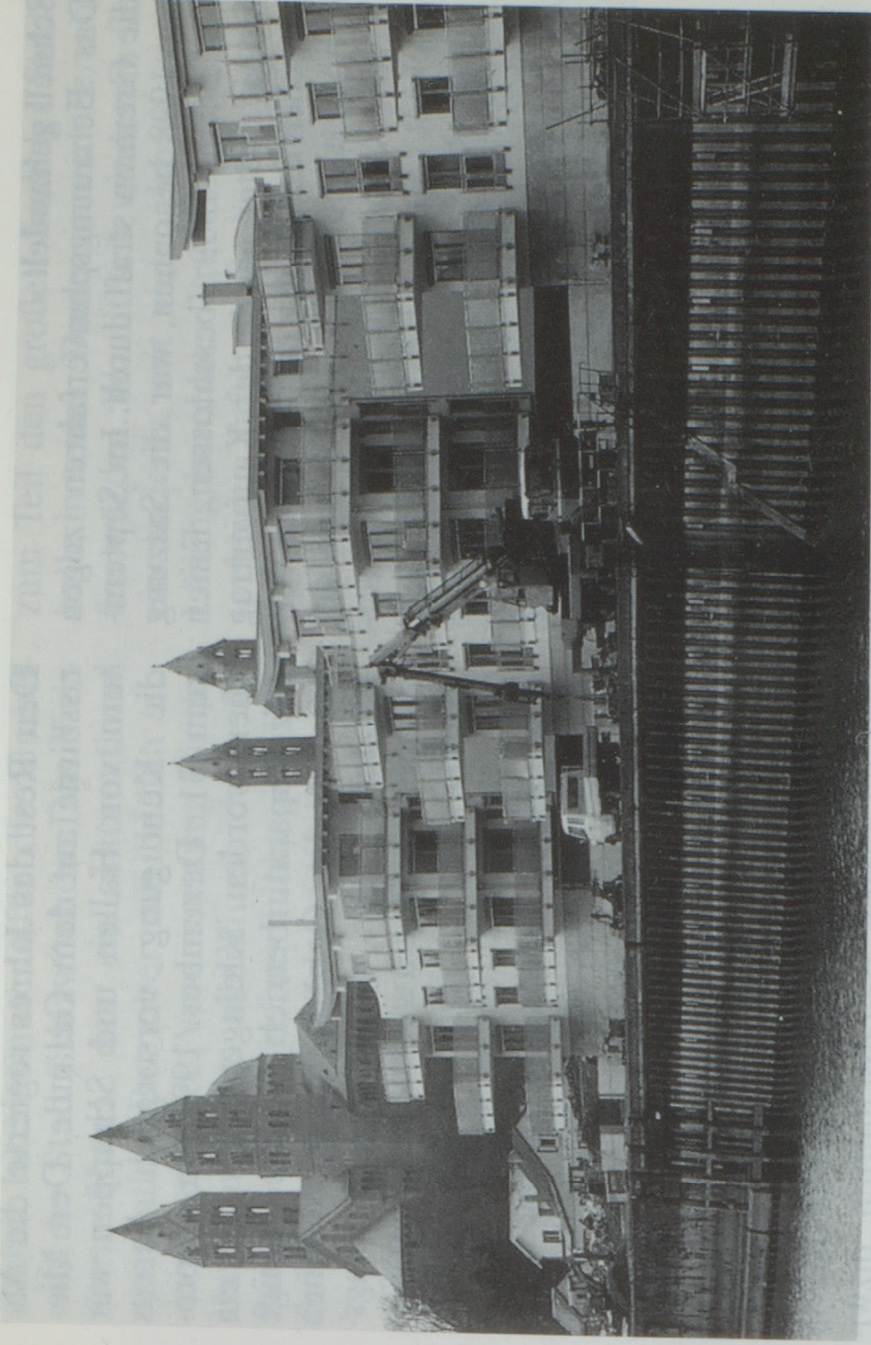
Nicht alle einverstanden

Im Oktober und November 1997 lobte der Stadtrat ein Bieterverfahren aus. Damit begann ein Sitzungs-Marathon unterschiedlicher Gremien, wurden eine Sonderkommission berufen, Favoriten auserkoren und Forderungen nach einem Mindestlös erhoben.

Nicht alle Speyerer waren mit dem Vorgehen einverstanden: Der Planungsbeirat, jahrzehntelang schon so etwas wie das gute Gewissen der Stadt zur Verhinderung von Sünden an der historischen Bausubstanz, warnte im Mai 1998 davor, dass sich der Stadtrat eine „Jahrhundertchance“ verbaue, wenn er den Alten Hafen auf der Grundlage einer allzu kurz befristeten und daher unergiebig verlaufenen Ausschreibung verkaufe. Für einen Schnellschuss sei das Gelände völlig



Diese Ansicht präsentierte sich dem Betrachter noch bis vor zwei Jahren beim Blick auf Dom und Alten Hafen von der Rudergesellschaft aus. Foto: Jansky



Heute sieht es hier so aus: Fast bezugsfertig sind die neuen Stadtvillen am Alten Hafen Anfang Februar 2001. In Pastelltönen gestrichen und mit großen Fenstern und verglasten Balkonflächen wollen sie „Visitenkarte“ für Speyer sein. Die Hafenanlage wartet noch auf die ersten Yachten, denn mit dem Kauf einer Wohnung ist auch die Garantie eines Liegeplatzes verbunden. Foto: Jutta Jansky

ungeeignet. Wenn das Areal schon als ein Ganzes abgegeben werden solle, dann „muss auch ein Stück draus werden“, lautete die Beirats-Forderung. Dass nur drei Angebote eingegangen seien, beschränke die Wahl, vor der die Stadt nun stehe, in unzulässiger Weise.

Ähnlich fiel die Kritik des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) aus: Die Konzepte erweckten den Eindruck, „dass diese Chance an einem echten Filetstück Speyers verspielt wird“, urteilte die Kreisgruppe Speyer. Die Entwürfe seien „weder einem fundierten städtebaulichen und lebenskulturellem Gesamtkonzept entsprungen“, noch stellten sie eine für diese wertvolle Lage adäquate Lösung dar. Die Mehrheit der Ratsmitglieder sah das anders. „Der Rat war sich einig, nicht nur eine Idee zu schaffen,

sondern auch zugleich ihre Umsetzung“, argumentierte der Oberbürgermeister postwendend.

Im Juni 1998 beschloss der Rat – ohne Gegenstimme und Enthaltung – in konkrete Verkaufsverhandlungen mit der RING Kurpfalz Immobilien GmbH einzutreten, die 12,5 Millionen Mark für das Areal geboten hatte – über vier Millionen mehr als ein zunächst favorisierter Mitbewerber.

Die Fraktionen sahen den Zeitpunkt für die Entscheidung gekommen und die Einflussmöglichkeiten von Politik und Öffentlichkeit durch das anstehende Bebauungsplanverfahren gewahrt. Dr. Gottfried Jung, CDU-Fraktionsvorsitzender, unterstrich, dass der Alte Hafen von seiner „Hinterhofatmosphäre“ befreit werden müsse: „Die Stadt wird näher an den Rhein geführt.“

Schnell gehandelt

Das Bebauungsplanverfahren zogen die Gremien straff durch: Im September 1998 begonnen, war die Satzung Ende Juni 1999 beschlossen. Einen Monat später wurde der Kaufvertrag zwischen der Stadtwerke-Tochter Verkehrsbetriebe Speyer (VBS) und der RNG Kurpfalz Immobilien unterzeichnet. Auf 3,7 Hektar Landfläche sollte in fünf Abschnitten ein „exklusives Wohnviertel mit Ladengalerie“ entstehen. Für die 3,6 Hektar Wasserfläche wurde ein Yachthafen für Motorboote vorgesehen.

Bei aller Exklusivität durch „privilegiertes und modernes Wohnen“ (so RNG-Geschäftsführerin Sabine Gärtner) legte der OB in der Bürgerversammlung im Januar 1999 doch Wert darauf, dass keine „ghettoisierte Situation“ entstehe. Für die öffentliche Promenade, die als krönender Abschluss geplant ist, seien 350.000 Mark vorgesehen.

Den Rest des Jahres regierte die Abrissbirne auf dem Gelände. Den Mietern von Hallen und Schuppen war die Kündigung vorsorglich bereits zum 31. Dezember 1997 ausgesprochen worden. Kleingewerbe, wie ein Kfz-Reparaturbetrieb sowie einige Mieter, die Gebäude zum Wohnen nutzten, waren die letzten Vertragspartner der Stadtwerke vorm großen Wandel.

Vorm ersten Spatenstich verkauft

Die Abrisslandschaft entwickelte sich zum beliebten Ausflugsziel. Und die RNG freute sich, dass einige Einheiten schon vor dem ersten Spatenstich verkauft waren. Das konkrete Angebot beschränkte sich zunächst auf die 30 Wohnungen, die in den sechs Hafenvillen im ersten Bauabschnitt inzwischen entstanden sind. Für diesen Abschnitt sah die RNG Investitionen von rund 25 Millionen Mark vor. Als Verkaufsschlager erwiesen sich die Penthouse-Wohnungen. Im Januar 2001 schrieb die RNG eine von ihnen zur Vermietung aus – Monatsmiete: 3.500 Mark. Die Wohnungen in den anderen Geschossen sind zwischen 96 und 135 Quadratmeter groß, auch eine „Etagensuite“ mit 232 Quadratmetern kam ins Angebot. Die ersten Wohneinheiten sind inzwischen bezogen (Stand 31.01.2001).

Hotel statt Mall?

Als zweiter Bauabschnitt war lange Zeit die sogenannte „Mall“ vorgesehen, die ebenfalls aus sechs würfelförmigen, in Dreiecksform angeordneten Gebäuden mit eine Grundfläche von jeweils 15 mal 15 Metern bestehen sollte. Im Erdgeschoss waren Geschäfte des täglichen Bedarfs sowie Dienstleistungsanbieter und im Obergeschoss Wohnungen vorgesehen. Im Februar hätte die RNG mit dem Bau beginnen können, da kam ihr etwas



Der alte Ladekran steht noch an der Kaimauer – doch nicht mehr lange. In Kürze wird er der weiteren Bebauung weichen müssen.

Foto: Jansky

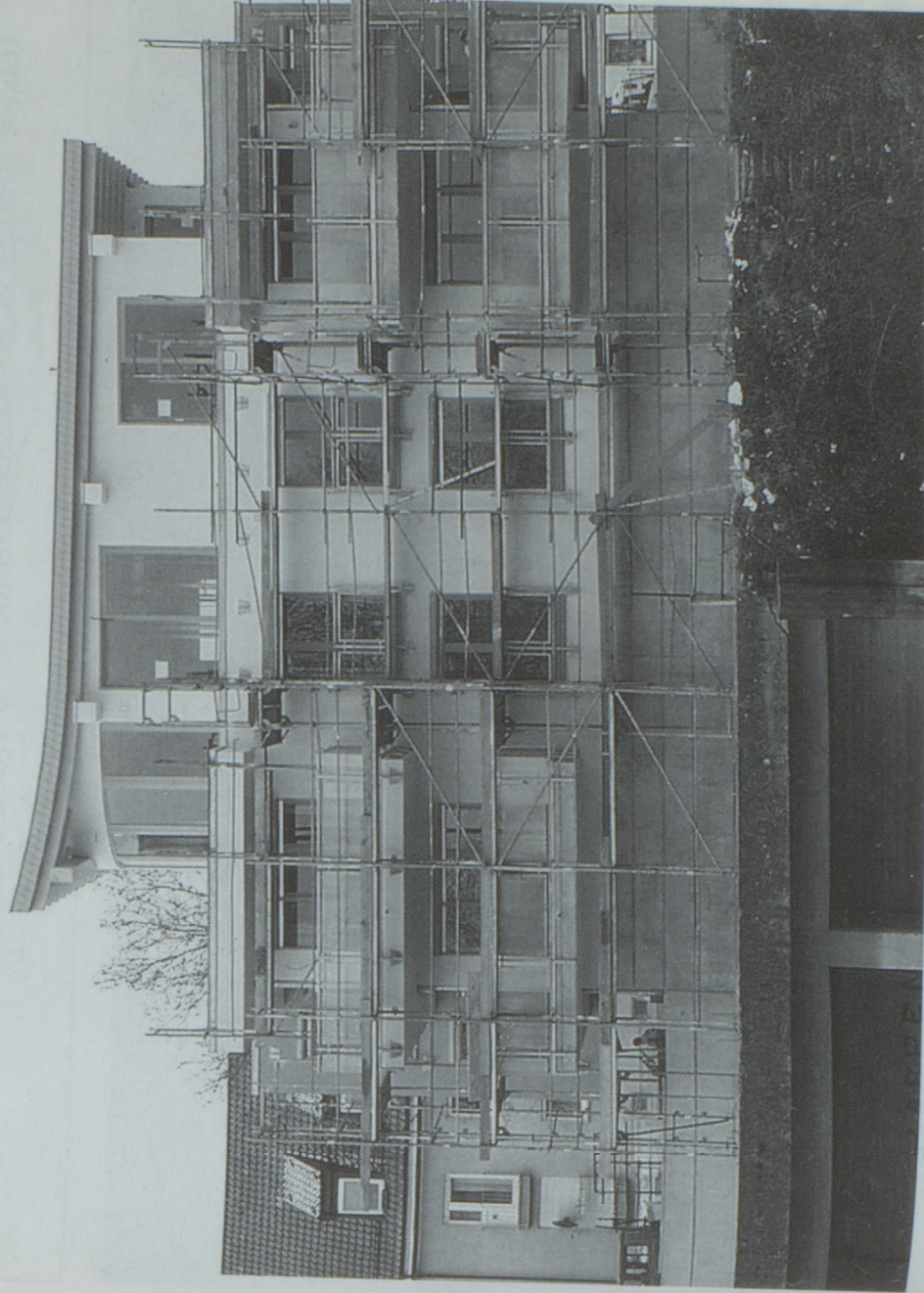
höchst Interessantes (für die GmbH und die Stadt) dazwischen: Das Vier-Sterne-Hotel, das ein international agierender Betreiber am Hafen errichten möchte. Voraussetzung für die Umsetzung ist allerdings, dass die Bauverwaltung grünes Licht gibt. Der Bebauungsplan müsste für die neue Variante geändert werden. Das geplante Hotel würde die Hafensüdseite komplett einnehmen.

Für die Stadt ist das Projekt deshalb so interessant, weil der Betreiber auch Konferenzsäle integrieren möchte, die

zum Teil den großen Saal der Stadthalle in seinen Dimensionen übertreffen würden. Womit sich wiederum für ein anderes, seit vielen Jahren einer Lösung harrendes Problem neue Perspektiven auftäten: die Sanierung der Stadthalle. Aber ein bisschen Spannung darf der Kommunalpolitik ja auch erhalten bleiben...

Matthias Mühleisen

Der Autor dieses Artikels ist Redakteur der Tageszeitung „Speyerer Tagespost“



Ein wenig an eine Schiffsbrücke erinnern die Penthouse-Wohnungen, die jede der Stadtvillen als krönenden Abschluss trägt. Im Untergeschoss der Häuser befindet sich eine „Tiefgarage“, so dass an der doch recht stark befahrenen Hafenstraße keine Parkprobleme auftreten sollten.

Foto: Jutta Jansky

PFÄLZER –
WEINPROBIERSTUBE
IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz

Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz



Vor-Ort-Garantie

Strom-Erdgas-Wasser-Wärme und mehr.

www.sws.speyer.de

Nichts liegt näher...

SWS
STADTWERKE SPEYER GMBH

Dorothee Menrath

Zünfte und Handwerk in Speyer

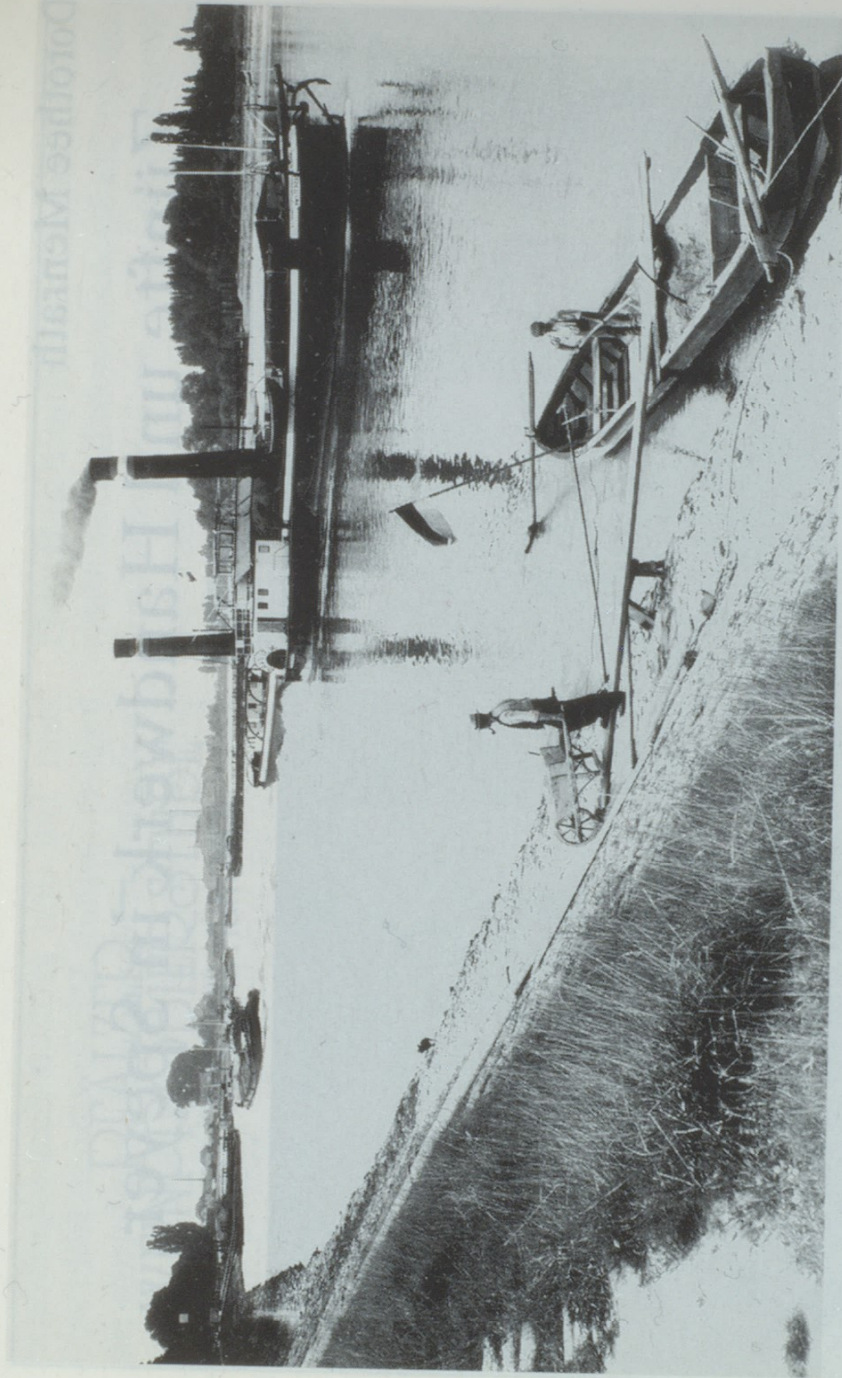


Das Entstehungsdatum dieses Fotos mit „Handwerkergruppe“ wird auf 1900-1905 geschätzt. Weitere Angaben zu diesem schönen Gruppenbild sind leider nicht vorhanden.

Repro: Jansky

Das Speyerer Handwerk kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Bereits in dem Freiheitsbrief Kaiser Heinrichs V. für die Speyerer Bürgerschaft vom 14. August 1111 werden die Bäcker und Metzger von der Gehobtheit befreit, dass ihnen vom Stadtpräfekten oder von irgendeinem Herrenboten beliebige Gegenstände ihres Hausrates beschlagnahmt wer-

den konnten. Die für die tägliche Versorgung zuständigen Handwerker, wie Bäcker, Metzger, Fischer und Schmiede, standen in enger Verbindung zum bishöflichen Hof. Im 13. Jahrhundert werden die Schmieds- und Webergasse genannt. Diese verhältnismäßig spärlichen Zeugnisse von Handwerkerkern sind Belege dafür, „dass diese Bürgerschaft erst jetzt mehr und



Das Entladen der Rheinkähne geschah über viele Jahrhunderte hinweg mittels kleinerer Boote. Auf diesem Bild sind Handwerker zu sehen, die den Rheindamm am Pioniergrund aufschütten.

mehr an Geltung gewinnt und auch im Rechtsleben stärker hervortritt. „⁽¹⁾

Seit dem 13. Jahrhundert

Wohl im 13. Jahrhundert schlossen sich die ein gleiches Gewerbe ausübenden Einwohner in Zünften zusammen. 1294 befreiten sich die Einwohner von der Vorherrschaft des Bisthofs. Das städtische Patriziat, die Münzer und Hausgenossen, stellten die beiden Bürgermeister und die Ratsmitglieder. Die Münzer-Hausgenossen wurden später nur noch Hausgenossen genannt. Sie gehörten nicht zum eigentlichen Kreis der Münzer, waren aber mit ihrem Kapital an Münze, Edelmetallhandel und Geldwechsel beteiligt. Zu dieser städtischen Führungsschicht gehörten auch die Rheinkaufleute. Einigen von diesen Großkaufleuten und Schiffsreedern gelang der Aufstieg in das städtische Patriziat. Die Rheinkaufleute standen auch an der Spitze der Hand-

werker-Bevölkerung und trugen zu deren Aufstieg wesentlich bei.

Bei ihrem ersten Auftreten im 13. Jahrhundert erscheinen die Handwerkerzünfte bereits in einem hohen Grad organisiert.

1304 verlangten die Zünfte die Mitbeteiligung am Rat, der sich nun aus 13 Zunftgenossen und elf Münzern und Hausgenossen zusammensetzte. Aber bereits 1316 hatten die Patrizier die Zunftgenossen wieder aus dem Rat gedrängt. Im Gegensatz zu den zünftigen Handwerkern, die darauf angewiesen waren, ihr tägliches Auskommen zu verdienen, hatten sie als Besitzer großer Grundvermögen und als Bezieher einträglicher Kapitalrenten genügend Zeit für die öffentlichen Aufgaben.

Zunftbrief und Urkunde

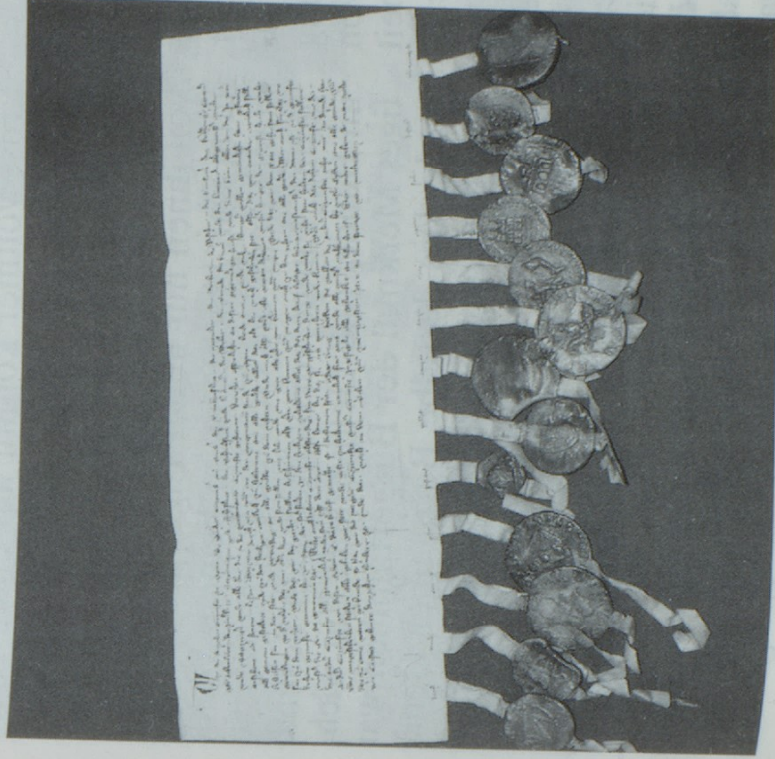
Am 20. März 1327 verbanden sich die 13 Zünfte zu gegenseitiger Unterstützung und Hilfeleistung:

„Wir die dreizehn Zünfte zu Speyer, die Tucher, Gewandschneider und Schneider, die Rheinkaufleute, die Metzger, die Bäcker, die Fischer, die Kürschner, die Kolhenger (Weinknechte), Gärtner und Ackerleute, die Zimmerleute, Steinmetzen und Schiffeleute, die Schuster und Gerber, die Weber, die Schmiede, die Krämer und Leineweber, Altgewänder (Flickschneider), Kornmesser und Sackträger und alle, die in die vorgenannten Zünfte gehören, bekennen öffentlich mit diesem gegenwärtigen Brief und tun kund all denen, die ihn jemals lesen oder hören lesen, daß wir zu Nutz und Ehre der vorgenannten Stadt Speyer und ihrer Bürger, reicher oder armer, alle insgesamt gesprochenen Eide zu den Heiligen geschworen haben, ewiglich ohne jeden Hintergedanken das hernach Geschriebene zu halten: daß wir zur Wahrung des Rechts einander immerdar Hilfe leisten wollen ohne Hintergedanken in und außerhalb der Stadt; daß wir auch jedem, der einem unserer Bürger, der zu einer Zunft gehört, Gewalt antun wollte, widerstehen sollen mit Leib und Gut, soweit wir dazu imstande sind; daß wir dem Rat, wie es

recht ist, gehorsam sein sollen, daß wir das Gericht beschirmen sollen ebenfalls zur Wahrung des Rechts, so gut wie wir es vermögen und ohne jeden Hintergedanken.

Wer in Zukunft hier in Speyer in eine Zunft aufgenommen wird, der soll zu den Heiligen schwören, all das zu halten, was dieser Brief bestimmt, und zwar dem Zunftmeister, in dessen Zunft er eingetreten ist. Sollte aber eine Zunft diesen Bestimmungen abtrünnig werden, und sie nicht stets halten wollen, dann sollen ihr die anderen Zünfte Widerstand leisten gemäß ihrem Eid so lange bis sie sich von ihrem Unrecht abwendet.

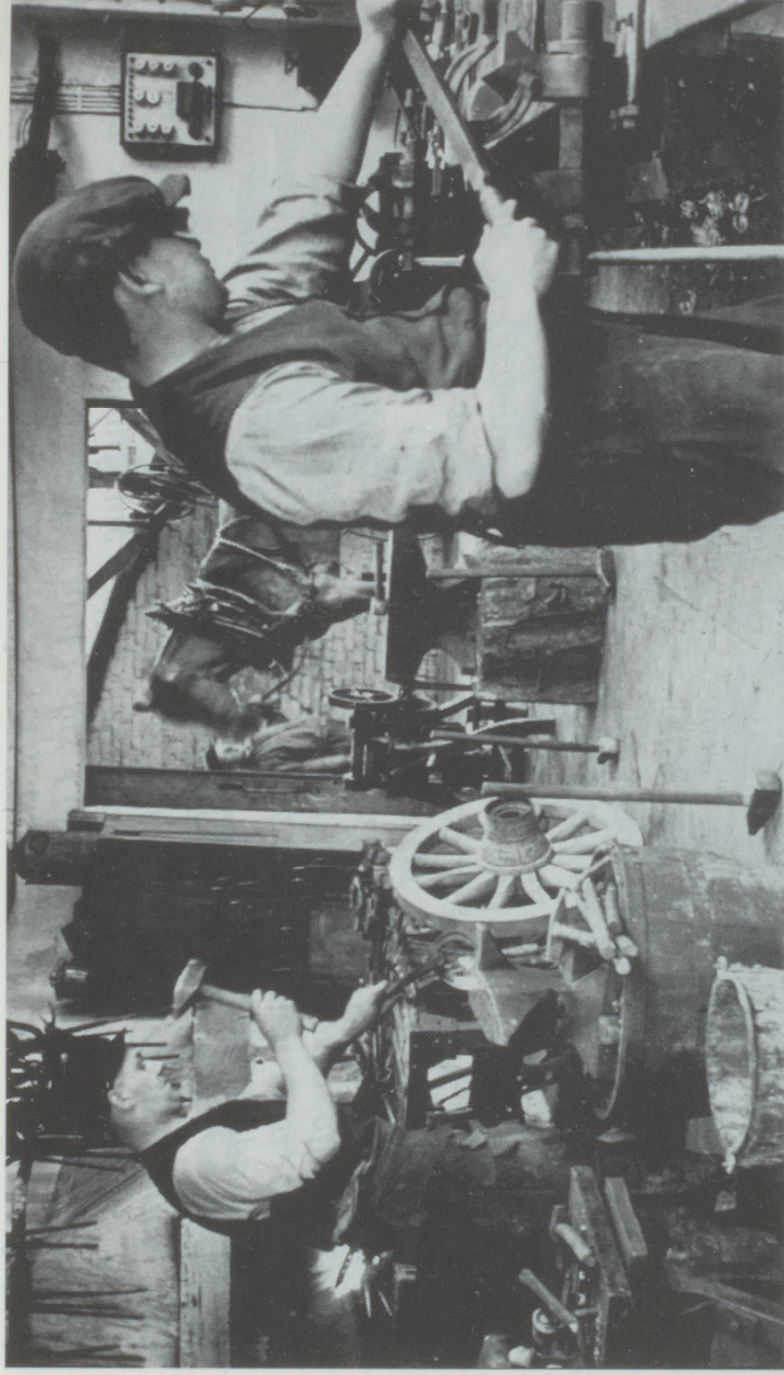
Wenn eine Zunft vor Abschluß dieser Eidgenossenschaft mit einer anderen Spann oder Krieg gehabt hat, wollen die übrigen Zünfte damit nichts zu schaffen haben. Alle diese vorgeschriebenen Vereinbarungen geloben wir stets und fest zu halten ewiglich, für uns und alle unsere Nachkommen, bei unseren Eiden ohne Hintergedanken. Des zu einem wahren Zeugnis haben wir die vorgenannten Zünfte, alle unsere Zunftsigel an diesen Brief gehängt...“(2).



**Dies ist die zum Zunftbrief
gehörende Urkunde
aus dem Jahr 1327**

**(siehe auch
Umschlag-Rückseite).**

Foto: Jansky



Gegen 1930 dokumentierte der Speyerer Fotograf Arthur Barth die Arbeit eines Hufschmieds. Das Bild könnte die Merckelsche Schmiede im Hasenpfuhlen zeigen. Stadtarchiv / Repro: Jansky

Der auf der Vorseite abgedruckte, in mittelhochdeutscher Sprache verfasste Zunftbrief ist heute noch im Stadtarchiv erhalten und gehört zu den wichtigsten südwestdeutschen Zunftbriefen aus dieser Zeit.

Politische Vertretung im Rat war Vorrecht der Zünfte

1349 verloren die Hausgenossen endgültig ihre privilegierte Stellung und mussten als Hausgenossenzunft den anderen Zünften beitreten. Damit setzte sich in Speyer die Zunftverfassung durch. Jede politische Betätigung und die Vertretung im Rat war von nun an ausschließlich Angelegenheit der Zünfte. Diese Form der bürgerlichen Selbstvertretung wurde bis zum Verlust der städtischen Unabhängigkeit im Jahre 1797 beibehalten. Ab 1349 saßen wiederum „reiche Fernhändler“ im Rat, nur kamen sie nicht aus dem Patriziat, sondern aus den Zünften. Wirtschaftlich waren sie der bisherigen Elite ebenbürtig, nur hatte

man ihnen von Seiten der Münzer die gesellschaftliche und politische Gleichstellung verweigert.

An der Spitze der Zünfte standen im Handel und Geldverleih reich gewordene Mitglieder, die sich zu Wortführern der Zunftrevolution machten...⁽³⁾ Ernst Voltmer kommt auf einen Kreis von rund 100 führenden Familien in Speyer. Unter ihnen entstand eine Mittelschicht von Handwerkern. Wer von ihnen nur in der Eigenproduktion tätig war, brachte es zu keinem Wohlstand, denn die Gewinnspanne war zu gering. Einige versuchten sich deshalb im Handel und Geldverleih. Ein wichtiges Merkmal der Bürgerfamilien war auch, dass derselbe Beruf über Generationen ausgeübt wurde, so dass man von „Berufsvererbung“ in einer Familie sprechen konnte.⁽⁴⁾

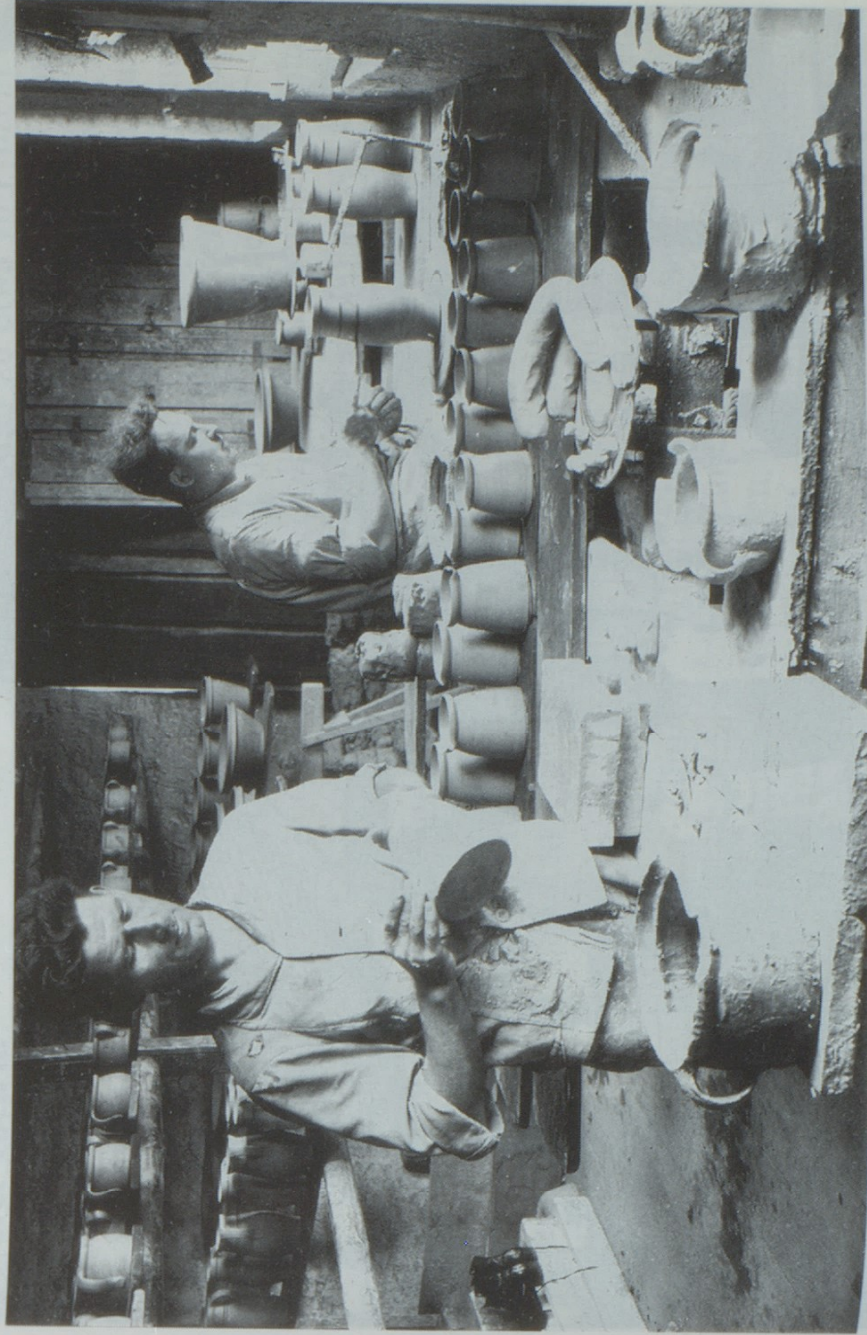
In der Urkunde von 1327 werden die einzelnen Zünfte nach ihrer Rangfolge aufgezählt. An der Spitze standen die Tucher. Die Anzahl der Zünfte und auch ihre Rangfolge ver-

änderte sich jeweils nach ihrer Bedeutung. So gab es 1352 15 und 1377 17 Zünfte. 1432 wurde die Zahl der Zünfte auf zwölf herabgesetzt. 1514 waren die Zünfte in acht ganze und acht halbe Zünfte unterteilt. Ganze Zünfte: Hausgenossen, Krämer, Weber, Tucher, Schneider, Metzger, Schmiede, Gärtner; halbe Zünfte: Salzgässer, Hasenpfühler, Zimmerleute, Kürschner, Bäcker, Fischer, Schuster, Lauer.⁽⁵⁾

Steuern erhoben und Polizeigewalt ausgeübt

An der Spitze jeder Zunft standen zwei jedes Jahr neu gewählte Zunftmeister und vier weitere von ihnen bestimmte Zunftgenossen. Diese verwalteten das Zunftvermögen, überwachten die Statuten, Gerichtsbarkeit, Ausbildung und andere gewerbliche Belange. Die Zunftmeister erhoben von ihren Zunftgenossen die städti-

schen Steuern. Sie übten innerhalb und außerhalb der Zunft eine Art Polizeigewalt aus und sorgten für die Wahrung der gewerblichen Gerechtfame ihrer Zunft. Sie überwachten auch die Zunftstuben (Trinkstuben). Die Zunftstube der Lauer befand sich in der Hasenpfehlvorstadt; die Hasenpfühler und die Fischer hatten ihre Zunftstuben um das Hafengebiet am Speyerbach und die Gärtner in der Gilgenvorstadt. Die Trinkstube der Zimmerleute lag in der Judengasse und die Kürschner hatten ihre Zunftstube „vor dem Münster“. Die Zunft Häuser der Krämer, Schuhmacher, Altgewänder und Schmiede waren im Süden der Krämergasse (Maximilianstraße) und die der Bäcker, Metzger, Salzgässer, Schneider, Weinleute, Weber, Tucher und Steinmetze nördlich Krämergasse, mit Schwerpunkt um Salzgasse/Fischmarkt und im Gebiet der Greifengasse.



Noch reine Hand- und FuSarbeit leisteten diese beiden Töpfer 1925 in der Tonwarenfabrik A. Klostermann Söhne, denn damals gab es hier noch keine elektrisch betriebenen Töpferscheiben. Foto: Arthur Barth

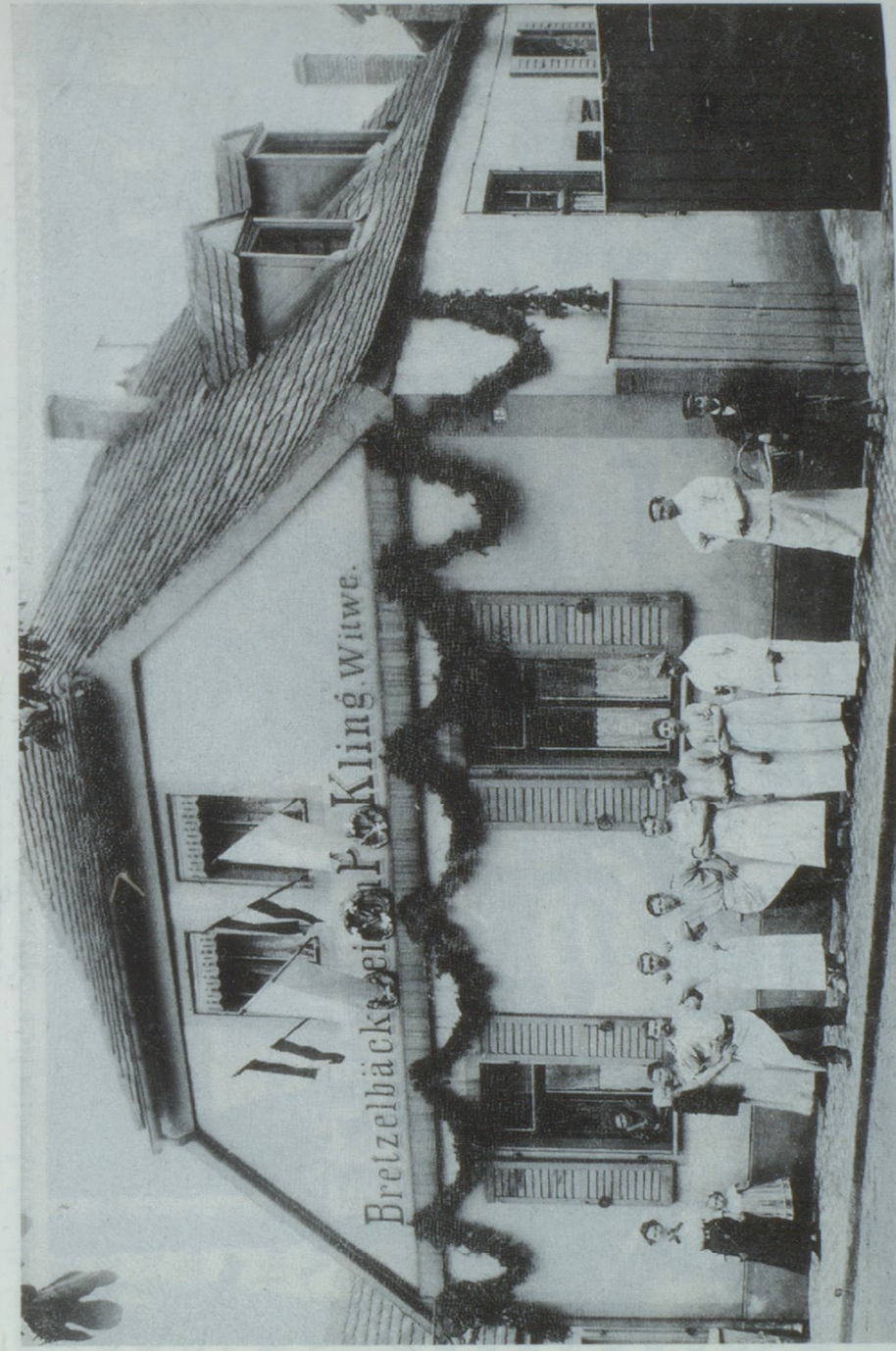
Im Stadtarchiv sind zahlreiche Hinweise über das politische Agieren der Zünfte überliefert. Während sich über ihr sonstiges breites Tätigkeitsfeld nicht so viele Quellen finden. Daraus kann man schließen, „daß die den Speyerer Zünften erst durch den spezifischen Wandel der innerstädtischen Herrschaftsverhältnisse zugefallene, verfassungsmäßig-politische Funktion die anderen Aufgabenfelder überlagert hat und schließlich für am wesentlichsten eingeschätzt wird.“ (6)

Aufnahme in die Zunft war nur Bürgern möglich

Die Aufnahme in die Zunft setzte das Bürgerrecht voraus. Bevor sich jemand in der Stadt niederlassen und ein Handwerk ausüben konnte, mußte er das Bürgerrecht erwerben. Bürgeröhne, oder wer eine Bürgertochter heiratete, mußten ein geringeres Bür-

gergeld zahlen. Deswegen heirateten viele sich in der Stadt niederlassende Handwerker auch Witwen von Handwerkern.

Innerhalb der Zunft wurden auch Löhne und Preise, die vom Rat angeschlossen genehmigt wurden, festgelegt. Zunft und Rat überwachten, wie zum Beispiel bei den Bäckern, das Gewicht der Waren. Um das Einkommen ihrer bereits ein Gewerbe ausübenden Bürger nicht zu schmälern, achteten die Zünfte darauf, daß sich nicht zu viele Handwerker des gleichen Handwerkzweiges in der Stadt ansiedelten. Nach der Zerstörung der Stadt im Jahre 1689 forderte der Rat in der Wiederaufbauzeit, Anfang des 18. Jahrhunderts, Handwerker aus dem ganzen Deutschen Reich auf, sich in der Stadt niederzulassen und versprach ihnen für zehn Jahre Steuerfreiheit.



Fein gemacht fürs Brezselfest: das Haus mit Girlanden und Fahnen geschmückt, die Bretzelbäcker der „Bretzelbäckereien F. Kling, Witwe“ posieren frisch eingekleidet 1910 für das Erinnerungsfoto. Foto: Arthur Barth/Stadtarchiv



Diese fleißigen Stickerinnen lichtete die Fotografin Bettina Deuter 1954 in der Fahnen- und Paramenten-Stickerei Joseph Püttmann ab.

(Entnommen aus dem Bildband Speyer - Bewegte Zeiten. Die 50er Jahre)

Speyerer Tuch in

ganz Europa begehrt

Das Speyerer Handwerk spezialisierte sich schon früh. Zwischen 1250 und 1280 entstand bereits eine Speyerer Tuchordnung. Darin werden präzise die Tuchherstellung und Arbeitsvorgänge wie Walken, Färben und Scheeren aufgezählt. Der Speyerer Dompropst hatte damals noch ein Aufsichtsrecht über die Tucher und Weber. Daraus können wir annehmen, dass bereits vor dieser Zeit Hörige des Domkapitels die Weberei in Hausarbeit ausübten.

Im 14. Jahrhundert nahmen die Tucher den ersten Rang unter den Zünften ein. 1336 schlossen die Tucher und Weber einen Vertrag, nach dem die Tucher in ihren Häusern beliebig viele Webergesellen beschäftigen konnten. „Aber auch selbständige Webermeister arbeiteten mit ihren Gesellen im Lohnauftrag für die Tucher, wofür sie von diesen einen festgesetzten Betrag

erhielten, der zu etwa 70 Prozent den Gesellen ausgezahlt werden musste. Der Erlös eines Webermeisters hing also vom Umsatz und von den Aufträgen der Tucher ab, die Weber konnten so sehr leicht in drückende Abhängigkeit von den Tuchern geraten.“⁽⁷⁾

Nach Doll ging der Speyerer Tuchhandel bereits im 14. Jahrhundert bis nach Gent, Dortmund, Wismar, Thüringen, Nürnberg und Prag. Seit 1341 taucht das Speyerer Tuch auf den Frankfurter Messen auf. 1380 wird gelbes und weißes Speyerer Tuch in Prag verkauft. Im 15. Jahrhundert dehnt sich der Ausfuhrbereich aus auf: Konstanz, Wien, Straßburg, Schaffhausen, Freiburg, Zürich, Mittenwald, Augsburg, München, Linz, Regensburg, Salzburg, Eichstätt, Nördlingen, Weinsberg, Würzburg, Eger, Breslau, Hermannstadt, Krostadt, Siebenbürgen und Deventer. In Regensburg verwendete man schwarzes Speyerer Tuch bei Sterbefällen häufig als Bahrtuch.⁽⁸⁾



Dieses Bild zeigt die Speyerer Bildhauerfamilie Kern – wohl mit einigen Mitarbeitern. Das Bild wurde nach Schätzung des Stadtarchivs noch vor 1914 aufgenommen. Repro: Jansky

1443 stellten Tucher, Weberinnen und Weber Tuche in der Stadt für Auswärtige auf Bestellung her und schickten ihnen die Tuche in ihre Wohnorte zu. Daneben gab es auch schon schriftliche Bestellungen von auswärts. Das Speyerer Tuch wurde oft auch für die Kleidung von Geistlichen, Mönchen und Nonnen, die zumeist schwarzen oder weißen Habit trugen, verwendet, zum Beispiel für Klöster in Speyer, sowie Salem, St.Gallen, Heilsbrunn bei Nürnberg und St. Peter in Salzburg, ebenso für die Bischöfe von Basel. „Durch seine Textilerzeugnisse war Speyer im Spätmittelalter in ganz Mittel- und Osteuropa bekannt.“⁽⁹⁾

Weberzunft verlässt die Stadt – Steuern zu hoch

Eine starke wirtschaftliche Rezession in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wirkte sich auch auf die Weberei aus. 1443 wurde die Zahl der jährlich von den Meistern der Tucher- und We-

berzunft zu webenden Tuche nach dem versteuernden Vermögen festgesetzt. 1452 zog fast die gesamte Weberzunft, 500 Webermeister und -gesellen, aus der Stadt aus, da sie sich durch eine neue Ordnung von den Tuchern benachteiligt fühlten. Der Rat änderte daraufhin die Tuchquoten zugunsten der sozial Schwächeren.

Nach Hartwich kam es im 14. Jahrhundert zu einer weitgehenden Spezialisierung im Handwerk und Handel. Die Metallberufe entwickelten sich auch in Speyer. In der Pelz- und Lederverarbeitung, im Bauhandwerk und im Metallgewerbe mit spezialisierten Schmieden, auch in der Rüstungsindustrie nahm die Zahl der Berufe zu.⁽¹⁰⁾

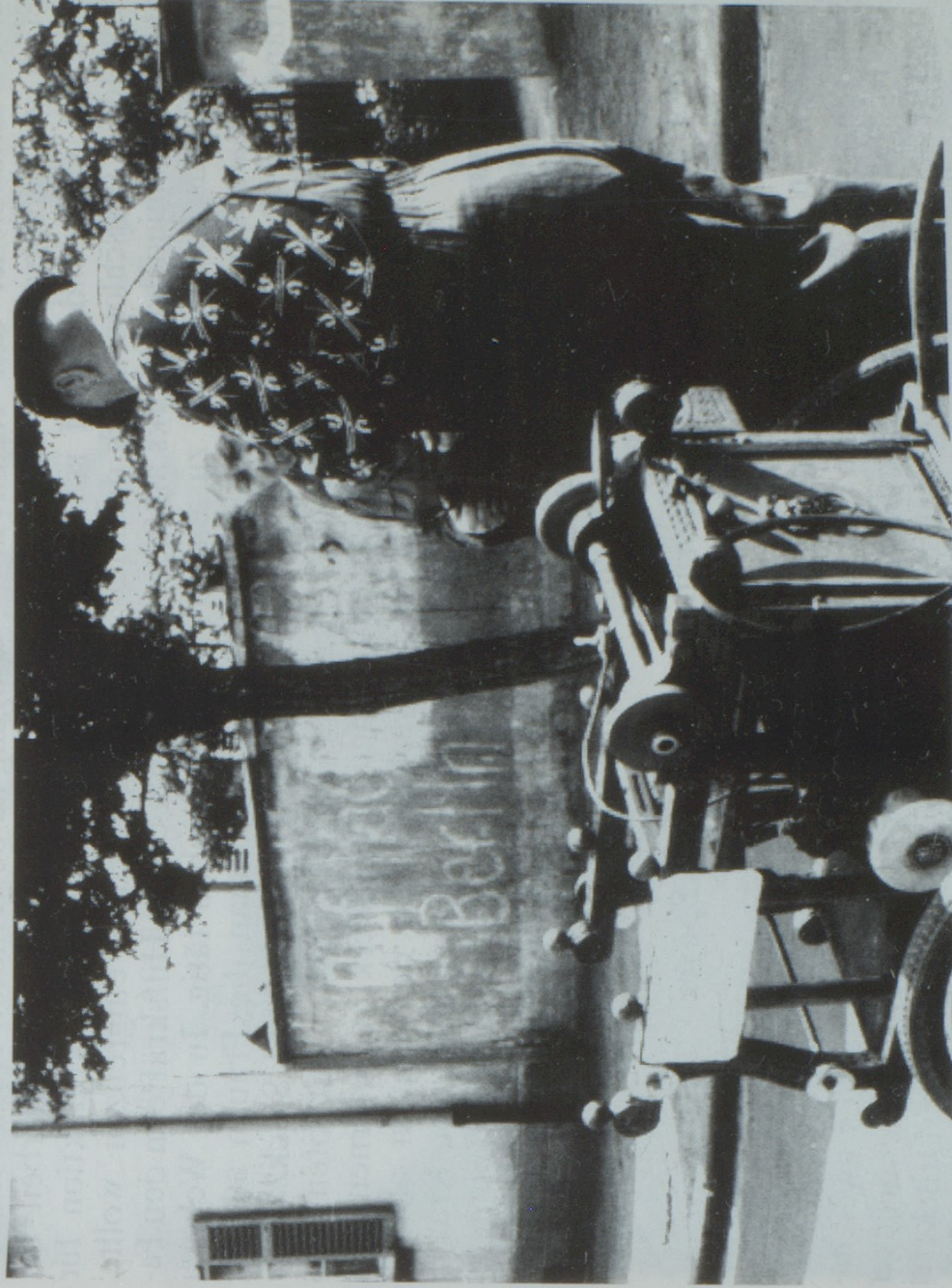
Die Zunftverfassung schützte die Gesellen und Lohnarbeiter nicht vor Not. Durch Streiks, Gewalttätigkeiten und zeitweiligen Auszug aus der Stadt versuchten die Weber 1452 ihre Forderungen durchzusetzen. Aber auch in

anderen Handwerkszweigen litten die Gesellen Not. Die Zahl der Gesellen nahm im 14. und 15. Jahrhundert stark zu. Aber es gab auch Handwerker mit kleineren Betrieben, die ebenfalls kein ausreichendes Auskommen hatten. Die bisherigen Zunftordnungen zeigten sich den sozialen Veränderungen nicht gewachsen.

1343 wollte der Rat die sozialen Vorgänge unter Kontrolle bringen: fremde, törichte Gesellen fänden sich in der Stadt ein, verursachten Straßenaufläufe und zerstörten den Frieden. Sie dürfe man nicht in die Gesellschaft aufnehmen. Die in der Stadt zugelassenen Gesellen sollten vor dem Rat einen Beisasseneid leisten. Auch mußte von den Zünften eine Kontrolle über die Gesellen ausgeübt werden.⁽¹¹⁾

Webergesellen schließen sich zusammen und kämpfen um bessere Löhne
Nachdem die Webergesellen mit den Tuchern um die Höhe des Lohnes sich auseinandergesetzt hatten, verließen die Webergesellen die Tucher. 1362 legte die Bruderschaft der Webergesellen einen detaillierten Lohnvertrag vor. Trotz der Abgrenzung der Tucher von der Weberzunft wollten sich die Gesellen beider Zünfte verbinden. Die Zünfte fanden es bedrohlich, wenn sich die Gesellen ohne ihr Wissen versammelten. Erlaubt waren nur gemeinsame karitative Handlungen, wie die Hilfe bei Begräbnissen und Krankheiten der Mitgesellen.

Die Gesellenbewegung weitete sich derart aus, daß es zu überörtlichen Treffen der Bünde und Bruderschaften kam, bei denen auch Speyerer re-



Noch 1961 kam der Scherenschleifer in die Speyerer Christoph-Lehmann-Straße und Metha Schaaf hatte Arbeit für ihn. Franz Schaaf hat dieses damals bereits seltene Ereignis im Bild festgehalten.

gelmäßig vertreten waren. 1455 streikten die Bäckergesellen in Mainz. Sie trafen sich mit den Gesellen anderer Orte am Rhein, u. a. auch aus Speyer, und verabredeten, dass kein Streikbrecher nach Mainz ginge.

Überörtliche Handwerkerbünde schützen wirtschaftliche Interessen

Auch die Handwerker gründeten überörtliche Handwerkerbünde, bei denen Meister und Gesellen vereint waren. Es ging um Wirtschaftsinteressen wie Münzverschlechterungen. Die Meister sollten überörtliche Regelungen zur Gesellenfrage finden. Speyer war mehrmals Tagungsort von Handwerkerbünden verschiedener Berufe. Auf dem Städtetag des rheinischen Städtebundes in Speyer 1388 wurde festgelegt, daß Handwerksgehlen und Pfaffendiener den Räten ihrer Stadt zu Gehorsam und Treue verpflichtet seien und darauf schwören müssten. 1383 schlossen sich die Meister des Schmiedehandwerks aus neun mittelhheinischen Städten zu einem Bund zusammen, um ein selbständiges Handwerk der Gesellen zu bekämpfen. Diese wollten eine eigene Gesellengerichtsbarkeit – und über die Meister zu Gericht sitzen.⁽¹²⁾

„Ich bin nur ein armer Wandergesell“ ...“

Wie der Begründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und Drechslermeister August Bebel (1840 - 1913) schreibt (in seinen Lebenserinnerungen), ging es den Gesellen, die nach der Lehre auf Wanderschaft gehen mussten, in späteren Jahrhunderten nicht besser: „Am 1. Februar trat ich die Reise zu Fuß bei heftigem Schneetreiben an, von Heidelberg wanderte ich zu Fuß nach Mannheim und von dort nach Speyer, woselbst ich Arbeit fand. Die Behandlung war gut und das Essen ebenfalls reichlich, schlafen

musste ich dagegen in der Werkstatt, in der in der Ecke ein Bett aufgeschlagen war... Der Lohn war auch niedrig, er betrug in Speyer pro Woche ein Gulden sechs Kreuzer (etwa zwei Mark). Als ich mich darüber beklagte, meinte mein Meister, er habe in seiner ersten Arbeitsstelle in der Fremde auch nicht mehr erhalten. Das mochte fünfzehn Jahre vorüber gewesen sein. Eines Sonntags ließ ich mich verleiten in der Brauerei zum Storchen ein Kartenspiel zu machen. Ich verlor ... in kurzer Zeit achtzehn Kreuzer, mehr als ein Viertel meines Wochenlohnes ... Anfang April ging ich wieder auf Walze...“⁽¹³⁾

Frauen den Zugang zu vielen Handwerksberufen verwehrt

Auch den Frauen versperrte man den Zugang zu bestimmten Handwerksberufen, da man die Frauenarbeit am liebsten auf die Hausproduktion für den Eigenbedarf eingrenzen wollte. Sie waren oft als Hilfskräfte in den Familienbetrieben tätig. In der Weberei beschränkte man die Frauen auf bestimmte Tuchsorten und Stückzahlen. Einer Magd wurde verboten das Schneiderhandwerk zu erlernen. Die Erwerbstätigkeit der Frauen als Ölmüllerin, Gärtnerin, Baderin, Krämerin, Bäckerin, Weberin und Spinnerin ist zwar belegt, jedoch ist es oft ungeklärt, in welcher Stellung sie diesen Beruf ausübten.

Buchdruck in Speyer seit 1471

Für die Speyerer Wirtschaft waren auch der Buchdruck bedeutsam. Bereits 1471 und 1472 gab es zwei namentlich nicht bekannte Buchdrucker in Speyer. Danach war die Druckerei Drach die „weitaus bedeutendste Offizin in Speyer und gehörte zur Zeit ihrer Blüte zu der kleinen Spitzengruppe der deutschen Druckereien.“⁽¹⁴⁾

Peter Drach der Ältere gehörte der Weberzunft an und war sehr wohlhabend. Mit einigen anderen Meistern verhandelte er mit dem Rat, nachdem der größte Teil der Weberzunft, 500 Meister und Gesellen aus Protest ge-

gen die Tucher 1452 aus der Stadt gezogen waren. 1477 gehörte er dem Rat an. Seit 1475 betätigte er sich als Drucker. 1479/80 übernahm sein Sohn Peter, der Mittlere, das Unternehmen. Bis zu seinem Tod im Jahre 1504 wur-



Jakob Schröck fertigte dieses Erinnerungsfoto Speyerer Konditoren um 1907

den in seiner Offizin 170 Werke gedruckt. Er bekleidete auch zahlreiche öffentliche Ämter. 1480 wurde er Mitglied des sitzenden Rates, war mehrmals Fürsprech am Gericht, Herr am Gericht, Rentherr, Schlossherr, Baumeister und Rechenmeister. Er war sehr streitsüchtig und nach einigen tätlichen Angriffen wurde er mit einer Buße belegt und 1504 aus dem Rat ausgeschlossen. Nach seinem Tod – er starb am 5. Januar 1504 – übernahm sein Sohn Peter, der Jüngere, die Druckerei. Er hatte in Heidelberg Rechtswissenschaften studiert und wurde 1500 zum Gerichtsschultheiß in Speyer ernannt. Mit seinem Tod im Jahre 1530 erlosch die Firma.

Gewerbefreiheit erst unter französischer Herrschaft

Nach der Französischen Revolution wurde der Zunftzwang aufgehoben. Von 1797 bis 1814 gehörte Speyer zur Französischen Republik und die Franzosen führten die Gewerbefreiheit ein. 1843 wurde auf Initiative von Georg Friedrich Kolb ein Verein zur Förderung des Gewerbewesens gegründet. Durch Vorträge und Einrichtung eines Lesesaals sollten alle Gewerbetreibenden Gelegenheit zu weiterer Ausbildung erhalten. Die Stadtverwaltung stellte ein geeignetes Lokal zur Verfügung und unterstützte den Verein mit 100 Gulden im Jahr. 1846 richtete der Gewerbeverein eine Gewerbehalle für den Verkauf der Handwerkserzeugnisse. Da die Verkaufseinnahmen jedoch nicht die Kosten deckten, wurde die Gewerbehalle nach zehn Jahren wieder aufgelöst. 1881 bildeten sich nach einer Novelle zur Gewerbeordnung nach und nach Innungen für die einzelnen Handwerkszweige. Erst im Jahre 1934 wurden die Zwangsinnungen allgemein verbindlich. 1914 gab es in Speyer 747 und 1919 478 Handwerksbetriebe.

1925 bestanden sieben freie und sechs Zwangsinnungen. 1953 wurde die freie Mitgliedschaft zu den Innungen eingeführt. 1984 gab es sechs Innungen mit 225 Mitgliedern. Heute sind viele Speyerer Handwerksbetriebe in Innungen mit Betrieben aus Ludwigshafen, Frankenthal oder der Pfalz zusammengeschlossen. Ausschließlich Speyerer Innungen gibt es nur für das Baugewerbe und die Zimmerer, Maler und Lackierer, das Metallhandwerk, die Spengler und Installateure sowie die Schreiner. Die Speyerer Innungen haben 143 Mitglieder. Leider war von der Verfasserin dieses Artikels die Anzahl der mit Betrieben von anderen Städten in Innungen zusammengeschlossenen Betriebe nicht zu ermitteln.⁽¹⁵⁾

Viele alte Handwerksbetriebe

In Speyer gibt es zahlreiche Handwerksbetriebe, die bereits über 50 Jahre und mehr bestehen: Bäckerei Kästel (seit 1938), Metzgerei Ernst (seit 1937), Bäckerei Wilhelm (seit 1936), Bäckerei Müller (seit 1936), Emil Kotterer Stahlbau und Metallunternehmen (seit 1933), Blumenhaus Nothelfer (seit 1927), Bäckerei Nagel (seit 1926), Malerbetrieb Hochreither (seit 1926), Steinmetzbetrieb Grimm (seit 1919), Fensterbau Ludwig Häußler (seit 1919), Malerbetrieb Wagner (seit 1908), Dachdeckerei Haag (seit 1908), Dachdeckerei Hoffmann (seit 1898), Juwelier Horz (seit 1893), Fensterbau Klaer (seit 1891), Metzgerei Göck (seit 1890), Malergesellschaft Neuberger (seit 1873), Maler- und Lackierfachgeschäft Zimmermann (seit 1872; heute auch Autolackiererei), Harster Wasserpflanzenzucht (seit 1865), Stahlbau Merkel (seit 1698), Gärtnerei Bauer (seit 1587).⁽¹⁶⁾

Auf Anregung von Fritz Hochreither stellte die Kreishandwerkerschaft am

30. April 1982 auf dem Alten Marktplatz gegenüber vom Rathaus nach 50 Jahren wieder einen mit den roten weißen Stadtfarben bemalten Zunftbaum auf. An diesem hängen die 25 Zunftzeichen der Speyerer Handwerksinnungen. Inzwischen hat die mit einem kleinen Volksfest verbundene Aufstellung des Zunftbaums ei-

ne Tradition von achtzehn Jahren. Seit 1996 besitzt die Speyerer Handwerkschaft mit dem ehemaligen Badehaus in der Mühlturmstraße 3 ein gemeinsames Zentrum. Mit der Einweihung dieses Handwerkerturns knüpfte man wieder an die in früheren Jahrhunderten gepflegte Tradition der Zunftstuben und Zunfthäuser an.

Anmerkungen

- 1) Doll, S.22
- 2) Stadtarchiv Speyer Best. 1U 235
- 3) Hartwich, Stadtgeschichte Bd.3 S. 198
- 4) Voltmer, Jahrbuch zur Geschichte des Landkreises Kaiserslautern Bd. 12/13, S.107??
- 5) Voltmer, Reichsstadt und Herrschaft, S. 199
- 6) Voltmer, Geschichte der Stadt Speyer Bd.1 S. 319
- 7) Doll, S. 24, ⁸⁾Doll, S. 32, ⁹⁾Doll, S. 33
- 10) Hartwich, Geschichte der Stadt Speyer Bd. 3 S. 182
- 11) Hartwich, Geschichte der Stadt Speyer Bd. 3 S. 200
- 12) Hartwich, Geschichte der Stadt Speyer Bd. 3 S.200f.
- 13) August Bebel, Aus meinem Leben(1910). Berlin/Bonn 1986. Zitiert nach Schellack, Geschichte des Pfälzischen Handwerks S. 108
- 14) Harthausen, Das erste Jahrhundert des Sp. Buchdrucks S. 13
- 15) Mitteilung der Kreishandwerkerschaft Vorderpfalz, Ludwigshafen
- 16) Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich habe die Liste anhand der zeitgeschichtlichen Sammlung des Stadtarchivs zusammengestellt.

Literaturangaben

Anton Doll, Handel und Wandel in einer alten Stadt. Streifzug durch 1500 Jahre Speyerer Wirtschaftsgeschichte. Hg. Sp Volksbank. 1964

Geschichte der Stadt Speyer. Hg. Stadt Speyer. Bd.1 u. 2. Stuttgart 1982. Geschichte der Stadt Speyer. Hg. Stadt Speyer. Bd. 3. Stuttgart 1989. Wolfgang Hartwich, Mittelalterliche Wirtschafts- und Sozialgeschichte Speyers. In: Geschichte der Stadt Speyer Bd.3. Hg. Stadt Speyer. Stuttgart 1989. Pfälzische Landesbibliothek, Speyerer Buchdruck in fünfundert Jahren. Speyer 1981. Albert Pfeifer, Die Bäckerzunft in Speyer. Ein Beitrag zur Speyerer Zunftgeschichte. Speyer 1910. Fritz Schellack, Günter Schifferer, Geschichte des Pfälzischen Handwerks. Hg. Handwerkskammer der Pfalz. Landau 2000. Ernst Voltmer, Rat und Zünfte im spätmittelalterlichen Speyer. In Jahrbuch zur Geschichte des Stadt- und Landkreises Kaiserslautern. Bd. 12/13. 1974/75. Ernst Voltmer, Reichsstadt und Herrschaft. Zur Geschichte der Stadt Speyer im hohen und späten Mittelalter. Trierer Historische Forschungen Bd.1.Trier 1981. Ernst Voltmer, Von der Bischofsstadt zur Reichsstadt. Speyer im Hoch- und Spätmittelalter. In: Geschichte der Stadt Speyer Bd.1 Hg. Stadt Speyer. Stuttgart 1982. Esther Wipfler, Frauen im Berufsleben des spätmittelalterlichen Speyer. In: Frauen in Speyer. Leben und Wirken in zwei Jahrtausenden. Hg. Stadt Speyer. Speyer 1990.

BOSSLER
BRILLEN INTERNATIONAL



WIR MACHEN GESICHTER

GILGENSTR.14, SPEYER



Wir machen Radfahren
zum Vergnügen

2 I E R A D L O S
stiller

Stiller Radsport GmbH · Gilgenstraße 24 · 67346 Speyer
Tel. 0 62 32 / 7 59 66 · Fax 0 62 32 / 2 66 41



Rudolf Zechner

Rudolf Zechner erblickte am 24. Februar 1911 als zweiter Sohn des Buchdruckereibesitzers Philipp Ludwig Zechner und seiner Frau Anna Maria, geborene Schmich, das Licht der Welt. Er stammte aus einer alteingesessenen Speyerer Familie. Sein Vorfahr, der Mehlhändler Friedrich Zechner, kam 1726 in der Wiederaufbauzeit aus Ober-Rößla (Oberfranken, Landkreis Wunsiedel) nach Speyer und erwarb zusammen mit seiner Frau das Bürgerrecht.

1883 hatte Rudolf Zechners Großvater Louis Zechner in seinem Buch- und Schreibwarengeschäft, Maximilianstraße 9, die ersten Druckerzeugnisse hergestellt. 1900 wurde das Unternehmen in die Mörschgasse verlegt. Nach dem Abschluß der Realschule erlernte Rudolf im Betrieb seines Vaters und seines Onkels Heinrich Ludwig das Buchdruckerhandwerk. Da-

nach ging er auf die Meisterschule für Buchdrucker nach Leipzig und Berlin und absolvierte anschließend eine kaufmännische Ausbildung bei Betrieben in Ebingen, Stuttgart, Berlin, Leipzig und Breslau. Bereits 1939 übernahm er den Familienbetrieb in Speyer. Kurze Zeit später musste er Kriegsdienst leisten und geriet am Kriegsende in russische Gefangenschaft.

1948 kehrte Rudolf Zechner wieder heim und begann mit dem Wiederaufbau seines Familienbetriebs. Mit unternehmerischem Mut und persönlichem Einsatz betrieb er die Modernisierung und das Wachstum seines Unternehmens. 1951 führte er das Offsetdruckverfahren ein und 1965 wurde die erste Fotosatzanlage in Betrieb genommen. 1968 konnte er mit seinem erweiterten Betrieb in die Daimlerstraße umziehen. Dort wurden für das Bibliographische Institut Mannheim Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden und der Duden im Film-satz erstellt. Außerdem wurden mehr als 30 periodisch erscheinende Fachzeitschriften verschiedener Wissensgebiete gedruckt. Rudolf Zechner war Arbeitgeber von über 120 qualifizierten Mitarbeitern. Im Dezember 1983 feierte die Zechnersche Buchdruckerei mit einem Festakt im Speyerer Weinmuseum ihr 100-jähriges Bestehen. Rudolf Zechner übergab als Mäzen den in seinem Verlag erschienen ersten bebilderten Katalog des Historischen Museums der Pfalz. Besonderes Interesse hatte er auch an der Faksimilierung alter Schriftstücke und Drucke. So ließ er zusammen mit der Firma Klambt unter anderen das Evangeliar des Speyerer Doms faksimilieren. Bis zu seinem Tod am 17. März 1992 war er Geschäftsführer der

Zechnerschen Verlagsdruckerei. Ihm war es gelungen die damals schon namhafte Akzidenzdruckerei seines Vaters und Onkels mit etwa 15 Mitarbeitern zu einer überregional bedeutenden Verlagsdruckerei auszubauen. Er war Mitbegründer und langjähriger Geschäftsführer der Klambt Druck GmbH. In seiner Freizeit war er passionierter Bergsteiger und Reiter. Als Hobbylandwirt züchtete er im Eußerthal Heidschnucken, Esel, Pferde und Enten.

Am 29. September 1934 heiratete Rudolf Zechner Anna Emilie Loos. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor. Seine Tochter Doris ist mit seinem Patensohn und späteren Nachfolger Jürgen Große verheiratet. 1964 heiratete Rudolf Zechner in zweiter Ehe Marita Liane Gerweck. Als erfolgreicher und sozial eingestellter Unternehmer und engagierter Mitbürger war er allge-

mein angesehen und anerkannt. Er war Gründungsmitglied der Wählergruppe Hettinger, später Boegner, und acht Jahre Mitglied im Stadtrat. Er engagierte sich als Presbyter und war über 50 Jahre in der Rudergesellschaft aktiv, davon sieben Jahre als Vorsitzender. Dreizehn Jahre lang war er Vorsitzender des von ihm gegründeten Vereins „Lebenshilfe für geistig behinderte Kinder“. Maßgeblich trug er zum Bau der Kindertagesstätte eines Sonderkindergartens in Schifferstadt bei. Als Arbeitgebervertreter war er in der Vertreterversammlung der Landesversicherungsanstalt. Er war Mitglied der Kegengesellschaft und Gründungsmitglied des Lions-Club Speyer. Für alle seine Verdienste verlieh ihm der Stadtrat 1987 die Verdienstmedaille der Stadt Speyer.

Dorothee Menrath
Stadarchiv

Bücher

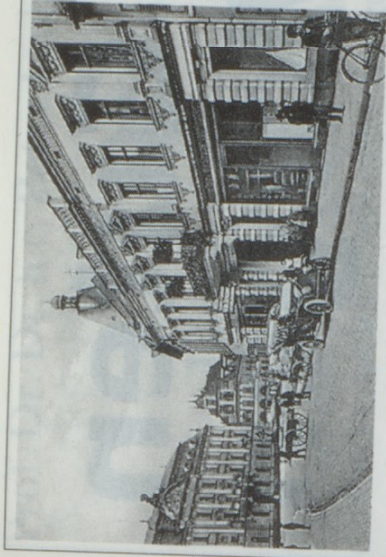
natürlich bei



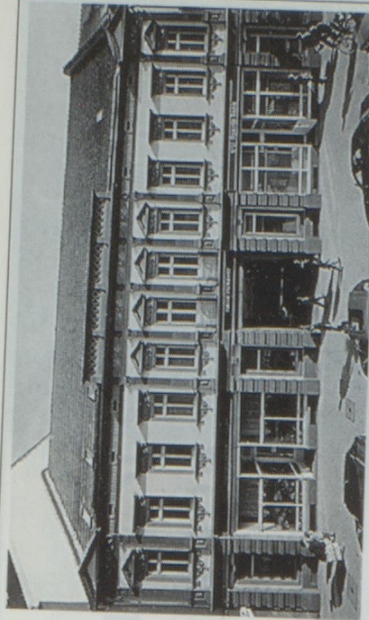
Buchhandlung Oelbermann

Auswahl - Erfahrung - Kompetenz in Sachen Buch

Buchhandlung Oelbermann Wormser Straße 12 und am Parkplatz Löffelgasse Tel. 06232 - 60230
Filialen in Speyer: Dudenhofer Straße 28 · Tel. 06232 - 602325 · Maximilianstraße 90 · Tel. 06232 - 602326
Limburgerhof: Burgunderpl. 3 · Tel. 06236 - 60222 · **Schifferstadt:** Bahnhofstr. 46-48 · Tel. 06235 - 959318
Oder bestellen Sie Ihre Bücher im **Internet** unter: <http://www.oelbermann.de>



früher



heute

Ehem. pfälzisches Tapeten und Linoleum Versandgeschäft Wilh. Strasser, Speyer a. Rhein

Haus-**strasser**

67346 Speyer — Gilgenstrasse 5 — Telefon: 06232/71035

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

67346 Speyer/Rhein

Mühlenturmstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



Kleinm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

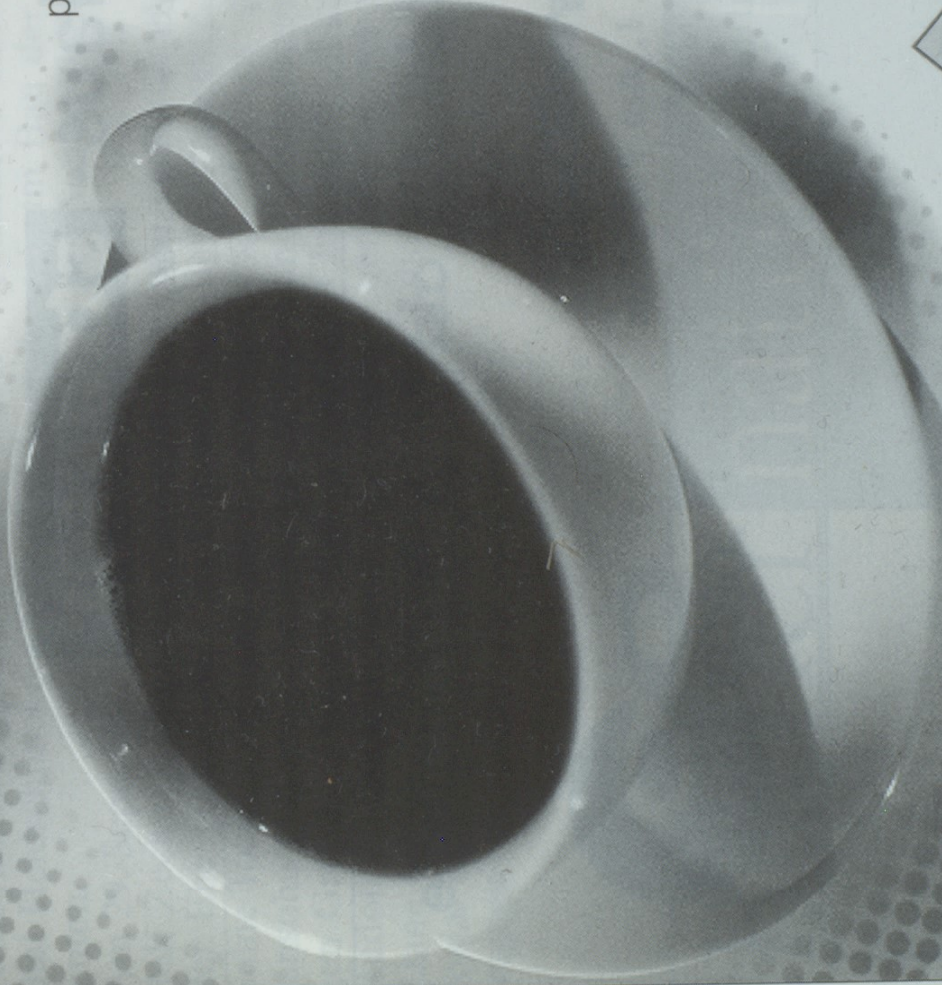
Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955

Guten Morgen

Immer bestens informiert,
pünktlich zum Früh-
stück, spätestens
um 6.00 Uhr
in Ihrem

Briefkasten:
DIE RHEINPFALZ
im Abo.



Jetzt anrufen und
kostenlos Probe-Abo
das RHEINPFALZ kommt
14 Tage unverbindlich
zu Ihnen nach Hause:
0 800 / 1100 82 54



DIE RHEINPFALZ
Wissen, was läuft

Kulturstiftung Speyer: Erste Bürgerstiftung im Land

Die Kulturstiftung Speyer wurde Ende 1993 errichtet. Als erste Bürgerstiftung in Rheinland-Pfalz sucht sie kulturell engagierte Bürger als Mäzene zur Förderung von Kunst, Literatur, Musik und Theater in Speyer und seinem Umland zu gewinnen. Sieben Jahre ist sie nun schon tätig, und viele Bürgerinnen und Bürger haben es sich zur Herzenssache gemacht, einen Beitrag zum Kulturleben unseres Gemeinwesens zu leisten.

Stiftungs-Kultur – Kultur-Stiftung

Die Kulturstiftung Speyer knüpft an die Stiftungskultur früherer Zeiten an: Man gibt der Gesellschaft etwas von dem zurück, was man ihr verdankt. Vor einigen Generationen geschah dies seitens betuchter Speyerer Stifter. Doch in einer mittelgroßen Stadt wie Speyer, geprägt von Mittelalter und Mittelstand, finden sich heutzutage weder Großgrundbesitzer noch Großkaufleute, Bankiers, Industrielle oder vergleichbare Magnaten und auch keine zugereisten Medienstars, Promisportler, Sektengurus oder andere Großverdiener, die als Mäzene infrage kämen.

In einer Situation, in der sich in Kommunen und Kirchen kulturelle Kräfte regen, Stadt und Land dafür aber nicht genug zu erübrigen vermögen, kann eine Bürgerstiftung hilfreich sein. Bei ihr schließen sich Gleichgesinnte zusammen und gestalten gemeinsam, was allein nicht zu schaffen ist. Der Einzelne tritt aus seiner Privatsphäre heraus und beteiligt sich am öffentlichen Leben. Stifter können private Ersparnisse loslassen und

durch eine entsprechende Widmung dauerhaft, gegebenenfalls auch mit ihrem Namen erhalten. Sie geben ein Vorbild ab und schlagen eine Brücke zur nachwachsenden Generation.

Selbst mit bescheidenen Zuwendungen vieler Stifter lässt sich ein stattliches Stiftungsvermögen aufbauen, aus dessen Erträgen dann Mittel für den Stiftungszweck fließen – noch dazu stetig fließen, denn eine Stiftung ist bei ertragreicher und sicherer Kapitalanlage in Geld- und Sachwerten finanziellen Engpässen nicht ausgeliefert und kann deshalb für stabile Kulturförderung sorgen.

Die Stiftungsgründer

Mit dieser Idee starteten wir 1993 die Kulturstiftung Speyer – das heißt außer mir, Gert Boegner, Ilse Simon und Dr. Georg Tochtermann sowie Dekan Klaus Böhm für die Protestantische Gesamtkirchengemeinde Speyer, Geschäftsführer Jakob Egeland für die Haltermann Speyer GmbH, Direktor Herbert Hack für die Kreis- und Stadtparkasse Speyer, Direktor Willi Philippe für die Grünzweig + Hartmann AG, jetzt Saint-Gobain Isover G+H AG, Werk Speyer, für den Kunstverein Speyer Dr. Eckard Schulz und für die Stadtwerke Speyer GmbH Geschäftsführer Karl-Heinz Schwarze.

Engagierte Bürger

Das Anfangsvermögen betrug 90.000 DM und wurde durch eine Zustimmung der Stadt Speyer um 10.000 DM aufgestockt. Durch weitere Zustiftungen stieg das Stiftungsvermögen auf mittlerweile 250.000 DM und es wird sich

durch Vermächtnisse und andere Zuwendungen ganz bestimmt noch weiter erhöhen.

Als Rechtsform haben wir die rechtsfähige Stiftung des Bürgerlichen Rechts gewählt, weil sie rechtliche Selbständigkeit mit Handlungsfreiheit ohne bürokratische Zwänge verbindet. Außerdem erkannte das Finanzamt Speyer die Gemeinnützigkeit der Stiftung an, so dass auch Spendenbestätigungen – neuerdings durch die Kulturstiftung Speyer selbst und je Stifter bis zu 40.000 DM pro Jahr – ausgestellt werden können.

Kulturelles Erbe pflegen

Die Präambel der Stiftungssatzung lautet:

„Im Bewusstsein, das kulturelle Erbe zu pflegen und die bildenden Künste, Literatur, Musik und Theater in Speyer und seinem Umland zu fördern, sowie in der Absicht, Zustiftungen zu ermöglichen, gründen wir die Kulturstiftung Speyer als eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des Bürgerlichen Rechts und geben ihr nachstehende Satzung.“

Die Förderung erfolgt insbesondere durch

- Bereitstellung von Mitteln für Aufführungen, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge und ähnliche Veranstaltungen
- Bereitstellung von Mitteln für Ankäufe bedeutender Werke, die Herstellung oder Verbreitung von Katalogen und ähnlichen Publikationen sowie von anderen Medienträgern
- Schaffung, Erhaltung und Verbreitung kultureller Werte einschließlich der Denkmalpflege
- Anregung, Durchführung oder Unterstützung kulturwissenschaftlicher Arbeiten, Symposien und Veröffentlichungen

- Anerkennung herausragender kultureller Leistungen durch Preisverleihungen
- Gewährung von Stipendien und sonstigen Zuwendungen, insbesondere für Aus- und Fortbildung oder für in Not geratene Kulturschaffende
- Verbreitung des Stiftungszwecks in der Öffentlichkeit.

Kulturförderung ist zugleich auch Wirtschaftsförderung. Durch Kultur- einrichtungen und -veranstaltungen entstehen Arbeitsplätze und Einkommen. Auch für die Ansiedlung von Unternehmen spielen zunehmend die kulturellen Angebote von Archiven, Bibliotheken, Galerien, Kunstvereinen, Chören, Orchestern, Musikschulen, Theatern, Museen, Kulturämtern, Volkshochschulen und so fort eine immer größer werdende Rolle; sie gelten als wichtige Faktoren für die Lebensqualität eines Standorts.

Unmögliches möglich machen

Seit ihrer Errichtung hat die Kulturstiftung Speyer rund 70.000 DM ausgeschüttet. Wert legten wir auf die Beschussung zahlreicher kleiner Projekte, die vielleicht ohne unsere Mitwirkung entweder nicht oder nur mäßig zustande gekommen wären.

Gefördert wurden unter anderem Ausstellungen, Kataloge, Kunstverein Speyer, Künstlerbund Speyer, Reise- stipendien, Feuerbachhaus, Purmann- Haus, Lesungen, Buchpublikationen, Landesbibliothek, Literarischer Verein Speyer, Chöre, Konzerte, Pfälzische Musikgesellschaft Speyer, Musikschule, Jazzclub, Kinder- und Jugendtheater, Theatergruppen, Denkmalpflege, Städtepartnerschaften.

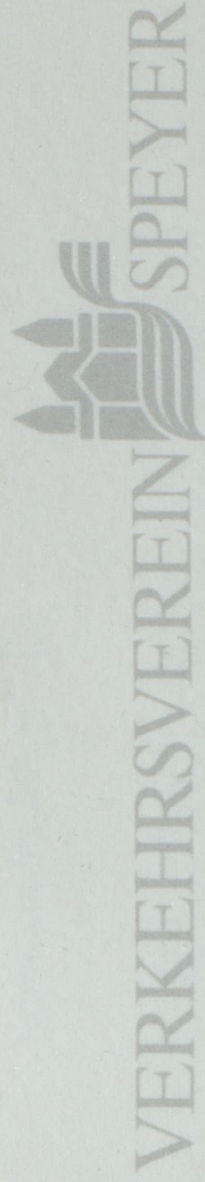
Die Kulturstiftung Speyer verfügt über zwei Organe: Das Kuratorium bestellt und berät den Vorstand, genehmigt den Stiftungshaushalt und die

Aufruf an unsere Mitglieder

Der Verkehrsverein wird im Jahr 2003 sein 100jähriges Jubiläum begehen können.

Es soll ein wirkliches Jubeljahr werden, in dem wir uns besonders unseren Mitgliedern widmen möchten.

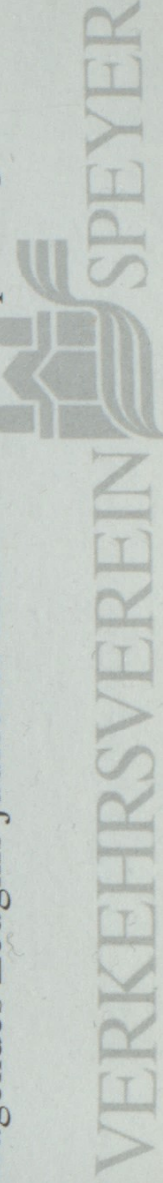
Wir wollen vor allem unseren langjährigen Mitgliedern bei einem Festakt für ihre Treue danken.



Mitgliederwerbung

Der fast 100 Jahre alte Verkehrsverein hat die Aufgabe, werbend für Speyer tätig zu sein. Er unterstützt alle Bestrebungen, die der Stadt auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs förderlich sind. Der Verkehrsverein organisiert und realisiert Veranstaltungen, die alljährlich von vielen Tausend Besuchern aus nah und fern erlebt werden. Zum größten Volksfest am Oberrhein hat sich beispielsweise das Speyerer Brezelfest entwickelt. Aber auch der historische Sommertagszug ist zu einem Publikumsmagnet geworden.

Seit 1989 betreut der VVS das mittelalterliche Judenbad, das ein hervorragendes Zeugnis jüdischer Kultur im deutschsprachigen Raum ist.



Bitte
frankieren

Postkarte

An den Vorstand
des Verkehrsvereins Speyer e. V.

Stichwort: Jubiläum
Maximilianstraße 11

D-67346 Speyer

7
Absender:

Bitte
frankieren

Postkarte

An den Vorstand
des Verkehrsvereins Speyer e. V.

Stichwort: Mitgliederwerbung
Maximilianstraße 11

D-67346 Speyer

Jahresrechnung. Es setzt sich aus sieben Mitgliedern kraft Amtes zusammen, derzeit aus Oberbürgermeister Werner Schineller (Stadt Speyer) als Vorsitzender, Dekan Friedhelm Jakob für die Prot. Gesamtkirchengemeinde Speyer als Stellvertretender Vorsitzender, Franz Dudenhöffer für den Kunstverein Speyer, Dr. Cornelia Ewigleben für das Historische Museum der Pfalz, Uwe Geske für die Kreis- und Stadtparkasse Speyer, Wilhelm Grüner für den Kulturausschuss der Stadt Speyer und Wolfgang Noe für den Verein Feuerbachhaus; ferner gehören dem Kuratorium Persönlichkeiten des kulturellen Lebens und Förderer der Stiftung an. Dies sind: Wolfgang Bühring, Hermann Dengler, Clemens Jöckle, Dr. Klaus Kopp, Gudrun Lanig, Willi Philippe, Dr. Anne Stegat und Dr. Jürgen Vorderstemann. Der Vorstand ist für Vermögensverwaltung, Mittelvergabe und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Er besteht aus dem Vorsitzenden – derzeit habe ich diese Aufgabe inne –

und den Mitgliedern Dr. Rudolf Joeckle und Dr. Gerhard Müller-Afers. Den Vorstand unterstützt der Geschäftsführer Uwe Wöhlert.

Jede Mark für die Kultur

Alle Beteiligten sind ehrenamtlich tätig. Büro-, Porto-, Telefon-, Sach- oder Fahrtkosten fallen bei der Kulturstiftung nicht an, da sie von uns privat getragen werden. Deshalb kommen alle Zuwendungen und Zuserträge ungeschmälert den kulturellen Vorhaben zugute.

Ich richte hiermit an alle Mitbürgerinnen und Mitbürger die Bitte, sich ebenfalls als Stifter einzubringen, denn schon Erich Kästner wußte: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Wer auf das Konto 135129 der Kulturstiftung Speyer bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer eine kleine Spende oder größere Zusage überweist, bekommt postwendend und problemlos eine Bestätigung für das Finanzamt. Wir alle freuen uns auf neue Stifter.

Professor Dr. Dr. h.c. Peter Eichhorn

ist ordentlicher Professor für Betriebswirtschaft an der Universität Mannheim und Vorsitzender des Vorstandes der Kulturstiftung Speyer.

Geschenke zum Verliehen



Speyerer Kunst- u. Trachten Stube

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 10.00-18.00 Uhr

Samstag 10.00-15.00 Uhr

Gutenbergstraße 16 · 67346 Speyer · Tel. 0 6 2 3 2 / 2 4 4 2 7

Anh.: Chr. Köpfer

Pod Progressdruck GmbH

SATZ · DRUCK · BUCHBINDEREI

Brunckstraße 17 · 67346 Speyer · Tel. 06232/318320 · Fax 06232/35926



Satz · Druck · Buchbinderei



Der Service von A-Z

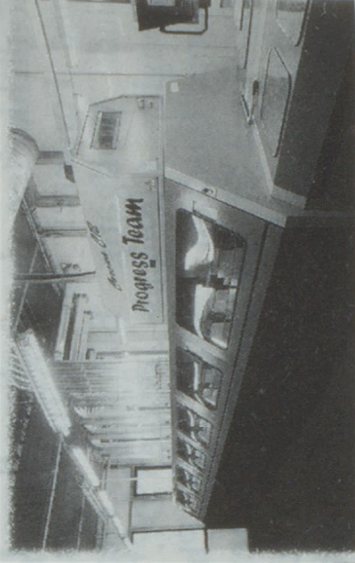
- Broschüren – Bücher – Zeitschriften
- Kataloge – Prospekte – Handzettel
- Geschäftspapiere – Datenblätter
- Formulare
- Kleindrucksachen – Schnelldrucksachen

Wir sind ein mittelständisches graphisches Unternehmen mit ca. 90 Mitarbeitern, produzieren und pflegen den anspruchsvollen Akzidenzsatz, -druck und die Weiterverarbeitung im Bereich der Broschüren- und Katalogfertigung.

Im Bereich **Satz** stehen uns eine Reihe von Mac-PC's für Layout, Text- und Bilderstellung sowie -bearbeitung zur Verfügung.

Die Heidelberger Speedmaster ZP-102 (1- und 2-farbig) sowie die FP-102 (1- bis 5-farbig umsteuerbar – 72 x 102 cm) sowie 1- bis 4-Farb-Kleinformat (35 x 50 cm) stehen in unserer **Druckerei**.

Mit unserer **Buchbinderei** und deren diversen Schneid- und Falzmaschinen sowie zwei Sammelhefter und zwei Klebebinder (18 und 27 Stationen) können wir Ihnen unsere Schlagfertigkeit beweisen.



der pilger

3 Wochen
kostenlos

- ausführliche Informationen aus dem Bistum und der Weltkirche
- Hintergründe zum Zeitgeschehen
- aktuelle Kommentare
- kritisch-konstruktiver Medienservice
- Glaubens- und Lebenshilfe



Gutschein einsenden an: Pilger-Druckerei GmbH, Brunckstr. 17, 67346 Speyer

Bitte senden Sie den **pilger** drei Wochen lang zum **kostenlosen Probelesen** an folgende Adresse:

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

sche und französische Kommandeure gesehen. Zuletzt war das Gebäude auf dem Normand-Gelände Dienstsitz von Colonel Bilbaut.

Im Herbst 1997 verließ die französische Armee die Kaserne, die daraufhin von der Bundesrepublik Deutschland als Konversionsgelände angeboten wurde. Nach Verhandlungen zwischen Bund und Stadt kam im Dezember 1998 der Kaufvertrag zustande. Seit Januar 1999 befindet sich das Normand-Gelände im Eigentum der Stadt Speyer. Die GEWO, von der Stadt als Sanierungstreuhänder für das gesamte Kasernengelände bestellt, begann sofort mit den notwendigen Umbaumaßnahmen für das künftige „Haus der Vereine“.

Verschiedene Gewerke wurden der Konversionsgruppe des VFBB (Verband zur Förderung der beruflichen Bildung) übertragen. Auf diese Weise wurde mit dem Umbau des Gebäudes auch ein Beitrag zur Integration Langzeitarbeitsloser geleistet. Unter anderem wurden Zwischenwände entfernt, Heizkörper ausgetauscht, elektrische

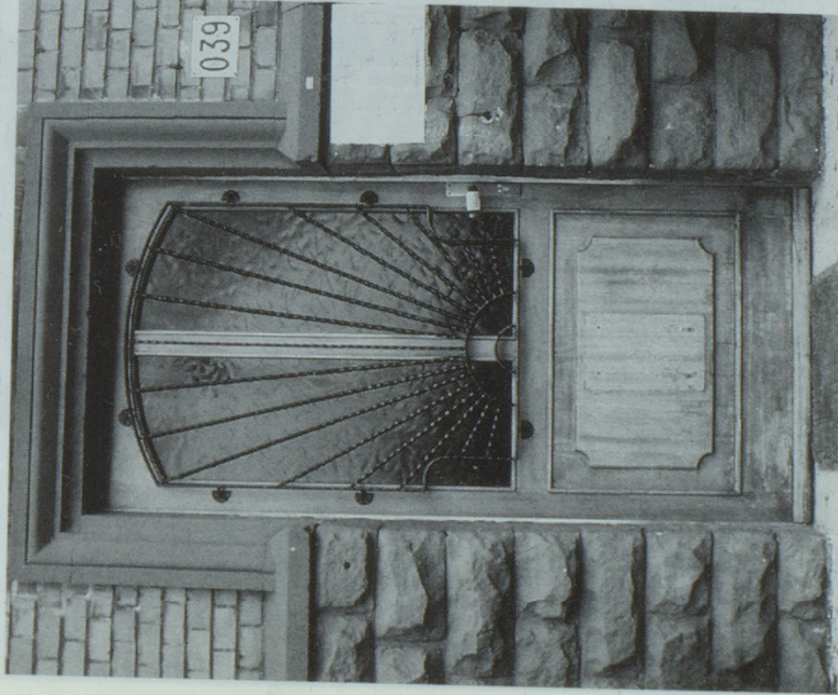
Leitungen und auch die Sanitäranlagen erneuert.

Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt standen fast alle Nutzer für das Gebäude fest. Gemäß dem Nutzungskonzept erhielt jeder Verein einen abgeschlossenen Bereich, je nach Lage und Bedarf zwischen 20 und 85 Quadratmeter groß. Jeder Vereinsraum wird über einen eigenen Stromzähler versorgt und ist mit einem Telefonanschluss ausgestattet.

Im Parterre und 1. Obergeschoss wurden jeweils eine Teeküche und Toilettenanlagen eingebaut. Im 2. Obergeschoss befinden sich der große Festsaal „Salle d'Honneur“, ein kleiner Nebensaal und eine große Küche. Diese Räume dienen als Veranstaltungsräume für die ansässigen Vereine. Sie können bei Bedarf aber auch von anderen Vereinen über die Stadtverwaltung angemietet werden.

Die im Haus ansässigen Vereine zahlen neben einer geringen Gebühr je Quadratmeter zusätzlich eine monatliche Pauschalgebühr für Wasser und Heizung. Der Stromverbrauch wird über den Zähler individuell abgerechnet, die Hausreinigung (Flur und Toiletten) erfolgt gegen Kostenerstattung. So wurde hier gerade für kleinere Vereine ein Domizil geschaffen, das gleichzeitig preiswert und repräsentativ ist.

In der kurzen Zeit der Nutzung (seit Oktober 1999) hat sich gezeigt, dass sich das Konzept „Haus der Vereine“ bewährt, denn es wird lebhaft und intensiv genutzt.

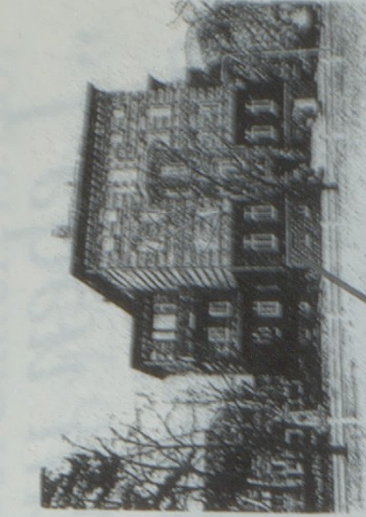


Hereinspaziert!

Foto: Jansky

Alfred Böhmer,

Autor dieses Beitrags, ist Geschäftsführer der GEWO-Speyer, und Sanierungstreuhänder der Stadt Speyer für die Normand Kaserne



Objekt:
Kronprinz Karl
Augsburger Kaserne, an Waldstr. Spital
aus Straßburg

Bauelemente:
Dachstuhl

Grundfläche/Neubaufläche (BGF):
362 m² / 1.936 m²

derzeitige Nutzung:

→ mögliche Nutzung:

Arztambulanz

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

Praxis

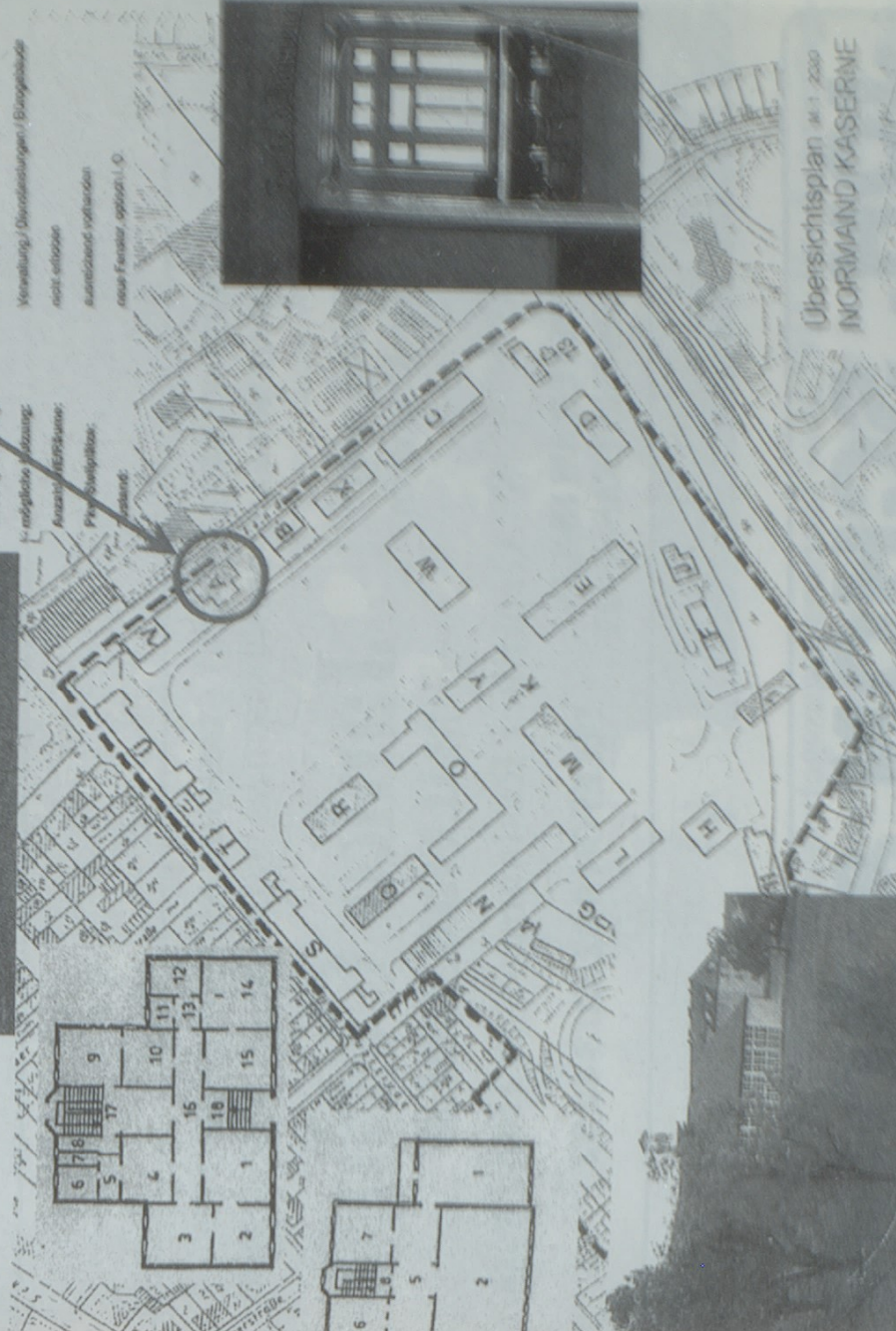
Praxis

Praxis

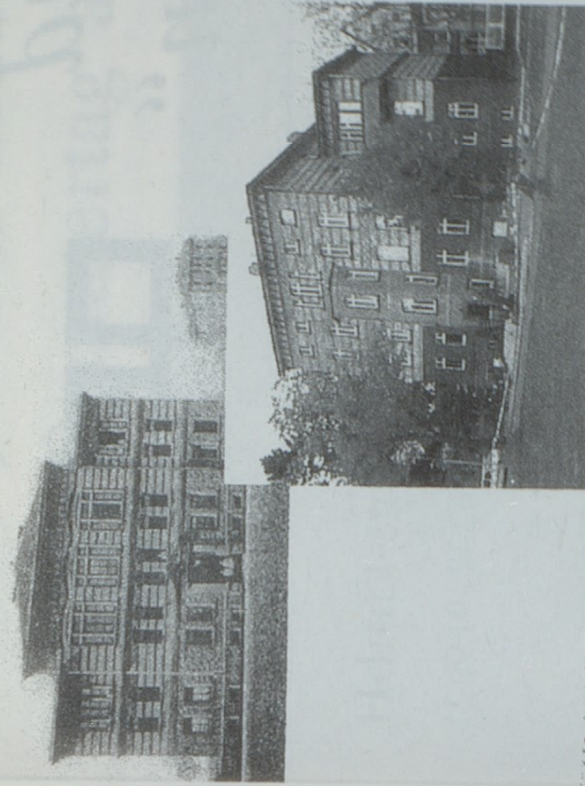
Praxis

Praxis

Veränderung:
Veränderung / Überdachungen / Eingangszone
nicht erhöht
ausreichend vorhanden
neue Fenster: optisch i. O.



Übersichtsplan M 1:2000
NORMAND KASERNE



Grundriss, Lageplan und die Ansicht des Haus der Vereine. Collage: GEWO

*„Leben und
gut wohnen“*

gewo

Gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungs-GmbH

Lessingstraße 4 · 67346 Speyer · Tel. 06232/9199-0 · Fax 06232/919921

www.gewo-speyer.de



**MALTAPPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU**

Restaurierungen,
Vergoldearbeiten
und

Denkmalpflege Geprüfter Restaurator im Handwerk

**SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22**

Janko Cerin
MALERBETRIEB

TELEFON 06232/34252

JOH. SCHÖN & SOHN



GMBH & CO. KG

Hoch-, Tiefbau und Straßenbau

**Seit 100 Jahren
in Speyer**

Auestraße 13 · 67346 Speyer/Rhein · Telefax 4 1531 · ☎ **(0 62 32) 6 97 90**

Ri, ra, ro... de Summerdaach is do! Sommertag anno 1946



Die Aufnahme dieses Sommertagszuges entstand wohl 1914. Der Sommertagszug brachte ebenso viele Menschen auf die Straße wie der Brezelfestumzug.

Stadtarchiv

Bei den Vorbereitungen zum diesjährigen Sommertagszug, der gemäß alter Tradition am Sonntag Laetare stattfindet (das ist in diesem Jahr der 25. März), ist Günter Wedekind (stellvertretender Vorsitzender des Verkehrsvereins und Organisator des Sommertagszuges) auf ein ganz besonderes Kleinod gestoßen: das Sommertagsheft von 1946. Schriftlich belegt sind Sommertagszüge in der Domstadt jedoch schon seit 1912. Da-

mals hatte die Gesellschaft „Gambriana“ den Sommertagszug in Speyer „wiedererweckt“. Allen voran der Sommertagsfan Ludwig Weber. Bis zum Ersten Weltkrieg fanden daraufhin alljährlich Sommertagsumzüge in Speyer statt. Es fuhren Festwagen mit und ab 1913 gab es die Speyerer „Kleppergard“.

Zwischen Ausbruch des Ersten Weltkriegs und 1921 klafft eine große Lücke in den Sommertagsumzügen.

Die Menschen hatten andere Sorgen als sich um einen Festzug zu kümmern. Doch ab 1921 wurde der Sommertagszug immer mehr zu einem Frühlings- und Kinderfest, das sich weit über die Grenzen der Domstadt hinaus großer Beliebtheit erfreute. Wieder war es ein Krieg, der diesen schönen Brauch ins Abseits drängte. Zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg richtete der Verkehrsverein in Speyer, insbesondere dessen damalige Unterabteilung SKG (Speyerer Karnevals-Gesellschaft) 1946 einen Sommertagszug aus. Der Frühling wollte in diesem Jahr offensichtlich partout nicht kommen, denn im Sommertagsheftchen betont der unbekannte Autor explizit:

„Der Sommertag ist ein schönes Kinderfest, wenn es nicht gerade regnet oder gar schneit. Aber wehe, wenn der raue Nordost bläst, daß die weißen Blütenkleidchen der Mädchen fast davonfliegen, die vorwitzigen Söckchen beine blau anlaufen und die blanken Arme eine garstige Gänsehaut ziehen!“ Dann, so die damalige Meinung, sei auch „die Aussicht auf die buntbänderte, einen Sondergenuss ver sprechende Brezel“ nicht geeignet, das Kindergemüt zu erwärmen. So verlegten die Sommertags-Verantwortlichen, der Volksfestausschuss des Verkehrsvereins, das Fest kurzerhand vom oft noch kalten, stürmischen März in den Wonnemonat Mai. Der unbekannte Autor schreibt weiter: „Kein Mensch und kein Kalender kann uns zwingen, am Sonntag Laetare „Ra, ra, ro“ zu singen, wenn das Märzlüftchen noch so frostig weht, dass wir lieber das behagliche Brummen des Ofens hören möchten. Der Sommertag soll ein richtiger Sonnentag sein, ein Frühlingstag mit Lust und Blumen.“ Was er nicht wissen konnte, gut sollte anno 1946 das Wetter im Wonnemonat auch nicht sein. Es weh-

te kein laues Mailüftchen sondern verspätete Aprilschauer begossen die Teilnehmer des Sommertagszuges mit kalten Regentropfen.

Eröffnet wurde der Sommertag am 5. Mai 1946 mit einem Promenadenkonzert auf dem Postplatz. Danach gab es jedoch nicht nur den Festumzug mit zahlreichen Kindergruppen, Fahnen-schwingern, Herolden zu Pferde, Musikgruppen und Festwagen, sondern auch eine Prämierung des „Blumenkorso mit Puppenwagen“, die obligatorische Winterverbrennung und eine Kinderbelustigung auf dem Königsplatz. Hierzu gehörte neben Wurst-schnappen und „Reitschul“ auch das Rollschuhrennen um den „Großen Preis rund um den Königsplatz“. Start war an der Wirtschaft zum Rebstöckel, das Ziel war der Gasthof zum Rodensteiner. Am Abend trafen sich die Erwachsenen im Stadtsaal um den Sommertag mit frohen Weisen zu ehren. Dazu spielte das Symphonische Orchester der Stadt Speyer unter Leitung von Konzertmeister Günther Weigmann. „Bekannte Gesangs-Solisten“, so heißt es im Sommertagsheft, traten ebenfalls auf.

Im Heftchen von 1946 gibt der Autor auch einen Einblick in den langen „Stammbaum“ des „Sommertags“. Er sei nicht irgend ein Hergelaufener, im Gegenteil, der Sommertag habe Tradition und seine Wurzeln würden bis in die Dunkelheiten der Vorgeschichte hinabreichen. „Er ist viel älter als zum Beispiel Karl der Große, und wenn wir noch dessen Sammlung altgermanischen Sprach- und Kulturguts besäßen, die Ludwig der Fromme allzufrömm vernichten ließ, wüssten wir mehr vom Sommertag als heidnisches Frühlingsfest. Doch auch so hat die Forschung vieles zu Tage gefördert und durch Lehrmeinungen zu einem System verbunden“, und noch mehr weiß unser unbekannter Autor zum

Sommertag zu schreiben: „Dabei brauchen wir nicht zu unterdrücken, was schon frühere Forscher glückstrahlend aus alten Büchern herausgeschnüffelt haben; nämlich dass etwa Sebastian Francks „Weltbuch“ von 1534 über den „uralten heidnisch-christlichen Volksbrauch“ des Sommertags in unsren Ge-

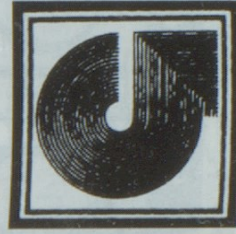
genden berichtet. Im alten Speyergau und im Kraichgau über dem Rhein ist der Sommertag zu Hause. Auch Liselotte von der Pfalz wärmt einmal Jugenderinnerungen vom Heidelberger Sommertag auf. Damit soll aber unser Stöbern in vergilbten Geschichtsblättern sein Bewenden haben.“ (jj)

Stadtarchiv Speyer sucht alte Fotografien

In Speyer wird seit jeher gerne und gut gefeiert. Viele Feste, Ereignisse und Begebenheiten wurden in den vergangenen 100 Jahren auf Glasplatte oder Zelluloid gebannt. Die meisten dieser fotografischen Erinnerungsstücke schlummern unbeachtet in alten Fotoalben, auf Speichern oder in Kellerräumen vor sich hin. Schade, denken sich hierbei die Mitarbeiterinnen des Speyerer Stadtarchivs. So gerne hätten sie Einblick in dieses Fotomaterial, um, bei Eignung der alte Originale, aus diesen Reproduktionen herstellen zu lassen.

„Immer wieder werden wir von Medien um Bildmaterial gebeten“, betont Dorothee Menrath, Leiterin des Speyerer Stadtarchivs. Gerne würde sie hier aus dem Vollen schöpfen können, doch leider werden nur selten Bildarchive der Stadt übereignet. „Es ist auch nicht notwendig, dass wir die Originalbilder behalten“, versichert Frau Menrath allen Besitzern solcher Erinnerungsstücke ausdrücklich. Doch zur Reproduktion der Bilder sollte es möglich sein, eine Weile auf die Familienfotos zu verzichten – sie kommen auch unversehrt zurück.

georg / häußler



Fenster vom Fachmann

Holzfenster · Kunststoff- und Holz-Alu-Fenster
für Neu- und Altbau · Qualitätsfenster aus eigener Werkstatt
Meisterbetrieb seit mehr als 120 Jahren

Reparatur-Service · Verglasungen
Glanzglastüren · Spiegel · Fenster für Ihr Haus

Industriestraße 36, 67346 Speyer, ☎ (06232) 7 51 27



HOTEL

Goldenener Engel

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

67346 Speyer am Rhein

Tel. (06232) 13 26-0

Fax (06232) 13 26-95

7



Michael Köpper: Mode für Sie und Ihn

... Wie immer gilt:
Wo Qualität, Preis und
Service stimmen
natürlich

KÖPPER

DAS PREISWERTE MODEHAUS

67346 Speyer-Süd · Landauer Str. 37

Am 25. März treiben mehrere Hundert Kinder den Winter zur Stadt hinaus

Nicht nur im Jahr 1946 richtete der Verkehrsverein Speyer den Sommertagszug aus, sondern auch in all den Jahren danach. In diesem Jahr wird der Winter am Sonntag, 25. März (Sonntag Laetare) aus der Stadt getrieben. Hierzu treffen sich um 14 Uhr zwischen Kaufhof und Altpörtel jede Menge Kinder und Jugendliche, sowie diverse Musikzüge, Pferde und Reiter des RC Speyer und natürlich auch der große, von den Mitarbeitern des städtischen Fuhrparks gebaute Schneemann.

Um 14.30 Uhr heißt es wieder „Winter ade...“, wenn der bunte Sommertagszug in Richtung Klipfelsau losmarschiert. Vorneweg die Reiter des Reitclub Speyer, die eine Standarte tragen. Darauf folgen das „Winter ade“-Schild und die Immergrün-Stroh puppen, unter denen Helfer des THW Speyer stecken. Die ersten bunten „Frühlingskleckse“ bescheren uns dann die Kinder der Kindertagesstätte Wormser Landstraße. Ihnen folgen in kräftigem Rot und Weiß die Fanfarenbläser, Trommler und FahnenSchwinger des Fanfarenzug Rot-Weiß Speyer. Kinder der Grundschule im Vogelgesang, der Pestalozzischule, der Woogbachschule und des TSV-Speyer sowie Gäste aus Bruchsal singen eifrig mit, wenn es klingt: „...aber dein Scheiden macht, dass uns das Herze lacht...“ Außerdem sorgen sie für bunte Frühlingstupfer mit ihren liebevoll geschneiderten oder gebastelten Frühlingsboten-Kostümen. Bevor der Schneemann kommt, spielt der Musikverein Berghausen bekannte Frühlingsweisen.

Den Winter aus der Stadt treiben und den Frühling begrüßen wollen auch

die Kinder der Siedlungsschule, die unter dem Motto „Kinder Europas begrüßen den Frühling“ am Sommertagszug teilnehmen. Das Akkordeonjugendorchester der Musikschule Martin ist ebenfalls wieder mit von der Partie, wie auch der Trachtenverein „Pfälzerland“ und die Buben von St. Josef, die als Störche verkleidet den Frühling zum Kommen einladen. „Uffgeweckte Klosterkids“ folgen den „Strohmannern“ und auch die Donau-deutsche Trachtengruppe und die Stadt-Jugend-Kapelle unter Leitung von Klaus Schmerbeck sind beim Umzug mit dabei. Einen eigenen Beitrag zur Wintervertreibung leisten die Kinder aus dem Aussiedlerheim und die Jugend der Zeppelinschule grüßt den Frühling als Zeppelinhasen. Den Abschluss des bunten Sommertagszuges machen auch in diesem Jahr wieder Kinder auf Rollschuhen, mit Roller-skates und bunten Sommertagsstecken.

Auf der Klipfelsau erwartet jung und alt ein kleines, buntes Programm, bevor die Schneemannverbrennung beginnt. Es singen die „Woogbachkin der“, die TSV-Kinder tanzen um den Schneemann und damit niemand Not leidet, werden heiße und kalte Getränke sowie viele Leckerbissen angeboten. Diese gibt es beim Karussell auf dem Festplatz. Dort, auf dem Festplatz, kann auch geparkt werden. Viel Spaß beim Sommertagszug wünscht allen Teilnehmern und den Zuschauern der Verkehrsverein Speyer e.V. Vielleicht nehmen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ja auch mit Ihren Kindern oder Enkelkindern am Sommertagszug teil, damit das Frühjahrsfest nicht verloren geht. (jj)

jahr sicher kommen kann.

„Aimée und Jaguar“

Veranstaltungsreihe und Ausstellung zu Felice Schragheim im Rahmen des Themas: „Frauen im Nationalsozialismus“

Die Ausstellung „Das kurze Leben der Jüdin Felice Schragheim“ wurde auf der „didacta 95 international“ in Düsseldorf das erste Mal gezeigt. Sie wurde inzwischen rund 40 Mal in Deutschland präsentiert und mehr als 20.000 Besucher ließen sich von dem Leben der Felice Schragheim faszinieren. Die Ausstellung mit umfangreichem Begleitprogramm findet vom 11. bis 28. März in der Heiliggeistkirche statt.

Das Erinnern an die Opfer der NS-Zeit hat in Speyer in den letzten Jahren eine gewisse Tradition gefunden. Weniger wurde bisher zur Frage „wie haben sich Frauen in der NS-Zeit verhalten?“ gearbeitet. Auch die aktuelle Diskussion um rechte Gewalt stellt selten die Frage nach der Rolle von Frauen und Mädchen im Zusammenhang mit Gewalt. Gemeinsam mit anderen Veranstalterinnen haben deshalb die Frauenbeauftragten der Stadt Speyer verschiedene Zielgruppen angesprochen, damit diese jeweils ihren Interessenschwerpunkten gemäß Angebote zu diesem Thema machen können. Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist nun die Veranstaltungsreihe vom 11. bis 28. März.

Die Ausstellung

Die Ausstellung „Das kurze Leben der Felice Schragheim“ erzählt in Texten, Dokumenten, Fotos, Berichten und Gedichten über das Leben dieser Frau, die am 9. März 1922 in Berlin geboren wurde und aus dem Konzentrationslager Groß-Rosen nicht mehr zurückkehrte. Hinter der Nichte Lion Feuchtwangers auf dem „Todesmarsch“ nach

Bergen-Belsen, Anfang 1945, liegt ein kurzes aber bewegtes Leben: eine behütete Kindheit in einer wohlhabenden Berliner Zahnarztfamilie, der frühe Tod der Eltern, die zunehmende Ausgrenzung durch die nationalsozialistischen Rassengesetze, der jähe Abbruch der Schulausbildung nach der „Reichskristallnacht“, Zwangsarbeit, Abtauchen in den Untergrund, eine lesbische Liebesbeziehung mit der „Arierin“ Lilly Wust und die Deportation.

Die Ausstellung wird am Sonntag, 11. März, 19 Uhr, durch Oberbürgermeister Werner Schineller eröffnet. Die Autorin des Romans „Aimée und Jaguar“ liest aus ihrem Buch.

Die Veranstaltungsreihe

Am Mittwoch, 14. März, berichten um 18 Uhr Zeitzeuginnen aus Speyer über den Frauenalltag im Nationalsozialismus.

Am Freitag, 16. März, 20 Uhr, wird in der Heiliggeistkirche der Film „Aimée und Jaguar“ (Deutschland 1999) aufgeführt.

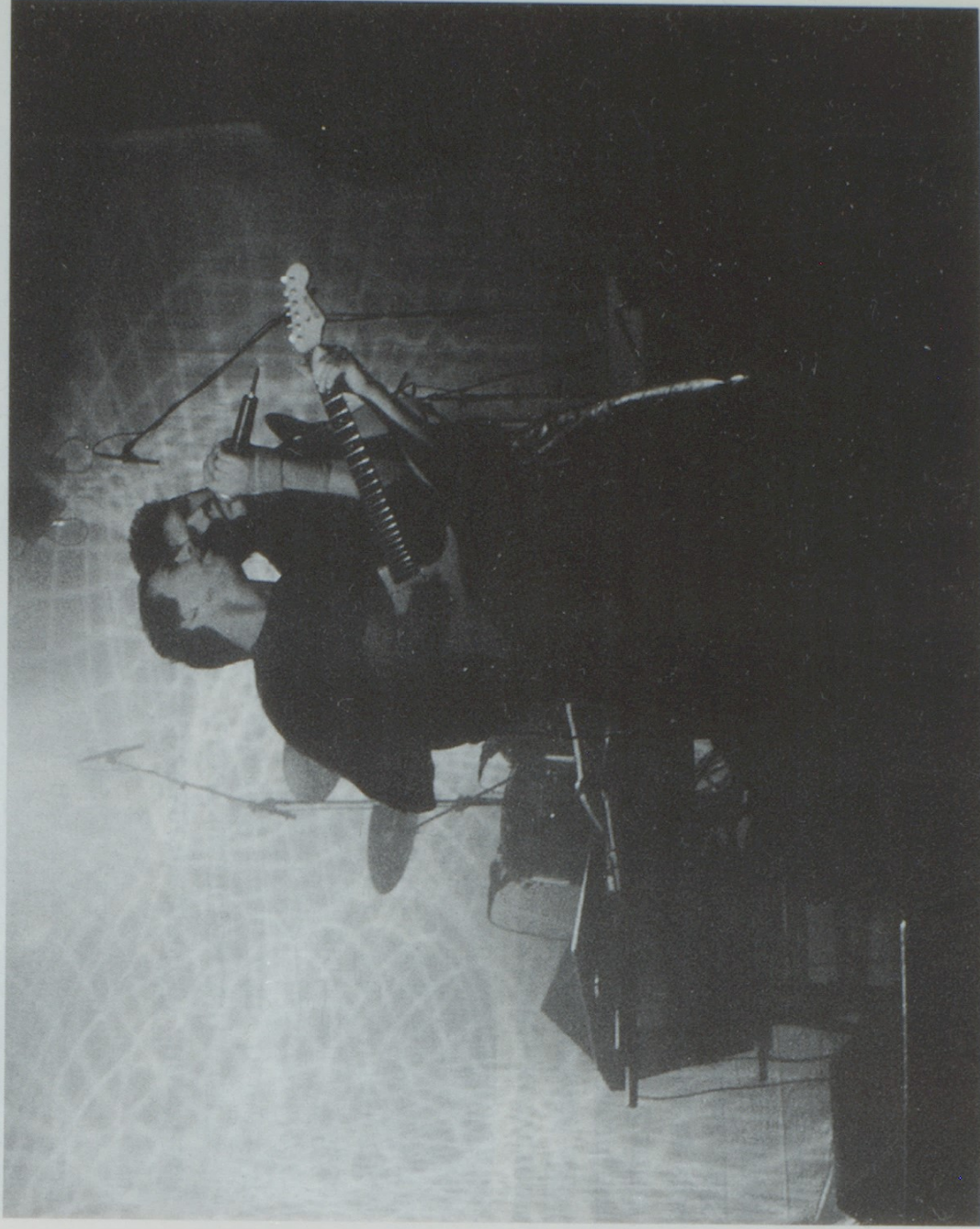
„Nichtstun heißt Mittag“ lautet die Devise eines Gesprächsabends in der Heiliggeistkirche am Dienstag, 20. März, 19 Uhr.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe nimmt das Kinder- und Jugendtheater Speyer nochmals das Theaterstück „Ihr Lieben, viel zu weit entfernt“ auf, am Dienstag, 27. März, 20 Uhr, und als Schulvorstellung am Mittwoch, 28. März, 10 Uhr.

Weitere Auskünfte erteilen die Frauenbeauftragten der Stadt Speyer unter Telefon 0 62 32 / 142 267.

Jochen Gonsior

Eine Halle für die Musik



Ganz besondere Leckerbissen für Ohren und Augen der Musikfans bieten die Veranstalter in der Halle 101 von Zeit zu Zeit. Im Bild Liedsänger und Gitarrist der Genesis-Revival-Group „Seconds Out“.
Foto: Jutta Jansky

„Die Halle muss weg!“ – es ist noch nicht so lange her, als diese Forderung an die Betreiber des Musik- und Kulturzentrums „Halle 101“ in einer bekannten Boulevardzeitung gestellt wurde. Grund hierfür waren die anhaltenden Belästigungen der Anwohner in der Heinkelstraße, die sich über randalierende Jugendliche beschwerten. Auch wenn diese Forderung aus Sicht der Betroffenen verständlich erscheint, so steht sie doch im krassen Gegensatz zum Engagement der Macher und Initiatoren, die es in jahre-

langer mühevoller Arbeit und mit unermüdlichem Einsatz geschafft haben, ein Projekt auf die Beine zu stellen, das in der Region seinesgleichen sucht.

Seit Jahrzehnten schon existiert in Speyer eine Musikszene, die den Vergleich mit Mannheim, Heidelberg oder Karlsruhe nicht zu scheuen braucht. Insbesondere die 80-er Jahre brachten einen Schub an neuen Bands und Musikprojekten, die von hoher Qualität zeugten und die weit über die Grenzen Speyers hinaus agierten. Und

es waren nicht nur die bekanntesten Aushängeschilder, die andernorts für Furore sorgten. Bands wie „Airport“ etwa konnten Ende der 70-er schon große Erfolge verbuchen. Beim Auftritt der Band 1982 in der Kurpfalz-Kaserne war die Sporthalle bis zum letzten Platz besetzt.

Aller Anfang ist schwer

Während renommierte Gruppen relativ einfach zu einer Auftrittsmöglichkeit kamen oder etwa internationale Stars wie Udo Lindenberg und Suzie Quatro mal eben in der neu errichteten Osthalle auftraten, hatten es die zahlreichen Nachwuchsbands wesentlich schwerer. Eigeninitiative war gefragt und so veranstalteten Gruppen wie etwa „Mainroad“ Konzerte in angemieteten ehemaligen Fabrikhallen im Industriehof. Dort war ohnehin seit vielen Jahren schon die Initiative „Halle e.V.“ aktiv, die mit einer Reihe von Rock- und Blueskonzerten, Raggae und Jazz für Abwechslung im sonst eher trostlosen musikalischen Programm der Domstadt sorgte. Daneben gab es noch die Nachwuchswettbewerbe im Jugendhaus-Keller, die zwar immer gut besucht waren und das Sprungbrett für manche Musikerkarriere bildeten, bis auf wenige Ausnahmen aber – wer erinnert sich nicht an die legendären „Suck ,ya tears?“ – qualitativ nicht weiter ernst genommen werden konnten. Erst gegen Ende der 80-er Jahre verbesserte sich die Situation, als mit dem Altstadtfest zunächst im Bauhof und dann auf der Wiese vor dem Heidenturmchen ein weithin bekanntes, zweitägiges Open-Air-Spektakel auch internationale Künstler nach Speyer lockte.

Doch unter welchen äußeren Umständen die Speyerer Musikszene bis dahin agiert hatte, ist schnell umrissen: Keine Proberäume, keine Auftritts-

möglichkeiten, keine Unterstützung, Abschiebung in den Industriehof und der Kampf gegen jede Menge Vorurteile. Diese Faktoren gaben schließlich den Ausschlag dafür, dass sich die Speyerer Rockmusiker zusammenschlossen, um so besser für ihre Interessen eintreten zu können.

Von Arbeitsgemeinschaft zum Verein

Eine Arbeitsgemeinschaft von Rockmusikern und ihren Fans begann mit Veranstaltungsreihen in den Räumlichkeiten des damaligen „Wassersportvereins“. Der „Christmas-Rock“ am 25. Dezember wurde zur festen Einrichtung. Bei einer dieser Veranstaltungen kam es 1993 schließlich zur Gründung des Rockmusikervereins (RMV) mit dem Vorsitzenden Rolf Siebecker. Weitere Gründungsmitglieder waren Joe Pompinio, Jörg Zehfuß, Roland Radler, Christian Bretz und Klaus Seidler. Alternativ zum „Altstadttrock“ veranstaltete der RMV seine Konzerte während des Altstadtfestes in der Retscherruine. Das war immerhin schon eine gute Sache. Doch ein Problem blieb bestehen: was passiert im restlichen Jahr? Wo sollten weitere Veranstaltungen stattfinden? Wo sollten die vielen Speyerer Musiker proben? Eine Lösung musste her. Schon bald war die Idee geboren, ein Musik- und Kulturzentrum zu errichten, in dem regelmäßig Veranstaltungen stattfinden konnten und das allen Jugendlichen in Speyer offen stand. Fieberhaft suchte der bis dato auf rund 100 Mitglieder angewachsene Verein nach geeigneten Räumlichkeiten. Doch die finanziellen Mittel waren äußerst knapp und auch von Seiten der Stadt war angesichts leerer Kassen zunächst keine Unterstützung zu erwarten.

Nach einiger Zeit war indes der optimale Platz für das geplante Musik- und Kulturzentrum gefunden. Eine



„Die Halle ist voll...“, voller begeisterter Musikfans, die im Rhythmus mitswingen.

Foto: Jutta Jansky

ehemalige Halle der Flugzeugwerke in der Heinkelstraße – die Halle 101 – bot beste Voraussetzungen für Rockkonzerte. Etwas abseits im Industriegebiet des Neuen Hafens gelegen, mit ausreichenden Parkplätzen und gut erreichbaren Anfahrtswegen versehen, schien die Halle 101 für das Vorhaben des RMV geradezu prädestiniert zu sein.

Allerdings wurde die Halle von den Stadtwerken genutzt, die dort ihre Müllfahrzeuge wartete. Der Stadtrat beschaffte sich mit dem Anliegen des RMV und beriet über die zukünftige Nutzung der Halle 101. Immerhin betrug die Miete für die Halle rund 30.000 Mark im Jahr. Außerdem gab es auch andere Interessenten, was dem leeren Stadtsäckel zusätzliche Einnahmen beschert hätte. Im Mai 1995 aber konnte Kulturdezernent und Bürgermeister Hanspeter Brohm den Verantwortlichen des RMV schließlich die gute Nachricht überbringen, dass die Halle 101 zukünftig einer kulturellen Nutzung zugeführt

werde. Das Musik- und Kulturzentrum „Halle 101“ war aus der Taufe geboren. Am 13. März 1996 erfolgte die Schlüsselübergabe.

Das Ziel vor Augen

Was nun folgte, war ein beispielloser Einsatz der RMV-Mitglieder, die in mühevoller und nicht enden wollender Arbeit die Halle 101 zu dem machten, was sie heute ist: eine Top-Adresse für Musiker und Künstler aus der ganzen Welt. Die vielen Jahrzehnte unterschiedlicher Nutzung des Gebäudes hatten ihre Spuren hinterlassen. Schon während des zweiten Weltkrieges sollen hier angeblich HJ-Jungen gearbeitet haben. Bald nach dem Krieg waren die Flugzeugwerke hier zu Hause, bis schließlich die Stadtwerke die Halle anmieteten. Es mussten also die Hinterlassenschaften aus vielen Jahrzehnten beseitigt werden.

Doch das allein reichte natürlich nicht aus, denn schließlich sollten hier bald Bands auftreten, Proberäume entste-

hen, ein Club für gemütliche Atmosphäre sorgen, Toiletten, Umkleieräume, Backstage-Bereiche, Bühnentechnik und viele weitere Notwendigkeiten eingebaut werden. Wer aber sollte diese Aufgaben bewältigen? Mit welchem Know-how? Mit welchem Material? Mit welchem Geld?

Ärmel hochkrepeln und anpacken

Ein harter Kern von Aktiven um Rolf Siebecker und Jörg Zehfuß und ein weiterer Kreis von Sympathisanten krepelte schließlich die Ärmel hoch und legte los: Denkphase, Planungsphase, Chaosphase, Verzweiflungsphase, Durchführungsphase... Alle bestehenden und noch zu knüpfenden Verbindungen wurden aktiviert. Bei sämtlichen Fabriken und Handwerksbetrieben wurde um Materialspenden nachgefragt. Von den Ziegelwerken wurden allein 70 Paletten Steine angefahren. Beton, sanitäre Einrichtungen, Fenster und alles, was für den Umbau der Halle 101 notwendig war, musste irgendwie beschafft werden. Es galt Proberäume zu mauern und schalldicht zu isolieren, Leitungen zu legen, Türrahmen zu setzen, verfüllte Fußböden zu nivellieren und schließlich den Schutt abzufahren. Insgesamt wurde Material von rund einer Million Mark verbaut. Dabei sind die geleisteten Arbeitsstunden in dieser Rechnung noch nicht enthalten. Jeden Samstag ging es um 10 Uhr los – manchmal bis tief in die Nacht hinein, und sonntags weiter.

Während die Rockmusiker in der Halle zu Mauern, Elektrikern und Heizungsbauern wurden, gingen zeitgleich die Arbeiter am Club „Flaming Star“ weiter, der später einmal die „kulinarische Zentrale“ des Zentrums werden sollte. Hinzu kamen die musikalischen Veranstaltungen, die parallel liefen und dringend notwendig waren, um wenigsten einen Teil der Kosten

für den Umbau zu finanzieren. Und was die RMV-Mitglieder bis heute geleistet haben, kann sich sehen lassen: Elf Proberäume, eine Musikkneipe und eine bis zu 1500 Personen fassende Veranstaltungshalle sind mittlerweile entstanden.

Ein Erfolg für alle

Die Halle kann dabei in vollem Ausmaß genutzt werden, lässt sich aber auch in kleinere Bereiche unterteilen. Die Grundfläche beträgt rund 400 Quadratmeter, die Bühne hat eine Grundfläche von nahezu 68 Quadratmetern. In die Halle integriert sind eine Besuchergarderobe und der Bewirtungsbereich. Die Halle wird vom RMV auch vermietet. Dabei sind die RMV-Mitglieder in der Lage, Veranstaltungen komplett zu organisieren. Die Proberäume haben eine Größe von etwa 20 bis 35 Quadratmetern. Um einen ungestörten Probebetrieb zu garantieren wurde jeder Raum mit zwei Schalen umgeben. Die innere Schale ist „schwimmend“ gelagert und hat keine Verbindung zur äußeren. Durch diese Methode wird die Schallübertragung von innen nach außen vermieden. Der Zwischenraum wurde mit Dämmmaterial aufgefüllt, um eine noch bessere Isolierung zu erreichen. Dieses Konzept ermöglicht es allen Bands, rund um die Uhr zu proben, ohne dabei die Anwohner zu belästigen. Diese bautechnische Umsetzung dürfte in der Umgebung wohl einzigartig sein. Der Musikclub „Flaming Star“ ist rund 120 Quadratmeter groß und besitzt 80 Sitzplätze. Im Sommer ist zusätzlich der Biergarten geöffnet. Auch hier finden immer wieder kleinere Konzerte statt, wie etwa mit Marky Ramone, Baby Gopal, Eleven Pictures oder The Turbo AC's. Die Halle 101 ist mittlerweile zu einer der ersten Adressen im Rhein-Neckar-Raum geworden. Nicht nur

Veranstaltungen wie das Festival „Europe by Music“ mit 13 Bands aus elf Nationen, der „Rockpreis der Stadt Speyer“, der „X-Mas-Rock“ oder die „Offene Bühne“ sorgen für Abwechslung, sondern auch zahlreiche Schüler-Partys verwandeln die „101“ in ein richtiges Kulturzentrum. Das Spektrum reicht von Jazz bis Heavy Metal. Techno-Veranstaltungen treiben die Halle an ihre Kapazitätsgrenze, sorgen wegen der durchdringenden Bassfre-

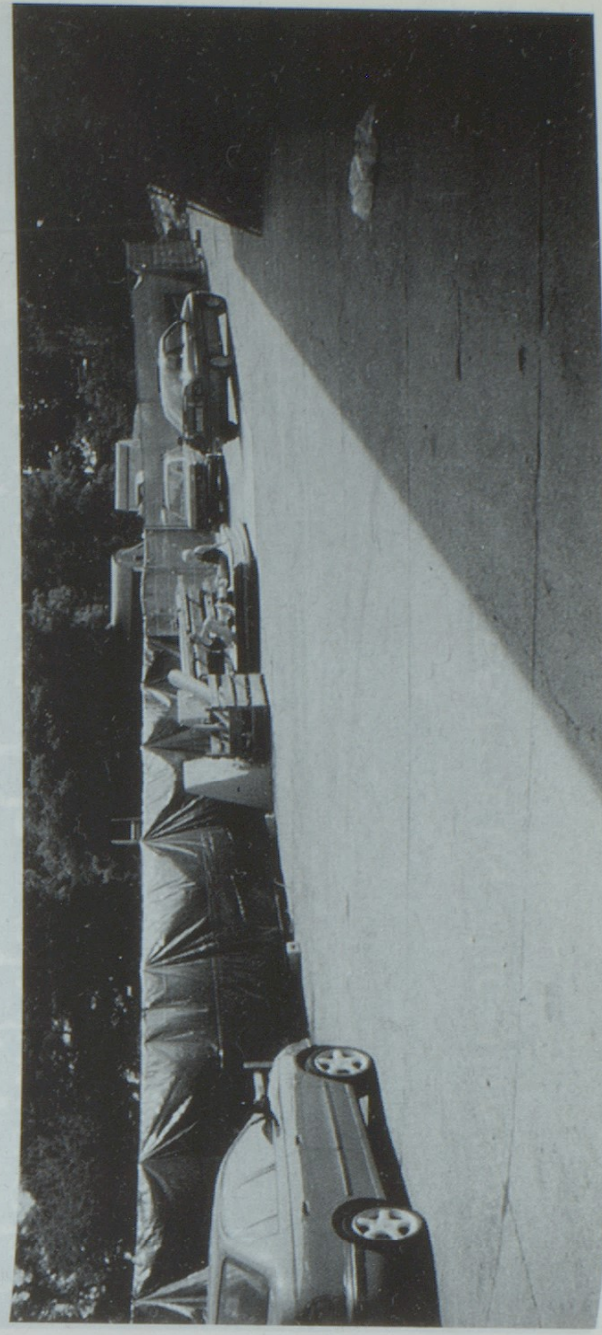
quenzen allerdings auch immer wieder für Unmut bei den Nachbarn. Doch auch wenn manche Hallen-Gegner die Schließung fordern – die Meinung vieler Musiker, Rock-Fans und Jugendlichen in Speyer und Umgebung steht fest: Die Halle muss bleiben!

Jochen Gonsior

ist Online-Redakteur beim Mannheimer Morgen und begeisterter Musiker.



Vorher (Bild oben), bevor die Mitglieder des Rockmusiker Vereins sich an die Aufräumarbeiten im Innenhof machten, und nachher (Bild unten), nachdem sie mit der Arbeit im Innenhof weitestgehend fertig waren.
Fotos: privat



Tullahof



Feiern & Wohlfühlen
Pfälzer
Gaststuben

Wir bieten an:

täglich wechselnde Tagesmenüs
mit Suppe oder Nachspeise
und einer Tasse Kaffee

Räume für Festlichkeiten

8 Bundeskegelbahnen

Essen auch außer Haus!

Wir sind da für Sie:

Mo - Fr

Sa

So u. Feiertage

von 11.00 bis 24.00 Uhr

von 15.00 bis 01.00 Uhr

von 11.00 bis 22.00 Uhr

Mittwoch Ruhetag!

Tullastr. 50, Speyer • Tel. (0 62 32) 4 15 35 • Fax (0 62 32) 31 72 08
oder im Internet unter <http://www.tullahof.de>



URREICH

urig und herbfrisch!



EINS STEHT FEST: EIN EICHBAUM.

www.eichbaum.de

Dr. Karl-Rudolf Müller

Ein Leben für Burgen, Theater, Musik, Lurche und Goldaugen

Ein Nachruf für Professor Dr. Günter Stein

Am 19. November 2000 ist Dr. Günter Stein, Hauptkonservator am Historischen Museum der Pfalz, einem lange schwelenden Leiden erlegen.

Noch wenige Tage zuvor sah man ihn, wie er sein Auto gemächlich durch Speyer lenkte; denn preußisch-zäh erledigte er die Besorgungen für seine kranke Frau. Nicht nur sie und der Sohn, sondern auch viele Institutionen beklagen den Verlust dieser herausragenden Persönlichkeit: Vor allem das Historische Museum der Pfalz, dessen stellvertretender Leiter Dr. Stein war, sowie der Historische Verein der Pfalz, wo er im Vorstand des Hauptvereins, aber auch für 15 Jahre als Vorsitzender der Bezirksgruppe Speyer tätig war; darüber hinaus war er langjähriges Mitglied der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Seit 1981 lehrte Dr. Stein an der Universität Karlsruhe als Professor für Baugeschichte.

Damit sind nur die zuletzt wichtigsten Institutionen genannt. Sie öffneten immerhin die Hauptwege, über die Dr. Stein der Öffentlichkeit bekannt wurde, in vielen Dutzend Aufsätzen, in Büchern, vor allem aber in Vorträgen, Führungen und Exkursionen. Deren Resonanz beruhte in hohem Maße auf seiner Redegabe, bei der sich Berliner Humor und die Lebhaftigkeit des geborenen Mimen ergänzten – aber auf Gediegenheit und hohem wissenschaftlichem Ernst aufbauten. Dr. Stein war selbst „eine Institution der Kultur“. Kein Wunder, dass die Todesnachricht in der ganzen Pfalz und dar-

über hinaus Trauer und Erinnerungen wachrief.

Lebensbereich: Nord-Ost bis Süd

Dabei schienen die Lebenslinien Günter Steins in der ersten Lebenshälfte eher dem Nordostdeutschen verhaftet zu sein. Erst 1962, als 38-jähriger, fasste er in Speyer Fuß, um in den weiteren Jahrzehnten zum Liebhaber der Rheinlandschaft und zum Kenner der Pfalz zu werden.

Am 14. Februar 1924 kam Günter Stein in Berlin-Schöneberg zur Welt und bezog in der Familie eines Fabrikanten für Textilmaschinen seine wohlbehütete Wiege. Schon in den Berliner Gymnasialjahren lernte er das Theater und vor allem den Gesang lieben, beschränkte aber in nüchterner Abwägung auch seiner stimmlichen Möglichkeiten seine Berufsvision eher auf die Bühnenbilderei. So lautete der Berufswunsch im Abiturzeugnis (1942). Nach Beendigung der Schulzeit musste Günter Stein Soldat werden. Er meldete sich freiwillig zur Kriegsmarine, wurde seemännisch ausgebildet und fuhr schließlich in Norwegen als Wachoffizier auf Torpedobooten. Gegen Kriegsende, als Leutnant zur See, fuhr er auf einem Klein-U-Boot. Er kam in englische Gefangenschaft.

Da Berlin als Entlassungsziel nicht möglich und der Vater inzwischen verstorben war, gab Günter Stein 1945 die Großeltern in Coburg als Entlassungsziel an. Während eines Harzurlaubes mit seiner Mutter (nach dem

Abitur) hatte ihn dort Dieburgen sehr beeindruckt. Ein Potsdamer Architekt und Burgenkenner weckte in dem jungen Mann dann vollends die Burgenleidenschaft. Für die Veste Coburg wurde zu dieser Zeit ein Bauarbeiter gesucht. So erhielt Günter Stein seine Maurerausbildung an einer deutschen Paradeburg.

Halb Maurer, halb Student

Heimgekehrt von Coburg erhielt Günter Stein in Berlin bei einem Bauunternehmer Arbeit (und Lebensmitelmarken). Er war auch beim Wiederaufbau von Kirchen tätig. Hierbei traf er den Potsdamer Architekten wieder, der ihn nun zu einem Studium ermunterte. 1946 nahm Stein an der Humboldt-Universität in Berlin ein Studium auf, arbeitete halbtags als Maurer weiter und feilte manche Nacht an seinen Referaten.

1949 heiratete Günter Stein seine Frau Helga, eine echte Berlinerin. Schon nach acht Semestern folgte die Promotion in Kunstgeschichte bei Professor Hamann in Marburg, der in Berlin eine Gastprofessur hatte. Als Nebenfächer hatte Günter Stein Klassische Archäologie und Geschichte gewählt. Seine Dissertation hieß „Untersuchungen zum deutschen Burgenbau der romanischen Epoche“ und lag fünf Tage vor Weihnachten 1950 der Berliner Humboldt-Universität vor. Sie war von Helga Stein getippt worden, konnte wegen Geldmangels jedoch nicht gedruckt werden, da in Berlin alle Konten eingefroren waren. Fast zwei Jahre war der junge Doktor Assistent bei Professor Weickert am Archäologischen Institut in Berlin. Dann mußte er für eine Hauptfach-Archäologin den Platz räumen. Das folgende Jahr der Arbeitslosigkeit traf ihn hart, zumal 1951 der kleine Norbert zur Welt gekommen war. Ein Angebot für die Ausbildung als Sänger

ließ Dr. Stein fallen, weil er sich als zu klein für eine erfolgreiche Sängerkarriere einschätzte.

Bei einem Kunstverlag fand er als Korrektor ein kärgliches Brot, bis er schließlich dem Drängen des Schwiegervaters nachgab, der ihm als Prokurist in den Märkischen Kabelwerken (vormals Cassirer) in seiner Firma eine Stelle als Kalkulator verschaffte. Drei Jahre – lehrreiche Jahre, wie er später betonte – harrte Stein auf dieser Stelle aus. Daneben war er aber auch bei Grabungen rings um Berlin zu finden. So lernte er in Spandau Professor Heinrich kennen sowie Professor Unverzagt von der Denkmalpflege Ostberlin. Dieser wollte ihn dorthin verpflichten, doch Helga Stein sträubte sich gegen einen Umzug nach Ostberlin: „Sie hätte die Klappe doch nicht halten können.“

1955 wurde Dr. Stein Assistent von Professor Heinrich an der Technischen Hochschule Berlin, leitete Grabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, kam in den Vorstand der Landesgeschichtlichen Vereinigung der Mark Brandenburg, die ihm 1971 die Fontane-Plakette verlieh. Dr. Stein war jahrelang Schriftführer der Koldey-Gesellschaft und investierte viel Arbeit in die Vorbereitung der Jahrestagungen.

In Berlin führte er die Vermessung eines Teils der mittelalterlichen Stadtmauer durch, die zwischen Gebäuderümmern zutage kam. Bei zwei Grabungskampagnen mit Berliner Studenten im römischen Andernach lernte er den Mittelrhein kennen, drei Grabungskampagnen leitete er im römischen Boppard. Schließlich kam er an den Oberrhein, um in Altrip das römische Kastell zu ergraben. Dann löste er Aufmessungsprobleme an römischen Steinblöcken im Hof des Mainzer Römisch-Germanischen Zentralmuseums.

Von der Spree an den Rhein

Bei diesen Einsätzen am Rhein konnte ihn seine Frau Helga nur während Norberts Herbstferien von Berlin aus besuchen.

Auf Dauer war die Arbeit für die Deutsche Forschungsgemeinschaft jedoch nicht das Richtige. Eine Bewerbung am Schweizer Burgeninstitut in Rapperswill zerschlug sich. Schon als Doktorand war Günter Stein auf die Marksburg hoch über Braubach am Rhein gepilgert, um dort den Sohn des berühmten Burgenarchitekten Bodo Eberhardt (Veste Coburg) kennen zu lernen. „Blutenden Herzens“ musste er nun die ihm von der Deutschen Burrgesellschaft angebotene Stelle als Burgvogt mit Wohnung in der Marksburg ablehnen; Frau Helga hätte das Burgbüro übernehmen müssen, freilich alles um Romantikerlohn. Auch das Angebot des Bopparder

Bürgermeisters, als Kurdirektor die wachsenden Besucherströme zu betreuen, bot keinen rechten Halt.

Speyer und die Pfalz

Natürlich hatte Dr. Stein damals von der Altriper Grabung aus Speyer und den Museumsdirektor Dr. Karl Schulz kennen gelernt; natürlich hatte der mit ihm auch schon über Pfälzer Eigenheiten gesprochen. Daher konnte später der Wink des Leiters des Amtes für Denkmalpflege von Rheinland-Pfalz, Dr. Werner Bornheim, genannt Schilling, aus Mainz wirken, der mitteilte, dass am Speyerer Museum eine neue, zweite Konservatorenstelle zu besetzen sei. Die erste hatte kurz zuvor Dr. Otto Roller eingenommen. Die Bewerbung nach Speyer war erfolgreich und löste die Bindung an die Deutsche Forschungsgemeinschaft und an Berlin ab.



Professor Dr. Günter Stein bei seiner Verabschiedung aus der aktiven Arbeitszeit. Im Hintergrund sein damaliger „Chef“ Dr. R. M. Grewenig. Foto: Klaus Venus

1962 begann mit dem Umzug nach Speyer die zweite Lebenshälfte Dr. Günter Steins. Er und seine Familie wurden hier schnell heimisch, sie wurden Pfälzer, trotz ihres „Berliner Hochdeutsch“. Dr. Stein vervollständigte das Triumvirat des Speyerer Museums in idealer Weise. Seine Leistungen geschahen jetzt freilich unter den Augen der Pfälzer Öffentlichkeit und sind daher hier breiter bekannt und nicht so lange zurückliegend, wie die Wirkungen auf den nordostdeutschen Lebensfeldern. Daher möge ein kurzer Abriss hiervon genügen.

Dem Trifels und dem Schlüssel bei Klängenmünster sowie anderen Pfälzer Burgen galt Dr. Steins Vorliebe seit seiner Dissertation. Aufmerksamkeit galt natürlich auch den vielen anderen Burgen weit und breit. Das Handbuch „Burgen und Schlösser in der Pfalz“ (1976) zeugt davon. Es brachte ihm die Einladung zu Vorlesungen in Karlsruhe (Professor Haselier), die sich ab 1981 verdichteten zur Professor für Baugeschichte am Oberrhein.

In den 1960-er Jahren führte Dr. Stein Grabungen im Hof am Judenbad, der Synagoge beim Speyerer Dom, durch. Das lenkte seinen Blick auf die Erforschung jüdischer Siedlungen, Bauten und Friedhöfe überhaupt. Die Judaica des Museums wurden seine Spezialität. Er pflegte den Kontakt zu Juden in den und Rabbis. In Speyer machte er die „Woche der Brüderlichkeit“ bekannt. Das Historische Museum der Pfalz konnte sich unter Dr. Otto Rollers Leitung und dank Dr. Steins Mithilfe stark ausweiten. Nur ungern räumte Dr. Stein dort 1989 seinen Arbeitsplatz mit Erreichen des 65. Lebensjahrs. Die Stadt Speyer verlieh ihm 1994 ihre Verdienstmedaille.

Unvergesslich sind Dr. Steins Führungen im Museum, in der Stadt und im Dom, in Pfälzer Burgen und im Kraichgau, der alten Domäne des

Hochstifts Speyer. Dabei zeigte er sich auch beim Einkehren als Kenner – als Weinkenner und glänzender Gesellschafter. Er erweckte Aufmerksamkeit, blieb aber stets bescheiden und höflich, deutete bei den Damen noch einen Handkuss an. Er war ein Herr, ein Gentleman.

Theater und „Goldauge“

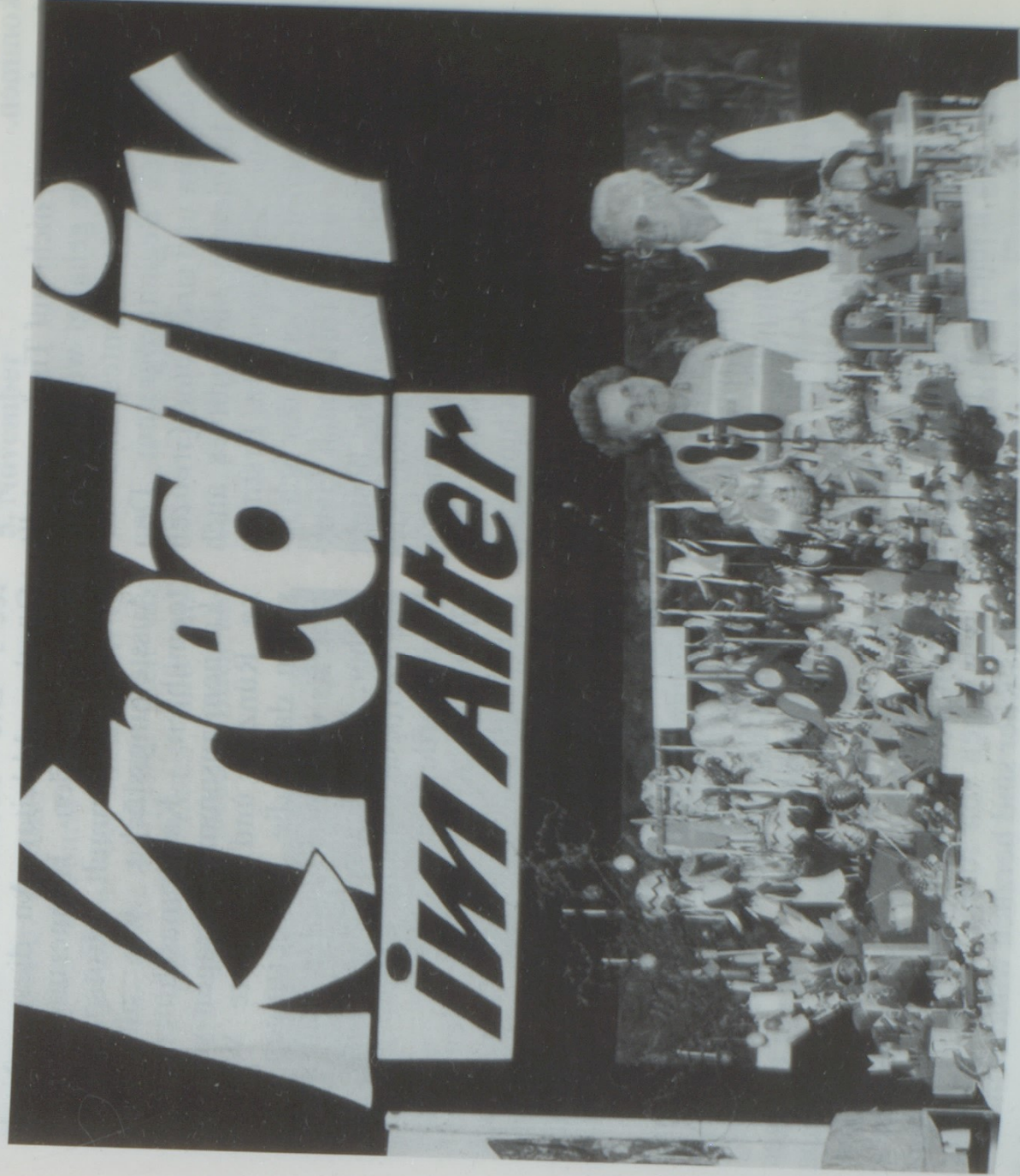
Aus dem persönlichen Bereich verdient seine ungebrochene Liebe zum Theater und zur Musik Erwähnung. Oft und gern stand er in Speyer bei der Laiengruppe „Prisma“ auf der Bühne. Dann war da noch seine Tierliebe. Sein Balkon war bis zuletzt in der Vogelwelt bestens bekannt und wurde von vielen kleinen Stammgästen eifrig besucht.

Verblüfft dagegen war wohl jeder über seine Lurche, die er zum Teil im Spezialterrarium auch auf Reisen mitnahm. Der Anblick eines Feuersalamanders oder der Goldaugen einer Unkte machte manchen DDR-Beamten an der Berliner Grenze ratlos oder verblüffte das Zimmerfräulein im Hotel in der Schweiz. Dr. Steins große Wertschätzung des Jugendstils mit seinen floralen Formen ergänzte diese Tierliebe. Sie floss auch in die Forschungen über Bauzier aus römischer, romanischer und späterer Zeit – eben bis zum Jugendstil – ein.

So breitete sich das weit gefächerte berufliche und private Leben Professor Dr. Günter Steins vor uns aus. Maßgeblich eingespannt in die Arbeit bei vielen kulturtragenden Einrichtungen war er ein unermüdlicher Enthusiast, ein Menschen- und Tierfreund. Dass er zudem ein liebevoller Familienvater war rundet sein Lebensbild ab. 1992 stellten sich die ersten Zeichen einer ernststen Erkrankung ein, die ihn dann in Abständen ins Krankenhaus zwang und ihm im 77. Lebensjahr sein Ziel setzte.

Ria Krampitz

„Kreativ im Alter“ – Ausstellung im Alten Stadtsaal vom 4. bis 8 April



Mit dem Hobby und Gleichgesinnten jung bleiben... „Kreativ im Alter“ zeigt, wie das möglich ist.

Gerade im Alter, wenn Berufs- und Familienphase vorüber sind, ist endlich Zeit auch für Gedanken, Ideen und Tätigkeiten, die oftmals jahrzehntelang zurückgestellt wurden. Manche Begabung wird sogar erst jetzt neu entdeckt. Diese Fähigkeiten, ob Malen, Fotografieren, Schneiden, Schreiben, Töpfern, Schreiben, Spicken,

Foto: Seniorenbüro Speyer

Die Ausstellung „Kreativ im Alter“, die von Mittwoch, 4. bis einschließlich Sonntag, 8. April, im Alten Stadtsaal stattfindet, wird in diesem Jahr zum fünften Mal vom Seniorenbüro der Stadt Speyer organisiert. Es ist also an der Zeit, das „kleine Geburtstagsjubiläum“ auch im Rahmen der Ausstellung auf besondere Weise zu feiern.

Nähen, Basteln, etc., brauchen nicht im „stillen Kämmerlein“ verborgen zu bleiben. Hier bietet die Ausstellung „Kreativ im Alter“ die Möglichkeit, das, worüber man sich selbst freut und worauf man stolz ist, anderen zu zeigen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Aus dem, was nicht auf Tische gestellt und an Wände gehängt werden kann, entsteht ein interessantes und anspruchsvolles Begleitprogramm. Den Ideen werden und sind keine Grenzen gesetzt. In diesem Jahr gibt es auch wieder neue Schwerpunkte. Erstmals wird die Schöpferin – oder der Schöpfer – der schönsten Torte nach Hausfrauenart gesucht. Die Jury besteht aus Marlis Jossé (Vorsitzende des Hausfrauenbundes), Bäckermeister Egon Ochsner und den beiden Konditormeistern Wolfgang Schumacher und Karl-Theo Ihm. Sie werden die drei besten und schönsten Torten auswählen.

Ein weiterer Schwerpunkt der diesjährigen Ausstellung wird das kreative Gestalten mit und am Computer sein. Ein kleines Internetcafé bietet den Besuchern die Möglichkeit, diese neue Technik selbst einmal auszuprobieren. Eine Cafeteria, gestaltet von der Interessengemeinschaft Behinderte und ihre Freunde e.V. (IBF) sorgt wie immer für das leibliche Wohl der Besucher.

Das Ausstellungsprogramm sieht bis jetzt folgende Veranstaltungen vor: Mittwoch, 4. April, 15 Uhr: Eröffnung durch Bürgermeister Hanspeter Brohm; musikalische Einstimmung. Donnerstag, 5. April, 15 Uhr: Erzählcafé zum Thema „Rund um den Kaffee“. Die Moderation übernimmt Günther Ableiter. An diesem Nachmittag werden Erinnerungen zum Thema gesammelt. Entsprechende Ausstellungsstücke, wie alte Kaffeemühlen, Kaffeemaschinen und -kannen, zusammengetragen von Erika Rünzler und Eleonore Winkler, sollen dabei die Erinnerungen anregen. Es wird auch wieder, ganz so wie früher, Kaffee geröstet, so dass auch die Gerüche manche Erinnerung auslösen werden.

Freitag, 6. April, 15 Uhr: Heute werden die drei „kreativsten Geburtstags-torten“ vorgestellt. Konditormeister Karl-Theo Ihm zeigt im Anschluss, was aus Marzipan passend zur Osterzeit modelliert werden kann.

Sonntag, 8. April, 15 Uhr: Heute wird die Ausstellung mit einem bunten Abschlussprogramm beendet. Videovorführungen und Lesungen werden für eine weitere Bereicherung der diesjährigen Ausstellung sorgen. Die Ausstellung ist am Mittwoch, 4. April, ab 15 Uhr, sowie an den folgenden Tagen von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Besucher sind herzlich willkommen.

Spenden erhielten wir von:

Helga Alschner
Veilchenweg 16
67346 Speyer
Klara Bauer-Wittmann
Nußbaumweg 48
67346 Speyer
Norbert Denzinger
Hollenweg 22
CH-4153 Reinach-Basel Land
Walter Goldbach
Römerstraße 4
67373 Dudenhofen

Gertrud Häret-Müller

Dieselstraße 1
61118 Bad Vilbel

Wilhelm Hanemann
Veilchenweg 24
67346 Speyer

Franz-Peter Kleiss
Schillerstraße 12
67367 Harthausen

Walter Kopf
Viktoriastraße 14
78072 Bad Dürrenheim

Dr. Gerhard Müller
Auf Langreis 3
54318 Merkesdorf

Ruppert
Erlenweg 5
67346 Speyer

E. Acker-Sauheber
Maxburgstr. 9
67435 Neustadt

Fritz Schweickert
Im Park 18
56332 Wolken

27. Oktober

Das Binshofhotel wird für 17 Millionen Mark versteigert. Angesetzt war die doppelte Summe.

31. Oktober

Die Fotografin Bettina Deuter stellt ihren dritten Bildband „Speyer: Das waren die wilden 70er Jahre“ vor. Es stürmt innerhalb kürzester Zeit die Speyerer „Bestseller-Liste“ und rangiert noch vor dem Beatles-Buch auf Platz 1.



Bettina Deuter mit Oberbürgermeister Werner Schineller

1. November

Der Tauchsportclub Speyer besteht 25 Jahre.

2. November

Geschäftsführer Markus Barth führt in den Verwaltungsräumen der Ökumenischen Sozialstation Frank Scheid in sein Amt als Vorsitzender des Vorstands der Ökumenischen Sozialstation ein und verabschiedet Diakon Klaus-Peter Hilzensauer, der dieses Amt fünf Jahre ausübte.

2. November

Der Verein der Freunde des Gymnasiums am Kaiserdom begeht sein 25-

jähriges Bestehen. Professor Bernhard Andrae hält den Vortrag „Das Weltbild Kaiser Hadrians – Vorbild des Vereinten Europa“.

5. November



Toni und Josef Kraus feiern Diamantene Hochzeit.

In der Gedächtniskirche Speyer kommen im Rahmen eines Oratorischen Konzertes Sinfonische Psalmen des 19. Jahrhunderts zur Aufführung. Die Pfälzische Singgemeinde – der Oratorienchor der Pfälzischen Landeskirche – und hochkarätige Solisten (Vogel/Dreßler/Rösel) wurden von der Breslauer Philharmonie unter der Leitung von LKMD Udo-R. Follert begleitet. Als das herausragende Kulturereignis – von der Presse entsprechend gewürdigt – darf die Wiederbegegnung mit dem Komponisten Joachim Raff angesehen werden, der aus dem Kreis der sog. Neudeutschen Schule um Franz Liszt hervorgegangen ist. Von ihm wurde der 130. Psalm, „De Profundis“ für achtstimmigen Chor, Sopran-Solo und Orchester nach 120 Jahren erstmals wieder aufgeführt. Das gesamte Notenmaterial musste für die Speyerer Aufführung wieder-

hergestellt werden! Mit der brillanten Choral-Ouvertüre zu „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Raff begann das Konzert, in dessen Verlauf noch Psalmen von Dvorak und Mendelssohn-Bartholdy zu hören waren. Sämtliche vier Psalmen - und dies darf als einzigartig in der gängigen Konzertpraxis bezeichnet werden - wurden jeweils in der hebräischen Originalsprache vom jüdischen Kantor Marcel Lang und danach in der jeweiligen Fassung des Gregorianischen Choral der römischen Kirchen durch die Kiedricher Choral-Schola intoniert.

7. November

Ministerpräsident Kurt Beck überreicht in der Mainzer Staatskanzlei den Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz an Justizrat Dr. Georg Tochtermann. Neben seiner 50-jährigen beruflichen Tätigkeit habe er

sich herausragende Verdienste im berufständischen, kommunalpolitischen und kulturellen Bereich erworben.

Professor Helmut Bernhard stellt im Landesamt für Denkmalpflege die bei den jüngsten Grabungen in der Ludwigstraße entdeckten drei Urnen aus der Bronzezeit vor.

8. November

Gerard Filippi, Präsident des Unteroffizierverbandes in Speyer, überreicht in der ehemaligen Normandkaserne den vom Europäischen Parlament der Alliierten in Paris verliehenen deutsch-französischen Orden an Eugene Flicker. Flicker hat Fußballspiele zwischen französischen Soldaten und deutschen Fußballern organisiert und sei Begründer der Freundschaft zwischen dem französischen und deutschen Angelsportverein, 1994 wurde



Rund 300 Menschen nehmen an einer Kundgebung zum Gedenken an die Reichspogromnacht teil.

Foto: Klaus Venus

er zum Vorsitzenden des Ausländerbeirates gewählt und 1998 hat er das deutsch-französische Liederbuch mitgestaltet.

Lydia und Karl Franck feiern Diamantene Hochzeit.

9. November

Der SWR4 gastiert mit seiner Sendereihe „da sind wir daheim“ im Historischen Ratssaal. Im Mittelpunkt der Sendung steht eine Zeitreise in das Jahr 1938, als die Juden noch in Speyer zu Hause waren.

Rund 300 Menschen nehmen an einer Kundgebung zum Gedenken an die Reichspogromnacht teil. Sie marschieren vom St. Georgsbrunnen über die Maximilianstraße in die Karlsgasse zum Gedenkstein an die ehemalige Synagoge und jüdische Gemeinde. Axel Elfert vom DGB-Ortskartell Speyer, Bürgermeister Hanspeter Brohm, die beiden Pfarrer Bernhard Linvers und Günter Flory u.a. halten Ansprachen. 20 junge Speyerer halten mit 51 Kerzen – eine für jeden nach Gurs deportierten Speyerer Juden – vor dem Gedenkstein eine Mahnwache bis zum frühen Morgen.

10. November

42 deutschsprachige Autoren pflegen ihre Arbeit über das Internet. Einmal im Jahr treffen sie sich persönlich. In diesem Jahr kommen zehn der Autoren nach Speyer und lesen in der Buchhandlung Oelbermann.

11. November

Zweitausend Kinder und Erwachsene beteiligen sich am Martinszug und schauen dem Martinsspiel vor dem Heidentürmchen zu. Mit einem rauschenden Fest feiert die Tanzschule Thiele in der Raiffeisenstraße ihr 75-jähriges Bestehen.

11./12. November

Das Kinder- und Jugendzentrum veranstaltet in der Stadthalle die 25. Speyerer Basteltage, die auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Besucher anlocken.

12. November

Über 3000 Teilnehmer kommen zur 40. Speyerer Volkswanderung.

13.-15. November

Die Geschäftsstelle der Commerzbank Speyer feiert im Historischen Ratssaal ihr 25-jähriges Bestehen. Rolf Winter, Direktor der Allgemeinen Deutschen Investmentgesellschaft, hält den Vortrag „Gewinnen mit Investmentfonds“.

14. November

Mit einer Feierstunde im Historischen Ratssaal wird das zehnjährige Bestehen des Hans-Purrmann-Hauses als Museum gefeiert. Oberbürgermeister Werner Schineller und Dr. Adolf Leisen, Kustos des Hauses, erinnern an die vielen ehrenamtlichen Helfer des Museums.

15. November

Die Maler- und Lackiererinnung nennt auf ihrer Hauptversammlung in Graf's „Löwengarten“ Fritz Hochreither zum Ehrenobermeister.



Fritz
Hochreither

16. November

Mit einem Festakt in der Aula des St. Vincentiuskrankenhauses wird die 25-jährige Tätigkeit von Professor Wolf Bersch als Leiter des Instituts für angewandte Pathologie in Speyer gefeiert.

17. November

Die Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften feiert im Historischen Ratssaal ihr 75-jähriges Bestehen. Oberbürgermeister Werner Schineller und Frau Dr. Rose Götte, Ministerin für Jugend, Frauen, Familie und Kultur, halten Ansprachen.

Die Berufsbildende Schule begeht in ihrer Sporthalle ihr 175-jähriges Bestehen. Professor Bernd Ott, Universität Dortmund, hält den Festvortrag mit dem Thema „Wege zum ganzheitlichen und lebendigen Lernen“.

19. November

Professor Dr. Günter Stein stirbt im Alter von 76 Jahren. 1962 kam der gebürtige Berliner als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Historische Museum der Pfalz.

1980 berief ihn die Universität Karlsruhe zum Honorarprofessor. Da er weit über die Aufgaben seines Amtes als Hauptkonservator und stellvertretender Leiter des Museums die Gesellschaft der Stadt und der Region in vielen beachtlichen Arbeiten untersucht und publiziert hat, wurde ihm 1994 die Ehrenmedaille der Stadt Speyer verliehen. Lange Jahre leitete er die Bezirksgruppe des Historischen Vereins. Mit Liebe und Sachverstand hat er die Erschließung und Sicherung der Denkmäler und Kultstätten des Judentums betreut. Ein Schwerpunkt seiner Publikationen ist die „Geschichte der Speyrer Juden“. Ein Standardwerk ist auch sein Buch über „Burgen und Schlösser in der Pfalz“.

Maria Lutz, Gründungsmitglied, langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft, stirbt im Alter von 78 Jahren.

21. November

Albert Hoffmann, Realschuldirektor i.R., stirbt im Alter von 86 Jahren. Außer seiner langjährigen Tätigkeit als Leiter der Staatlichen Realschule betätigte er sich ehrenamtlich. Er war Ehrenmitglied des MGV Frohsinn und Ehrenpräsident des Pfälzischen Sängerbundes, den er 1949 gegründet hatte. Den Großteil seiner Freizeit stellte er in den Dienst der Chöre und des Gesangs. 1993 wurde ihm die Verdienstmedaille der Stadt Speyer verliehen.

Dr. Hartwig Luers, Ministerialrat im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, überreicht im Kleinen Festsaal der Hackeschen Höfe Berlin das LBS-Stadtwappen an Oberbürgermeister Werner Schineller. Neben fünf anderen Städten erhält die Stadt Speyer diese Auszeichnung für den vorbildlichen Wohnungsbau auf innerstädtischen Brachflächen an der Oberen Langgasse, am Nonnebach, im Alten Hafen und im Schlachthofareal.

21. November

Der Leistungskurs Sozialkunde Jahrgang 12 des Gymnasiums am Kaiserdom unter der Leitung von Oberstudienrat Dieter Wimmi befragt in den Redaktionsräumen der ZEIT in Hamburg den früheren Bundeskanzler Helmut Schmidt als Zeitzeugen.

22. November

Beigeordneter Rolf Wunder eröffnet den 28. Weihnachtsmarkt. Bürgerproteste werden laut, da der Weihnachtsmarkt am Buß- und Betttag eröffnet wurde.

22. November

Bundesbildungsministerin Edelgard Buhmann verleiht in Berlin den „Ausbildungs-Oskar 2000“ an Manfred Hartinger, Tankstellenpächter in der Landauer Straße in Speyer, in Ludwigshafen und Mannheim. Als einer von drei Preisträgern aus den Bereichen Handwerk und Ausbildungsinitiativen habe er beispielhafte und innovative Wege in der Berufsausbildung eingeschlagen.

23. November

Oberbürgermeister Werner Schineller und die Mitglieder des KV Philisterzirkels „Die Stuhlbrüder“ begutachten im Stadtarchiv die durch die großzügige Spende des KV Philisterzirkels restaurierte Archivalien über die Stuhlbrüder. Anschließend führt Dorothee Menrath, Leiterin des Stadtarchivs, die Mitglieder des KV Philisterzirkels durch das Stadtarchiv.

24. November

Hermann Klein präsentiert das 60. in seinem Verlag erschienene Buch: „Speyer – von den Saliern bis heute, 1000 Jahre Stadtgeschichte“ von Ferdinand Schlickel.

27. November

Dr. Günter Römer vom Umweltministerium und Oberbürgermeister Werner Schineller verabschieden im Historischen Ratssaal Dr. Reinhard Ristow, seit siebzehn Jahren Dienststellenleiter des Chemischen Untersuchungsamtes, in den Ruhestand.

30. November

Oberbürgermeister Werner Schineller verabschiedet Oberamtsrat Herbert Störtz, Leiter des Rechnungsprüfungsamts, nach 47 Jahren Dienst bei der Stadtverwaltung Speyer in den Ruhestand. Gleichzeitig ernannt er den bisherigen stellvertretenden Leiter des



Jung und Alt ist begeistert mit dabei, wenn in der Domstadt der Weihnachtsmarkt eröffnet wird: mit Glühwein, heißen Waffeln und leckeren Süßigkeiten.

Foto: Klaus Venus

Rechnungsprüfungsamts, Friedel Herklotz, zum Nachfolger von Herbert Störtz.

2. Dezember

Weibischhof Otto Georgens wird 50 Jahre alt.

2./3. Dezember

Der Freundeskreis Spalding ist auf dem Weihnachtsmarkt mit einem englischen Tearoom und englischen Spezialitäten vertreten. Der Freundeskreis Ravenna bietet im Rathaus Werke von Kunsthandwerkern und Künstlern und italienische Spezialitäten an.

3. Dezember

Heiner Geißler liest in der Galerie Kulturraum aus seinem vor kurzem erschienen Buch „Wo ist Gott? Gespräche mit der nächsten Generation“.

Oberbürgermeister Werner Schineller und Bürgermeister Hanspeter Brohm übergeben im Historischen Ratssaal den Purrmann-Preis an Dieter Balzer, Maria Leitmeyer und Dr. Adolf Leisen halten den Festvortrag „Mathilde Vollmoeller - Hans Purrmann. Ein Künstlerpaar“. Anschließend wird die Ausstellung eröffnet, in der sieben der 28 Bewerber um den Purrmannpreis 2000 im Alten Stadtsaal ihre Werke präsentieren.

9./10. Dezember

Der Freundeskreis Gnesen ist auf der Bühne des Weihnachtsmarkts mit Kunsthandwerk aus einer Werkstatt von behinderten Kindern vertreten. Der Freundeskreis Chartres bietet im „Bistro de Chartres“ im Rathaus französische Spezialitäten an.

13. Dezember

Manfred Weihe, Bildhauer und Kunst-

GRAF'S HOTEL LOWENGARTEN

Ihr Zuhause in Speyer
zwischen
Gedächtniskirche
und Feuerbachpark.

Privat. Persönlich. Preiswert.



Tagen. Wohlfühlen. Feiern.

GRAF'S LOWENGARTEN RESTAURANT

Graf's Gastronomie **GG** . . . seit 1926

Schwerdstraße 14
67346 Speyer
Telefon 0 62 32 / 6 27 - 0
Fax 2 64 52

erzieher am Hans-Purrmann-Gymnasium, wird 60 Jahre alt.

14. Dezember

Der Stadtrat beschließt die Erhaltung der Stadthalle. Der kleine Saal soll wiederhergestellt werden.

Für den Neubau des Altenheimes am Mausbergweg soll ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden.

16. Dezember

Anna Nagy, älteste Bürgerin Speyers, wird 105 Jahre alt.

19. Dezember

Mit einer Feierstunde im Historischen Ratssaal gedenkt die Stadt Speyer des 100. Geburtstages von Professor Carl Schneider. Oberbürgermeister Werner Schineller würdigt das große Engagement des 1977 Verstorbenen. Über 25

Jahre hat er als ehrenamtlicher Leiter der Speyerer Volkshochschule dieser entscheidende Impulse verliehen. Zwei Jahrzehnte hat er als Kulturreferent gewirkt. Bei der Evangelischen Kirche der Pfalz hat Schneider die Schule für kirchlichen und sozialen Dienst und die Pfarrstelle für gesamt-kirchliche Aufgaben und später die Evangelische Akademie der Pfalz geleitet.

20. Dezember

Auf ihrer Deutschlandfahrt besuchen 16 Kinder der ums Leben gekommenen „Kursk“-Matrosen Speyer und werden von Bürgermeister Werner Schineller empfangen.

27. Dezember

Medizinaldirektor Dr. Friedrich Hammer stirbt im Alter von 76 Jahren. Über 35 Jahre war er im Stiftungs-krankenhaus tätig, zuletzt als Fachabteilungsleiter und stellvertretender Direktor. Er war Gründungs- und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Neuraltherapie.

28. Dezember

Prälat Gerhard Fischer zeichnet beim Jahresempfang des Kolpingwerkes in Kaiserslautern Werner Hill für seine Verdienste um den Wiederaufbau des Kolpingwerks nach dem Krieg mit der Ehrenurkunde des Kolpingwerks aus.

29. Dezember

Direktor Uwe Geske verabschiedet in der Kreis- und Stadtparkasse den langjährigen Leiter des Firmenkundengeschäfts und stellvertretenden Vorstand Werner Hopp und führt Heiko Nebel in sein Amt als Firmenkundenbetreuer ein.

30. Dezember

Bischof Dr. Anton Schlembach führt Josef Damian Szuba, bisher Pfarrer in

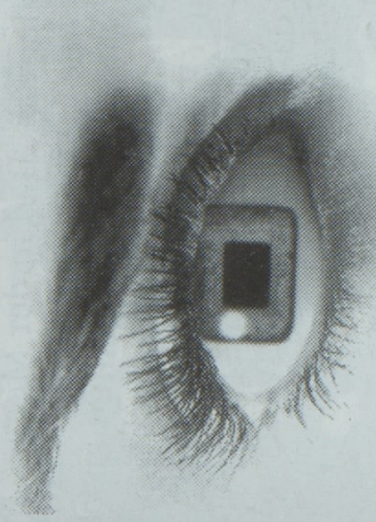


**brillen
hammer**

67346 Speyer
Maximilianstraße 74
Schulplätzel 2

Brillen · Contactlinsen

**Gutes Sehen und Aussehen
bedeutet Lebensqualität,**



**eine individuelle und persönliche
Beratung ist aber die Voraussetzung.
Fragen Sie uns. Wir beraten Sie gerne.**

SPEYER (2x)

LANDAU

GERMERSHEIM

HERXHEIM

KANDEL

Rodalben, in sein Amt als Generalvikar ein. Sein Amtsvorgänger Hugo Büchler bleibt Domdekan und übernimmt als Nachfolger von Hubert Sedlmair das Amt des Baudezernenten. Hubert Sedlmair bleibt weiterhin Domcustos.

2001

4. Januar

Emma und Josef Ritter feiern Diamantene Hochzeit.

7. Januar

50 Auszubildende der Berufsschule für Damenschneider der Berufsbildenden Schule Speyer gestalten zur Finissage der Ausstellung „Mythos Jahrhundertwende“ im Landesmuseum für Technik in Mannheim eine Modenschau durch die Jahrhunderte.

Anica Schall und Jasmin Hiß gewinnen in Frankfurt das Internationale Garde- und Schautanz-Turnier.

Hans Humm, Kammereidirektor a.D., wird 75 Jahre alt.

10. Januar

Mitglieder von Round Table übergeben eine Spende von 15.000 Mark für die Inneneinrichtung des Kindermotivartzwagens an den Direktor der Diakonissenanstalt, Pfarrer Karl Gerhard Wien. Das Geld stammt aus der Brezelfest-Button-Aktion und der Versteigerung des Künstlerbildes von Günther Zeuner, das dieser dem Verkehrsverein Speyer zu Gunsten der Brezelfest-Button-Aktion übereignet hatte.

12. Januar

Oberbürgermeister Werner Schineller gibt im großen Saal der Stadthalle vor 1.500 Gästen den traditionellen Neu-

jahrsempfang der Stadt Speyer. Der Neujahrsempfang steht ganz im Zeichen ehrenamtlicher Tätigkeit.

16. Januar

Nachdem in der Adventszeit Buben und Mädchen der fünften Klassen am Gymnasium am Kaiserdom Spenden in Höhe von 2.600 Mark für Straßenkinder in Ruanda gesammelt hatten, übergeben sie einen Scheck in dieser Höhe an Ewald Dietrich, geschäftsführender Vorsitzender der Kinderhilfsorganisation Human Help Network.

20. Januar

Staatssekretär Roland Härtel überreicht Helmut Bauer zum 400-jährigen Bestehen der Gärtnerei Bauer in der Wormser-Landstraße den Wappenteller des Landes Rheinland-Pfalz. Die Gärtnerei Bauer ist der älteste Handwerksbetrieb in Speyer.

22. Januar

Bundeskanzler Gerhard Schröder besucht Speyer zusammen mit Ministerpräsident Kurt Beck und Kultusministerin Rose Götte. Im Dom werden die hohen Gäste von Weihbischof Otto Georgens und Oberbürgermeister Werner Schineller begrüßt.

Nach der Dombesichtigung nimmt der Kanzler ein „Bad in der Menge“, wandert die Maximilianstraße entlang zum Altpörtel und besichtigt anschließend die Gedächtniskirche. Eine Schar Landwirte demonstriert vor dem Altpörtel mit Transparenten gegen das Versagen der Politik in der BSE-Krise.

22./24. Januar

Rund 120 Delegierte der Landesverbände der Friedhofsgärtner tagen im Hotel am Technik-Museum. Hauptthema der Tagung ist die zunehmende Sitte, Angehörige in sogenannten Ra-

sengräbern bestatten zu lassen. Die Pflege einer Grabkultur in Deutschland gerate immer mehr ins Abseits.

24. Januar

Fritz Klotz, Lehrer a.D. und Verfasser des Standardwerks „Kleine Stadtschichte“ wird 80 Jahre alt. Über 300 stadthistorische Aufsätze sind aus seiner Feder entstanden. 17 Jahre lang war er stellvertretender Vorsitzender der Ortsgruppe Speyer des Historischen Vereins der Pfalz.

25. Januar

Dekan Friedhelm Jakob hält in der Villa Ecarius den Semestereröffnungsvortrag der Volkshochschule zum Thema „Gedächtniskirche, Geschichte und Gegenwart“.

26. Januar

Der Rotary Club Speyer veranstaltet zu Gunsten der Hospizarbeit ein Galakonzert in der Dreifaltigkeitskirche.

Unter Leitung von Prof. Helmut Erb musiziert das Kurfürzliche Kammerorchester mit jungen Künstlern. Aufgeführt werden Werke von Vivaldi, Telemann, Respighi und Bach.

Arbeitsstelle Friedensdienst der Evangelischen Kirche der Pfalz, Deutsch Israelische Gesellschaft und Stadt Speyer veranstalten zum Auftakt der Veranstaltungsreihe „Erinnern - gedanken - mahnen“ in der Heiliggeistkirche eine Gedenkstunde unter dem Motto „Verbrannte Dichter - Entartete Kunst und Musik“.

Unter den Gästen ist auch der jüdische Komponist Alfred Kahn. Als Höhepunkt der Gedenkstunde führen Chor und Orchester des Nikolaus-von-Weis-Gymnasiums unter der Leitung von Franz-Georg Rößler das von Alfred Kahn komponierte „Gurs-Lied“ auf. Die letzte Strophe dirigiert der Komponist persönlich. Ein ergreifendes Erlebnis.



Ganz ins Zeichen der ehrenamtlichen Arbeit stellte Oberbürgermeister Werner Schineller seine Rede anlässlich des Neujahrsempfangs am 12. Januar in der mit Ehrenamtlichen gut gefüllten Stadthalle.
Foto: Klaus Venus

27. Januar

Unter der Leitung von Studiendirektor Dr. Martin Hussong führt die Theatergruppe des Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasiums das „Faust-Projekt“ (Urfaust und Puppenspiel) auf.

28. Januar

Der Landesverband Rheinland-Pfalz der Donaudeutschen Landsmannschaft feiert im Historischen Ratssaal sein 50-jähriges Bestehen.

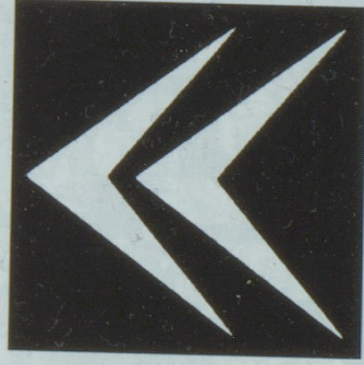
30. Januar

Klaus Lang, seit 1972 Studiendirektor am Hans-Purrmann-Gymnasium, wird

von Schulleiter Detlef Wehnig in den Ruhestand verabschiedet.

Maria Jung, Ehrenmitglied des TSV, wird 90 Jahre alt. Bis 1964 leitete sie beim TSV die Kinder- und Jugendabteilung und hielt bis 1980 Turnstunden beim Katholischen Frauenbund Dudenhofen sowie die Seniorengymnastik im Altenheim am Mausbergweg ab.

Dorothee Menrath
Stadearchiv



Autohaus Höhl

- Neuwagen
- Gebrauchtwagen
- Leasing und Finanzierung
- Ersatzteilverkauf
- Reparaturen

CITROËN

Industriestraße 15 67346 Speyer

Telefon 0 62 32 / 7 43 85 Telefax 0 62 32 / 7 48 07

MÄRZ

8. März -

11. März: Eröffnung der DOMA-Verbraucher-Ausstellung auf dem Gelände des Technik-Museums

9. März

20.00 Uhr: Eine „Sünderin“ auf Reise (Figurentheater), „Nachtschicht“ des Kinder- und Jugendtheaters, Alter Stadtsaal

9. März -

11. März: Gospel-Workshop mit Jan Harrington, Anmeldung über das Kulturbüro

10. März

20.00 Uhr: Vorausscheidung Rockpreis 2001, Altersklasse 1, Halle 101

11. März -

1. April: Ausstellung des Kunstvereins Martin Blume „Fotographische Notizen“, Alter Stadtsaal

11. März -

28. März: Ausstellung und Begleitprogramm zu „Frauen im Nationalsozialismus“ – Das kurze Leben der Jüdin Felice Schragheim, Heiliggeistkirche

11. März

17.00 Uhr: Gospel-Konzert mit Jan Harrington, Charles May, Eggo Fuhrmann und den TeilnehmerInnen des Gospel-Workshops, Dreifaltigkeitskirche

18. März

17.00 Uhr: Chorkonzert „Sunflowers“ Pop- und Filmmelodien, Aula des Nikolaus-von-Weis-Gymnasiums, Speyer

8. März

20.00 Uhr: Musik genießen, Virtuose Miniaturen: Bartok, Dvorak, Tschaiikowsky, Strauss

Mit Friedemann Eichhorn, Michael Senderling, Kurpfälzisches Kammerorchester, Pfälzische Musikgesellschaft, Dreifaltigkeitskirche

21. März

18.00 Uhr: Speyerer Frauen im 19. und 20. Jahrhundert, Vortrag, Dorothee Menrath, Stadtarchiv

24. März -

21. April: Li Portenlänger: „Körper - Bewegung - Raum“, Neue Bilder und Performance-Dokumente, Galerie Nieters, Bahnhofstraße 7

24. März -

31. März: Speyerer Jugendtheaterwoche, Kinder- und Jugendtheater, Alter Stadtsaal

25. März

14.30 Uhr: Sommertagszug des Verkehrsverein Speyer, mit Schneemann-Verbrennung

Start: Altpörtel - Ziel: Klüpfelsau

25. März -

22. April: Gedächtnisausstellung Lutz Wolf, Verein Feuerbachhaus, Feuerbachhaus

31. März

20.00 Uhr: Vorentscheidung Rockpreis 2001, Altersklasse 2, Halle 101

Weitere Termine finden Sie auf:

Kalender

April

APRIL

1. April
17.00 Uhr: Konzert, J. S. Bach, Johannes-Passion, Landeskirche - Amt für Kirchenmusik, Dreifaltigkeitskirche

4. April -

8. April: Kreativ im Alter, Ausstellung des Seniorenbüros, Alter Stadtsaal

6. April

20.00 Uhr: Kammermusikalische Reihe: Schemann Klavierduo
Rathaus, Historischer Ratsaal

6. April -

16. April: Frühjahrsmesse, Festplatz

28. April

11.00 Uhr: Zunftbaum-Aufstellung, Alter Marktplatz

28. April

20.00 Uhr: Vorausscheidung Rockpreis 2001, Altersklasse 3, Halle 101

28. April

17.00 Uhr: Eröffnungskonzert „Palatia Jazz“, Dreifaltigkeitskirche

MAI

4. Mai -

20. Mai: 17. Speyerer Kulturtage
Info: Kulturbüro der Stadt Speyer

12. Mai

20.00 Uhr: Speyerer Rockpreis 2001, Finale, Halle 101

31. Mai

19.00 Uhr: Konzert: Sommerserenade, Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium Speyer

Juni/Juli

Mai

JUNI

8. Juni -

24. Juni: Theaterfestival „Kulturbeutel“, Kultursommer Rheinland-Pfalz, Kinder- und Jugendtheater Speyer, im Domgarten

9. Juni -

14. Juli: Maria Maier: „Raum in der Zeit“, Ausstellung, Galerie Nisters

16. Juni

9.00 Uhr: Pontifikalgottesdienst mit Priesterweihe, Dom

23. Juni -

24. Juni: Sommerfest der Stadtjugendkapelle

28. Juni -

30. Juni: Open Air „Carmen“, Domgarten

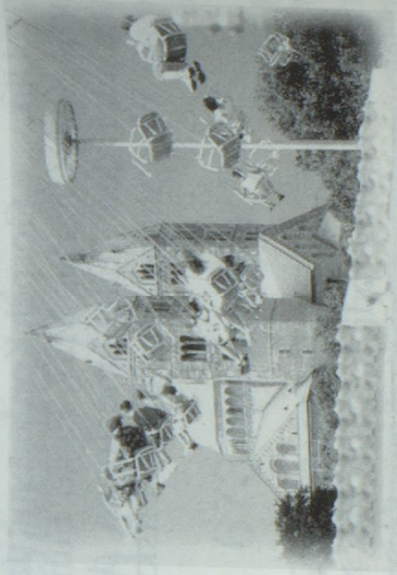
JULI

5. Juli:

Kunstaktion „Europa im Fluss“
Ein Projekt von Bernd Erefsen und Lew Bogdan

13. Juli -

17. Juli: Brezselfest mit großem Festzug am Sonntag, 15. Juli, 14 Uhr, Verkehrsverein Speyer



©UPRIL

BAU GMBH & CO. KG
HOCH-, TIEF- UND INGENIEURBAU
BAUWERTERHALTUNG · SCHLÜSSEL-
FERTIGBAU · BETONSANIERUNG

UMWELTECHNIK &
CONTAINERSERVICE GMBH

biobric

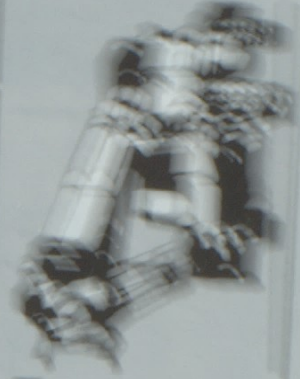
Holzbriketts
Holzrecycling · Containerdienst
Reinigung von kontaminierten
Böden · Biofilter · Umwelttechnik
Erden & Kulturböden · Komposte

Franz-Kirmeler-Straße 17 · 67346 Speyer
Fon 0 62 32 - 29 55 55 · Fax 0 62 32 - 7 10 66
Postfach 12 28 · 67322 Speyer

JESTER GmbH



- Hallenbau
- Treppentbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleite
- Planverleite



Ihr Fachbetrieb
für Altbaureparaturen

GERÜSTBAU



67346 Speyer am Rhein, im Speyerhof 4, Tel. 0 62 32 / 4 92 18

IHR PARTNER FÜR QUALITÄT!

Hochreither Malerbetrieb GmbH

67346 Speyer

Tel. 0 62 32 / 7 08 73

Fax 7 92 71

Stöberstrasse 13

Mobil 01 70 / 2 44 86 41

MALER- und TAPETIERARBEITEN MODERNE RAUMGESTALTUNG PUTZE
WÄRMEDÄMMUNG BETONSANIERUNG GERÜSTBAU TROCKENAUSBAU
STUCKDEKOR SCHRIFTEN VERGOLDUNGEN RESTAURIERUNGEN

GLASKUNST HANS MAURER

Schwarzer Weg 3

67346 Speyer

Tel. 0 62 32 / 3 27 28

Fax 0 62 32 / 4 03 64

Glasmalerei

Bleiverglasung

Sandstrahl und Gravur

Restaurierung alter Glasmalereien

sowie Tiffanyarbeiten



HOTEL ALT SPEYER

Das Hotel Alt Speyer liegt mitten im Zentrum. Alle Zimmer verfügen über TV, Bar, Telefon, Dusche/WC. Unser Hotel vermittelt Ihnen Individualität und Wohlbefinden.

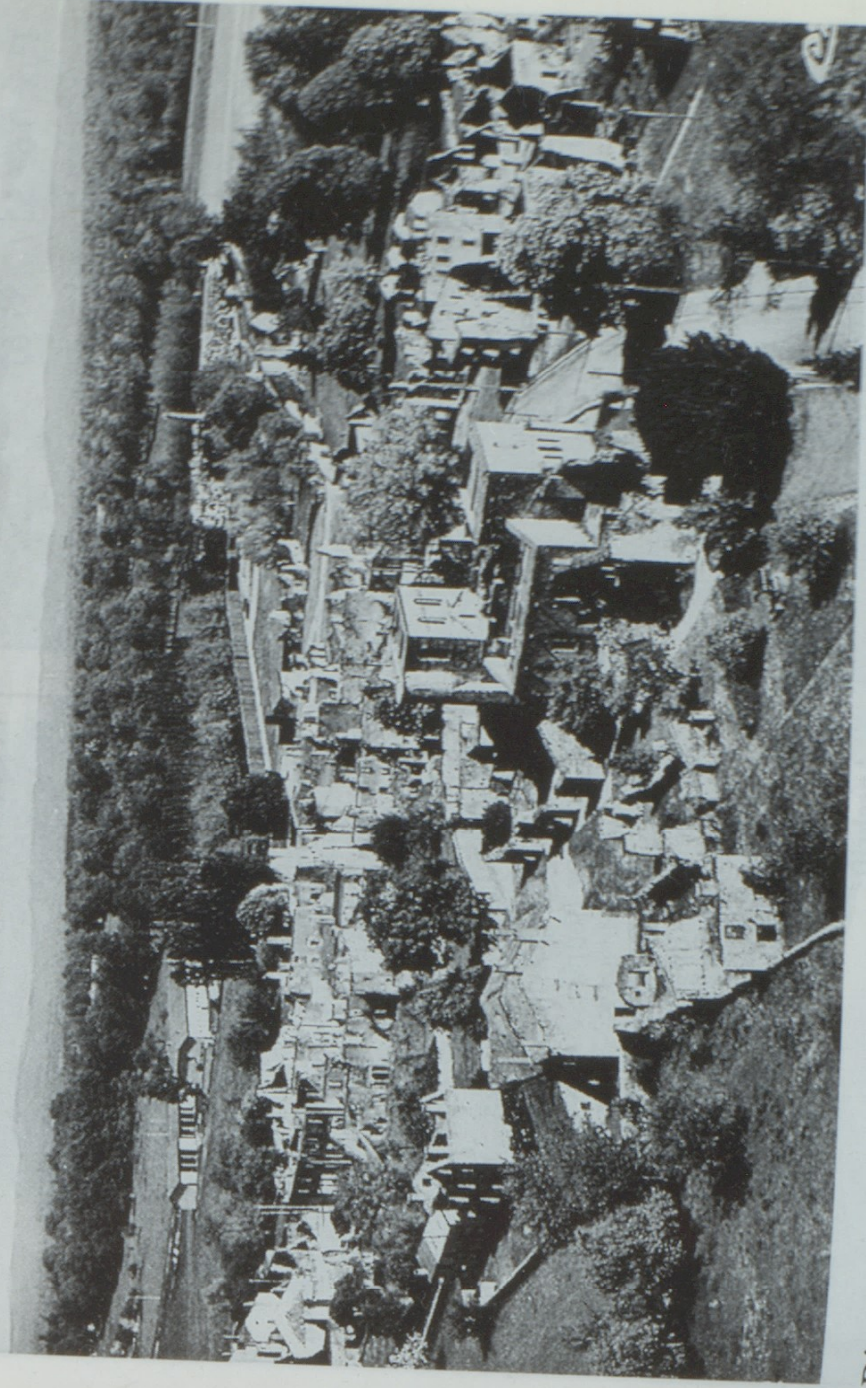
Große Gailergasse 1a

6 7 3 4 6 S p e y e r

Fon 0 62 32 / 6 02 80

Fax 0 62 32 / 60 28 28

Oradour-sur-Glane und nicht Gurs



Die Bildunterschrift unseres Artikels „Auf den Spuren Pfälzer Juden“ in der Winter-Ausgabe des Speyerer Vierteljahresheftes war leider falsch. Das Bild auf Seite 29 (siehe oben) zeigt nicht Gurs, sondern die Ruinen von Oradour-sur-Glane (Haute-Vienne). Hier befindet sich auch die im Gedenken an die Verstorbenen errichtete Tafel (siehe unten), die wir im Winterheft auf Seite 32 abgebildet haben. In dem Abschnitt „Reise in den Tod“ ist beim

Kürzen des Textes durch die Redaktion ein sinnentstellender Fehler unterlaufen. Der Schriftsteller Louis Aragon gehörte nicht zu den aus Speyer stammenden jüdischen Familien.

Bei der Bildunterschrift zum kleinen Foto auf Seite 33 muss es heißen: Der Gedenkstein erinnert an die im Lager Les Milles verstorbenen Deportierten.

Die Redaktion bittet, diese Fehler zu entschuldigen.

A LA MEMOIRE DE NOS CHERS MARTYRS

FRANCOIS	Jean	Marie	Marie-Therese	Maurice	Francois	Marthe
LAMAUD	LAMAUD	LAMAUD	LAMAUD	ROBY	ROBY	BRANDY BRAND
72 ans	47 ans	47 ans	4 ans	6 ans	12 ans	46 ans 65 ans

Massacrés le 10 Juin 1944

Vorstand des Verkehrsvereins

Heike Häußler

Vorsitzende

Telefon: 0 62 32 / 7 26 99

Fax: 0 62 32 / 7 87 67

Günter Wedekind,

Stellvertretender Vorsitzender

Telefon und Fax: 0 62 32 / 3 65 24

Franz-Joachim Bechmann

Schatzmeister

Telefon: 0 62 32 / 4 47 75

Peter Durchholz

Schriftführer

Telefon: 0 62 32 / 3 37 10

Fax: 0 62 32 / 4 41 72

Beisitzer:

Bernhard Mückain

Telefon: 0 62 32 / 4 06 94

Rainer Schmitt

Telefon: 0 62 32 / 10 07 50

Uwe Wöhlert

Telefon: 0 10 32 14

Ehrenvorsitzende

Dr. Hugo Rölle

Telefon: 0 62 32 / 7 07 01

Wilhelm Grüner

Telefon: 0 62 32 / 7 07 55

Beirat

Herbert Hack

Fritz Hochreitzer

Heribert Hofmann

Karl Keim

Christian Maier

Anton Morgenstern

Manfred Ruhl

Dieter Wenger

Thomas Zander

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
41. Jahrgang, Heft 1, Frühling 2001

ISSN 0946-4719

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der
Stadtverwaltung Speyer.

Redaktion:

Jutta Jansky (verantwortlich),
Gabie Maurer-Böhm, Dorothee Menrath,
Günter Wedekind.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung des Herausge-
bers oder der Schriftleitung wieder. Die jeweili-
gen Autoren sind für ihre Beiträge verantwortlich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke
erben an die Schriftleitung. Für unverlangt
eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Ver-
antwortung, für unverlangt eingehende Bücher,
Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung
übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn
frankierter und adressierter Rückumschlag bei-
liegt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe
und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer
Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11,
67346 Speyer (Telefon: 142 392 oder 142 395).

Anzeigen:

Stephan Kleiner (verantwortlich), Pilger-Verlag,
Brunckstraße 17, 67346 Speyer
(Telefon: 0 62 32 / 3 18 30).

Druck:

Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17,
67346 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugs geld ist für Mitglieder des Verkehrs-
vereins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Jahresabonnement 24,- DM (einschließlich Zu-
stellung) Einzelverkaufspreis 6,- DM.
Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der
Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ
547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der
Volksbank Speyer-Neustadt (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer

Kennwort: „Speyerer Vierteljahreshefte“

Maximilianstraße 11

67346 Speyer

Telefon 0 62 32 / 62 04 90

Telefax 0 62 32 / 29 19 72



**WARTEN SIE NICHT, BIS ER
FÜR SIE SORGT,
SPARKASSEN-PRIVATVORSORGE**

Rechtzeitig für den Ruhestand vorsorgen. Mit Prämien sparen. Immobilien, Lebensversicherung, DeKaConcept und unserer Beratung. Und wir rechnen auch für Sie aus, was so zu Ihrer Rente dazukommt. Die Privatvorsorge. Fragen Sie uns einfach direkt - Tel.: 0 62 32/10 30.

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Frühling
2001



VERKEHRSVEREIN  SPEYER